MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1926

596 (24.12.1926) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-226378

Freitag, 24. Dezember

Mittag-Ausgabe

Preis 10 Pfennig

1926 — Nr. 596

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. R.-M. 2.50 ohne Bestellgeld. Bei evtl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto 17590 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E 6, 2. Haupt-Nebenstelle, R 1, 4-6, (Wassermannhaus). Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 6, Schwetzingerstr. 19/20 u. Meerfeldstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. 12mal. Fernsprecher 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonelzeile für Allgem. Anzeigen 0.40 R.-M. Reklamen 3—4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorschriften für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Weihnachten 1926

Christ ist erschienen!

Weihnachtsgedanken zu Titus, 2, 11—14

Die deutsche Weihnacht grüßt uns wieder mit ihrem unnennbaren Zauber. Wir gedenken unserer Kindheit, da wir in der Dämmerung unsere Nasen an die hartgefrorenen Scheiben drückten und hinausschauten in die zunehmende Nacht. Da hörten wir das Christkind durch die Straßen huschen, da warteten wir in Angst und Sehnen, ob es auch in unser Haus komme, um aus seinem goldenen Säcklein uns seine Gaben auf den Weihnachtstisch zu legen. Da warteten war in fiebernder Ungeduld, bis das Glöcklein ertönte, und die Türe sich auftat, bis wir hinein durften in die Weihnachtsstube unter den strahlenden Tannenbaum. Da drang ganz von selbst auf unsere Lippen aus tiefstem Herzen heraus der jubelnde Sang:

O du fröhliche, o du selige
Gnadenbringende Weihnachtszeit.

Der Kindheit Tage liegen längst hinter uns, und unser Leben hat sich viel rauher gestaltet, als wir damals erträumten. Weihnachtlich ist es heute wahrhaftig nicht in der Welt. Wohin wir sehen, schauen wir Not und Leid und Streit und Selbstsucht. Wohin wir auch hören, von überall her erklingt der mißtönende Lärm des von Leidenschaften erfüllten Alltags. Unsere Zeit ist wirklich nicht dazu angetan, uns mit Illusionen zu erfüllen und in ein märchenhaftes Traumland zu geleiten. Und doch, der Zauber der deutschen Weihnacht umfaßt auch uns und läßt uns nicht los. Es ist das Fest viel zu tief verankert im deutschen Gemüt, als daß selbst eine so unweihnachtliche Zeit ihm etwas nehmen könnte von seiner Wunderwirkung auf unsere Seele. Unser Volk will und muß seine Weihnacht haben.

Aber ist die deutsche Weihnacht ohne weiteres auch Christfest? Wir wollen es doch nicht vergessen, daß das meiste von dem, das uns das Fest gemütslieb macht, nicht aus christlichem Boden entwachsen ist. Wir müssen uns auch darüber ganz klar sein, daß unzählige Weihnachtsfeiern, so stimmungsvoll sie vielleicht auch sein mögen, letzten Endes unchristlich sind, weil sie nichts wissen und nichts wissen wollen von dem seelenbefreienden Bewußtsein:

Christ, der Retter, ist da.

Der Mann, aus dessen Briefen unsere heutigen Weihnachtsworte genommen sind, hat nichts gewußt von diesem Fest des deutschen Gemütes. Ich weiß noch nicht einmal, ob ihm die Anbetung der Hirten nach ihrem Erlebnis auf dem nächtlichen Feld oder der Zug der Weisen aus dem Morgenland zur Krippe von so großer Bedeutung war wie uns Christen von heute. Und doch hat der Mann viel lebendiger als unzählige in unseren Tagen das Kommen des Christus in die Welt erlebt, und doch hat er viel entschiedener als wir alle fast sein ganzes Glauben und Hoffen und Leben auf die eine Tatsache gegründet: Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen.

Das ist das Bewußtsein, ohne das auch wir ein gesegnetes Weihnachten nicht feiern können. Lassen wir uns von ihm durchdringen, dann verliert der Zauber des deutschen Festes gewiß nicht seinen Wert, aber er wird Beiwerk, das uns nur noch empfänglicher machen soll für die Offenbarung des gottseligen Geheimnisses der heiligen Nacht. Auch beim Weihnachtsfest müssen wir den Mut haben, zurückzukehren zu den Anfängen unseres Glaubens und mit den Jüngern froh zu werden des Gottes, der über der Welt der Sünde und des Todes seinen ewigen Heilsratschluß hat offenbar werden lassen. Das mögen unmoderne Gedanken sein, die weit ab liegen von allen verschwommenen Träumen unserer Tage, von allem öden Realismus, der nur mit dem rechnet, was der Verstand begreifen, errechnen, beweisen kann, aber wenn einmal die Welt müde wird, ihren falschen Göttern nachzulaufen, wenn einmal aus aller Not der Welt und der Zeit und des eigenen Erlebnis heraus die Seele wieder die Grundfrage stellt nach einem Bleibenden, Helfenden, Neuschaffenden in diesen Zeitläuften des Verwesens und des Scheins, dann wird über allem Klügeln und über aller geistigen Verschwommenheit unserer Tage wieder die alte erschütternde und befreiende Wahrheit stehen: Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. Wir wollen uns dessen bewußt werden, daß auch Weihnachten, wenn es nicht ein entschwindendes Stimmungsfest sein soll, getragen sein muß von dem

Erleben des Vatergottes,

der mit Sündern etwas zu tun haben will, der durch sein Allerbarmen die in Schuld versunkene Menschheit retten will zu Licht und Leben. Gegenüber dieser Glaubenstatsache muß alles andere in uns versinken, so schön und lieb und traut es auch sein mag, so wertvoll es uns auch scheinen mag. Seinen bleibenden, helfenden, erlösenden Wert erhält das Fest nicht von dem Zaubergeranke, das die tiefe deutsche Seele um es herum gezogen hat, sondern einzig und allein durch die in Christus offenbar gewordene Gnade und Barmherzigkeit des Vaters, die wir, wenn sie uns helfen soll, mit der ganzen Kraft des Weihnachtsliedes empfinden müssen:

Denn sieh, in dieser Wundernacht
Ist einst der Herr geboren,
Der Heiland, der uns selig macht.
Hätt' er den Himmel nicht gebracht,
Wär' alle Welt verloren.

Es liegt mir daran, diese allein bleibende Bedeutung des Festes ganz klar zu stellen. Entweder wir feiern Weihnacht im Glauben an die in Christus erschienene heilsame Gnade Gottes, dann ist uns das Fest voll unnennbaren Zaubers auch ohne Baum und Kerzenlicht und Kinderjubel, oder wir begnügen uns mit dem Beiwerk und damit mit schnell verwehenden Stimmungen und Gefühlen, die dem, der tiefer denkt, hinterher nur um so erschreckender zeigen, wie armselig wir mit einem Weihnachten ohne Christus geworden sind. In den letzten Fragen müssen wir klar sein, da ist alle Verschwommenheit nur Tod, — und wir möchten leben.

Paulus hat die Erscheinung der heilsamen Gottesgnade in Christus empfunden als lebenserneuernde Kraft. Aus dieser Erfahrung heraus singt er uns für unsere Weihnacht das Lied des in Gottes Erbarmen neugeborenen Menschen, ja sogar das Lied der neugeborenen Menschheit. Auch hier handelt es sich nicht sowohl um das begriffliche Erfassen der Wirkung der Gottesliebe in dem die Welt errettenden Christus, als vielmehr um ein innerliches Erleben dieser Kraft. Einem Blinden von der Schönheit des deutschen Waldes vorzuschwärmen, ist nutzloses Unterfangen. Ebenso nebensächlich ist es für uns, mit Begriffen uns zu streiten um die Tatsache der Neugeburt in Christus. Das zertrennt uns nur und läßt uns den Nachdruck legen auf das Unwesentliche und Nebensächliche. Auch hier handelt es sich um ein Erleben und in der Folge davon um ein Leben, das, um mit Paulus zu reden, das ungöttliche Wesen die weltlichen Lüste verleugnet, und das züchtig, gerecht und gottselig lebt in dieser Welt und des Wartens froh ist auf die Erscheinung der Herrlichkeit Christi.

Wir haben vielfach noch nicht einmal die Augen für das, was nottut, geschweige denn das Herz und die Tatkraft, es aufzufassen mit tätigem Wollen. Wir haben das

Erzieherische der Gottesgnade

meist noch viel zu wenig an uns erfahren. Die Schuld daran liegt nicht an der Kraft der Barmherzigkeit Gottes, sondern nur an unserer Halbheit. Während wir sonst ganz klar erkennen, daß nur ein völliges Sichhingeben ein großes Werk schaffen kann, sind wir im religiösen Leben die Menschen der ewigen Kompromisse, die schließlich zu nichts führen. Darum werden wir unseres Glaubens so selten froh und noch seltener unseres Heils uns gewiß. Wir singen die alten Weihnachtslieder und leben ruhig unser Leben weiter, gleich, als wäre auch Weihnachten nur ein Tag frommer Stimmungen und nicht die Erinnerung an das Himmel und Erde bewegende Drama der großen Weltenwende: Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Vaters voller Gnade und Wahrheit.

Wir fühlen hier unsere Not, und gerade der Christ wird sie fühlen als persönliche Schuld. Aber gerade das stellt die überragende

Bedeutung der Weihnachtstatsache

ins helle Licht. Es wäre doch verkehrt, behaupten zu wollen, daß die Erscheinung der heilsamen Gottesgnade nicht weltumwälzend gewesen wäre. Es hat die Gottesliebe, die in Christus offenbar geworden ist, je und je die Welt erneuert und Menschen erleben lassen, daß sie neugeboren wurden, obwohl sie alt waren. Es hat aller wahre sittliche Fortschritt in der Welt, vielleicht überhaupt aller wahre Fortschritt seine letzten und belebenden Wurzeln in der Offenbarung der Liebe Gottes in Christus. Die Segensgüter von dorther zu nehmen sind wir in unseren Tagen so sehr gewohnt, daß wir darüber verlernt haben, nach ihrem Ursprung zu forschen, nach der Urkraft, aus der sie alle erwachsen. Auch diese Tatsache soll das Fest uns klar werden lassen, und auch sie wird helfende Gotteskraft sein. Das eine haben wir ja wohl heute alle erkannt, daß das Neuwerden eines Volkes oder einer Zeit oder auch nur eines Menschen nicht erreicht werden kann auf äußerlichem Weg, nicht mit Gesetzen und Verfassungen und staats- und weltbürgerlichen Rechten. Wer darauf bauend arbeitet, wird auch bei dem besten Willen schließlich nur Totengräberdienste tun. Dagegen gilt heute noch die aus dem Evangelium stammende Wahrheit, daß, wenn jemand in Christus ist, er eine neue Kreatur ist, und nur wo das erlebt wird, nur da kann man mit dem gleichen Apostelwort sagen: Siehe, es ist alles neu geworden. Der alte Ernst Moritz Arndt, der Vergehen und Werden eines Volkes und einer Zeit mitleidend, mithoffend, mitsiegend erleben durfte, hat in seinem Weihnachtslied die Kraft der heilsamen Gottesgnade ergreifend geschildert:

Nun sind nicht mehr die Kinder
Verwaist und vaterlos,
Gott ruset selbst die Sünder
In seinen Gnadenschoß.
Er will, daß alle rein
Von ihren alten Schaden,
Vertrauend seinen Gnaden,
Gehn in den Himmel ein.

Auch hier grüßt uns die heilsame Mahnung: Weihnachtserleben muß, wenn es echt sein soll, zum Weihnachtsleben werden, zur Verkündigung der Tugenden dessen, der uns berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht. Die Lichtlein am Baum sollen uns nicht nur erinnern an das große Licht, das die Welt erhellt, sie sollen uns auch mahnen an unsere Pflicht des Lichtes Kinder und Boten zu sein in aller Nacht unserer Tage. Und die Gaben der Liebe unter dem Baum, bei denen heute oft nur um des Scheines willen viel zu viel Luxus getrieben wird, sollen uns nicht nur das Lied singen von der ewigen Gottesliebe in Christus, sondern sollen uns willig machen auch zu lieben mit der Kraft dessen, der uns geliebt hat. Aber auch hier werden wir wieder unserer Armut uns bewußt. Wir gehen durch die Weihnacht meist, ohne innerlich gestärkt worden zu sein, wir sehen das gewaltigste Drama an uns vorüberziehen und gehen in den Alltag hinein mit dem alten Sinn. Das mag wohl daher kommen, daß wir zwar gerne das Lied von der Liebe Christi hören, daß wir ihn und seine Liebe aber nicht Macht werden lassen in unserem Leben. Und doch gilt auch uns das große Wort des Paulus: „Der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit und reinigte sich selbst ein Volk zum Eigentum, das fleißig wäre zu guten Werken."

Damit treten wir in die unmittelbarste Beziehung zur höchsten Gabe unseres christlichen Weihnachtsfestes. Der im Stall Geborene ist der

Retter der Welt,

der Retter unserer Seele. Geburt und Tod Jesu Christi sind hier in ein Bild gefaßt, wie denn auch tatsächlich Krippe und Kreuz zusammengehören und im letzten Grunde eins sind. Sie sind die Zeichen der Hingabe Christi in Liebe an die Menschheit, sie sind der sichtbare Ausdruck dafür, daß Gott die Welt mit sich versöhnte. Sie wollen uns sagen: Keiner von euch lebt und stirbt sich selber, sondern ihr seid Eigentum dessen, der gekommen ist, daß er sich unserer erbarme, der arm ward, daß wir durch seine Armut reich würden. Darum gilt als letzte und höchste Mahnung auch an Weihnachten nur die, daß wir uns ihm hingeben mit all unserem Leben, damit er in uns Gestalt gewinne, und unser Leben ein

Lobpreis werde der Gotteskraft,

die durch ihn und in ihm offenbar wurde. Allein schaffen wir diese Aufgabe nicht, und wo wir es versuchen, werden wir mit dem besten Wollen zuschanden; aber wir haben die Verheißung seiner Gegenwart auch in unseren Tagen, und wir wissen, daß seine Kraft in den Schwachen mächtig war und auch in uns mächtig sein kann. Dessen wollen wir gedenken, wenn wir der gnadenreichen Ankunft des Herrn festlich gedenken. Einst schon im Johannes-Evangelium hat einer, der seine Zeit auf verkehrtem Weg sah, die Worte gesprochen: „Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben." Hier liegt auch unser Weg. Es hängt schließlich alles davon ab, ob wir ihn beschreiten. Dann allein werden wir gesegnete Weihnacht feiern.

Darum wird schließlich all unser Wünschen zum Gebet, mit dem wir hineingehen wollen in den Zauber der heiligen Nacht:

O Licht, laß uns hienieden
Als deine Kinder stehn,
Bis wir dereinst im Frieden
Den höhern Aufgang sehn!
O Jesu, Stern der Gnade,
Des Vaters Glanz und Zier,
O leucht auf unsre Pfade,
Damit sie gehn zu dir!

Pfarrer L. Vath-Mannheim-Rheinau.

MARCHIVUM

Unfriedliche Weihnachtstage

Zahlreiche störende Zwischenfälle in der Innen- und Außenpolitik

Deutschnationale und Regierungskrise

⊡ Berlin, 24. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Die Deutschnationalen fühlen sich offenbar stark beunruhigt durch Stimmen aus dem Zentrumslager und der Volkspartei, die sich in dem Gedanken begegnen, daß trotz allem zunächst wieder die Bildung einer Minderheitsregierung der Mitte versucht werden müsse. Man befürchtet bei den Deutschnationalen, daß, falls dieser Weg eingeschlagen wird, ein neu geschaffenes Kabinett der Mitte wieder Anlehnung an die Sozialdemokratie suchen wird. Um solchen Möglichkeiten vorzubeugen, wird nun der Reichspräsident v. Hindenburg an die Front gezogen. Die „Deutsche Tageszeitung" bezeichnet als einzige Lösungsmöglichkeit die, daß der Reichspräsident ein Kabinett zusammenstellt, in dem, möge es parlamentarisch oder fachmännisch zusammengesetzt sein, eine starke bürgerliche Mehrheit vertreten ist. Gegen das Zentrum wird folgende Drohung losgelassen: „Das Zentrum ist sicher zu klug, um nicht zu wissen, daß es keine Seide spinnen würde, wenn es durch Widerstand gegen die Pläne des Reichspräsidenten diesen schließlich doch zur Auflösung des Reichstags nötigen sollte. Diese Hinweise bedeuten keinen Pressionsversuch, sondern nur die Feststellung von nüchternen Tatsachen und Tatsachen sind gerade für das Zentrum doch meist entscheidender gewesen als Gefühl und Wünsche."

Scheidemann zur Regierungsumbildung

In der „Schwäbischen Tagwacht" äußert sich der sozialdemokratische Abgeordnete Scheidemann zur Frage der Regierungsbildung und führt hierzu insbesondere aus:

Daß ich zu denen gehöre, die für die Sozialdemokratie Teilnahme an der Regierung verlangen — nicht etwa bedingungslos — ist bekannt. Sollen wir uns die Republick von republikfeindlichen Regierungen in Grund und Boden ruinieren und die Sozialpolitik in Schund und Schmutz verwandeln lassen? Nein! In erster Linie muß also unsere Bereitschaft zur Teilnahme an der Regierung stehen. Erweist sich diese Teilnahme als unmöglich, dann müssen wir wieder in Opposition treten, um von außen auf die Regierung zu wirken. Ich bleibe dabei, daß es für uns nach all den Dingen nur ein entweder — oder geben darf: entweder erhalten wir eine uns der stärksten Partei des Reiches zustehende Vertretung in der Regierung, die Republik, die ihren Bestand in erster Linie uns zu verdanken hat, oder wir stehen außerhalb der Regierung, aber in schärfster Opposition. Was wir an rücksichtsloser Opposition zu leisten vermögen, das scheinen manche unserer Gegner ermessen zu haben.

Konflikt zwischen Kultusminister und Studentenschaft

⊡ Berlin, 24. Dezbr. (Von unserem Berliner Büro.) Der Preußische Landtag hatte kurz vor seiner Vertagung einen Antrag angenommen, der sich mit der Frage der Aufnahme auslandsdeutscher Studenten befaßt. Der preußische Kultusminister Dr. Becker hatte nun in einem Schreiben an die Gesamtorganisation der deutschen Studentenschaft und die preußischen Einzelstudentenschaften die Unterordnung unter diesen Landtagsbeschluß gefordert. Der Brief trägt ultimativen Charakter und gibt der Studentenschaft eine Bedenkzeit, bis zum 1. März nächsten Jahres. Für den Fall der Ablehnung kündigt Becker die Aufhebung der Sonderrechte der Studentenschaft an.

Von der Linkspresse wird der Erlaß Beckers mit Befriedigung begrüßt, von den Rechtsblättern behält sich ein großer Teil die Meinungsäußerung für einen späteren Zeitpunkt vor. Die „Deutsche Zeitung" bezeichnet den Brief als das „Ungeheuerlichste was ein Minister sich nach Metternich geleistet hat".

Nach der Meinung Dr. Beckers sollen den auslandsdeutschen Studentenschaften fortan alle Studierenden angehören, die diese Mitgliedschaft nachsuchen, ganz gleich ob sie Tschechen, Polen oder Juden sind, sie sollen ferner zwangsläufig jeder reichsdeutschen Studentenschaft angehören, wofern sie nur an einer auslandsdeutschen Universität oder Hochschule immatrikuliert wären. Ein sonderbares Bekenntnis zum großdeutschen Gedanken. Das Vorgehen des preußischen Kultusministers wird voraussichtlich noch zu schweren Kämpfen führen.

Kein Auslieferungsverlangen

⊡ Berlin, 24. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Eine Meldung der Telegraphenunion, daß die Rheinlandkommission die Auslieferung des in Coblenz verurteilten schwerverwundeten Mathes verlangt habe, hat sich in der Form, wie sie verbreitet wurde, als grobe Tendenznachricht herausgestellt. Ueberhaupt muß man leider feststellen, daß die rechtsradikale Presse, allen voran die des Herrn Hugenberg, nach Kräften Oel ins Feuer zu gießen bemüht ist. Derartige Versuche, den traurigen Zwischenfall parteipolitisch auszuschlachten, sind in hohem Maße bedauerlich, denn dadurch wird natürlich das Vorgehen der deutschen Regierung wesentlich erschwert. Nachdem der Freispruch des Kriegsgerichts Rechtskraft erlangt hat, bleibt noch die Möglichkeit einer Disziplinarstrafe gegen Ronzier. Herr v. Hoesch ist bei der französischen Regierung in diesem Sinne vorstellig geworden, daß ein Modus gefunden wird, der der berechtigten Entrüstung der deutschen Bevölkerung Rechnung trägt. Die Reichsregierung selbst hat davon abgesehen, in diesem Sinne irgend welche Vorschläge zu unterbreiten, weil sie der Auffassung ist, daß es Sache Frankreichs sein müsse, hier eine Lösung zu finden, die auf eine Wiedergutmachung hinausläuft.

Gegen die Kriegsgerichte in Frankreich

In einer Versammlung des Republikanischen Blocks in Ste. Etienne, setzte der ehemalige Arbeitsminister Durafour die außenpolitische Lage auseinander und kommentierte dabei das Landauer Urteil. Nach restloser Billigung der von Briand verfolgten Friedenspolitik drückte er sein Bedauern darüber aus, daß der Spruch des Kriegsgerichts zu einer Stunde erfolgt sei, wo die republikanischen Staatsmänner sich bemühten, zwischen Deutschland und Frankreich jedes Mißverständnis und jedes Unrecht zu beseitigen. Er bekundete die Hoffnung, daß die Bedeutung dieses Zwischenfalles nicht übertrieben werden möge und daß die Entspannungspolitik weitergeführt werde, da sie im gemeinsamen Interesse der beiden Länder liege. Am Schluß der Tagung nahm die Versammlung eine Entschließung an, in der die Linksparteien aufgefordert werden, unverzüglich eine der im republikanischen Programm vom Jahre 1924 enthaltenen Reformen zu verwirklichen, nämlich die Abschaffung der Kriegsgerichte.

Begnadigung am Weihnachtstage?

V Paris, 24. Dez. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die Konferenz des deutschen Botschafters von Hoesch mit Kriegsminister Painlevé und dem Kommandanten der Rheinarmee, General Guillaumat, soll nach den im Kriegsministerium gemachten Mitteilungen in soweit zu einem Ergebnis geführt haben, als die in Landau verurteilten Deutschen am Weihnachtstag ihre Begnadigung durch besondere Intervention des Präsidenten der französischen Republik erhalten sollen. Schon im heutigen Ministerrat wird dieser Beschluß gefaßt werden, wobei man sich auf den Präzedenzfall des Generals von Nathusius stützen wird, der von Herriot begnadigt wurde, nachdem er das Revisionsgesuch bereits unterzeichnet hatte.

Die Besprechung des deutschen Botschafters mit dem französischen Kriegsminister und General Guillaumat hat nach amtlicher französischer Meinung der ganzen Angelegenheit einen anderen Charakter gegeben, als sie ihn bisher besaß. Denn es wurde nicht mehr von der politischen Auswirkung des Landauer Urteils gesprochen, sondern ausschließlich von dem Verhalten der Rheinarmee zur Bevölkerung des besetzten Gebietes. General Guillaumat legte besonderen Wert darauf, daß das Ansehen der Okkupationsarmee und, wie er erklärte, daß die guten Beziehungen zwischen Franzosen und Deutschen im besetzten Gebiet nicht durch Geschehnisse, wie das von Landau, beeinträchtigt würden.

Den gleichen Standpunkt hat, wie der „Matin" besonders hervorhebt, auch der deutsche Botschafter eingenommen. Infolgedessen war die Einigung zwischen dem General und dem Vertreter Deutschlands durch die Vermittlung des Kriegsministers Painlevé möglich geworden. Außerdem hebt man auf französischer Seite besonders die guten persönlichen Beziehungen des Herrn von Hoesch zu dem Kriegsminister Painlevé hervor. Es wird versichert, daß Herr von Hoesch selbst die Initiative zu der Konversation mit dem Kriegsminister und dem General Guillaumat ergriffen habe, da er sich von einer solchen Aussprache besonders viel versprach. Die Verdienste des Herrn von Hoesch um die Regelung der deutsch-französischen Beziehungen und um die Annäherung zwischen den beiden Völkern werden in den offiziösen Auslassungen der Pariser Morgenpresse besonders hervorgehoben und hinzugefügt, daß das Werk der deutsch-französischen Annäherung nicht wegen einer nächtlichen Schlägerei und ihren bedauerlichen Folgen gefährdet werden dürfe.

Ueber den Verlauf der Konferenz selbst liest man in den französischen Zeitungen sehr wenig. Dagegen glaube ich zu wissen, daß der deutsche Botschafter auf Grund der ihm zugegangenen Instruktionen und juristischen Unterlagen

eine sehr energische und eindringliche Sprache

führte und insbesondere das Auftreten des Regierungskommissar Tropet, der bekanntlich eine offenkundige Parteilichkeit zeigte und sich selbst nach Ansicht einiger Mitglieder des französischen Kabinetts als Gegner der Locarnopolitik aufspielte, bildete den Gegenstand der Ausführungen des deutschen Botschafters. Ebenso entwickelte Herr von Hoesch ein klares Bild der ungewöhnlich starken und sich auf alle Kreise der deutschen Bevölkerung erstreckenden Entrüstung über das Urteil von Landau, ohne die innenpolitischen Folgen des Geschehnisses in den Rahmen seiner Darlegungen zu ziehen, machte der Vertreter Deutschlands auf die äußerst bedauerlichen Rückwirkungen aufmerksam, die leider in der Stimmung des besetzten und unbesetzten Deutschland eingetreten sind. Die Begnadigung der verurteilten Deutschen dürfte nach der Meinung des deutschen Botschafters die öffentliche Meinung Deutschlands nicht befriedigen. Deshalb drängte Herr von Hoesch zu einer Revision des Prozesses, die jedoch aus rein juristischen Gründen äußerst schwierig, wenn nicht undurchführbar ist.

Kriegsminister Painlevé würdigte die Ausführungen des deutschen Botschafters in vollem Maße, stellte sich jedoch hinsichtlich der Revisionsfrage auf den Standpunkt des Generals Guillaumat, der ohne nähere Begründung für die Begnadigung der Verurteilten eintrat.

Die heutige Morgenpresse hat ihren Ton wesentlich geändert und appelliert an die deutsche Regierung, sich mit einer Begnadigung zu begnügen und auf die juristisch undurchführbare Revision des Prozesses Verzicht zu leisten. Alle diese Kommentare stehen im Zeichen einer Art Weihnachtsstimmung, selbst solche, die den Deutschen die Schuld zuschieben, daß durch die deutsche Presse das Urteil von Landau zu einem ernsten politischen Zwischenfall erklärt werde.

Mit derartigen Lügen der Boulevardpresse wird das Publikum hier abgespeist. Man darf sich daher auch nicht wundern, daß man in Frankreich die Begnadigung als einen besonderen Versöhnungsakt der französischen Regierung und alle weiteren Vorstellungen von Deutschland als absichtliche Störung der deutsch-französischen Beziehungen empfinden wird.

Deutschfeindliche Maßnahmen der litauischen Regierung

Die Umwälzung, die sich in Litauen vollzogen hat, beginnt sich für das memelländische Gebiet in einer Weise auszuwirken, die man nur als offen deutschfeindlich bezeichnen kann. Besonders tritt das alte Druckmittel gegen die deutsch-memelländische Presse, die Ausweisung, wieder in Tätigkeit, zu dem Zwecke, die deutsche Presse des Memelgebietes endgültig mundtot zu machen. Aus der Schriftleitung des „Memeler Dampfbootes" haben Schriftleiter Leubner und Warm, aus der Redaktion der „Memelländischen Rundschau" in Heydekrug Redakteur Brieskorp durch den Kriegskommandanten des Gebietes den Ausweisungsbefehl erhalten mit der Aufforderung, das Memelgebiet bis zum 1. Januar zu verlassen. Ohne Angabe von Gründen werden diese Redakteure aus ihren Stellungen vertrieben, in denen sie ihre Posten pflichtgemäß ausgefüllt haben.

(Weitere Nachrichten auf Seite 3)

Politische Weihnachten

Die Ueberschrift erinnert ganz von selbst an das Faustwort, daß politisch Lied ein garstig Lied sei, zumal am Weihnachtsabend. Dennoch scheint es in Deutschland gerade um diese Zeit besonders populär zu sein, denn es ist seit 1918 kein Weihnachten und kein Neujahr vorübergegangen, ohne daß Haß- und Kampfgesänge die Weihnachtslieder durchschrillten. Die „N. L. C." macht eine interessante Statistik darüber auf: 1918 Revolutionsweihnachten. — 1919—1920 Nachwirkungen der Kriegs- und Revolutionsweihnachten. — 1921 Wahlkampf um die Machtverteilung in Preußen. — 1922 Poincare bereitet den Einfall in das Ruhrgebiet vor. — 1923 Schicksalskampf um die Stabilisierung der Valuta und die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung. — 1924 Regierungskrise, aus der das erste Kabinett Luther hervorging. — 1925 Regierungskrise nach Locarno, nach der das zweite Kabinett Luther zustande kam. — 1926 Regierungskrise, weil eine unverantwortliche Opposition von rechts und links, eine Opposition, die sich niemals zu verantwortlicher Arbeit zusammenfinden wird, die Regierung stürzte und dann, befriedigt ob des gelungenen Werkes, in die Ferien ging.

Ueberschaut man die letzten drei Jahre, kommt man zu dem Rückschluß, daß eine Regierungskrise anscheinend zu den Gegenständen des politischen Weihnachtsbedarfs des deutschen Volkes gehört, wobei man allerdings die Einschränkung machen muß, daß es nicht das Volk ist, das die Krisen ersehnt, sondern leider seine erwählten Vertreter, die ihre Mandate im Machtkampf mißbrauchen und den souveränen Volkswillen, der nach dem Sinn der Verfassung und der Logik dem Wohle des Ganzen dienen soll, ins Gegenteil verkehren. Aber jegliche Gewohnheit stumpft ab. So auch hier, vielleicht begehen sogar die Krisenmacher das Weihnachtsfest am friedlichsten, weil sie sich der Hoffnung getrösten, daß Gott in seiner unerschöpflichen Langmut und Güte auch diesmal wieder alle Dinge zum Besten kehren werde. Aber in der Politik zeigt sich dasselbe Ergebnis wie im Kriege. Die Fehler des Generalstabes büßt die Front, die die Wunden und Verluste davonträgt. Die Sünden des Reichstages fallen auf das Volk zurück und die Fahnenflucht der politisch Interessierten und damit die Abkehr vom Staatsgedanken überhaupt nimmt derart überhand, daß Reichstag- und Parteipolitik zum Kindergespött zu werden drohen.

Was uns sonst noch innerpolitisch bedrückt, wie z. B. der erneute Konflikt mit der Studentenschaft, nebenbei gesagt, eines der trübsten Kapitel der deutschen Nachkriegsgeschichte, wenn man sich der Rolle erinnert, die die deutschen Universitäten in den Jahren zwischen 1807 und 1813 oder in der Vormärzzeit gespielt haben, wird überschattet von der Regierungskrisis. Das einzige, was das Fest des Friedens zuwege gebracht hat, ist eine Art politischen Waffenstillstandes, nach dessen Ablauf die unvermeidliche Entscheidung aber folgen muß. Es ist müßig, sich in das ewige Hin und Her der Kombinationen einzumengen. Der ruhende Pol ist und bleibt die Forderung, endlich zu einer gewissen Stetigkeit in der Regierung zu gelangen, damit der Reichstag sachliche Arbeit leistet und nicht nur Partei- und Wahlpolitik betreibt. Denn obwohl erst zwei Jahre seit der letzten Reichstagswahl verflossen sind und damit die Hälfte der „Amtszeit" des „regierenden" Reichstages abgelaufen ist, stellen sich einzelne Parteien, vorab die Sozialdemokratie, schon völlig auf den kommenden Wahlkampf ein. Das Volk aber ist des ewigen Haders müde und sucht allein Befreiung und Erlösung von den seelischen und materiellen Nöten, für die die wieder steigende Zahl der Erwerbslosen einen bösen Barometer abgibt. Nur langsam machen sich die Fortschritte in der Besserung der Wirtschaftslage bemerkbar, viel zu langsam für die Ungeduld der von ihren schlimmen Seiten, wie Kreditnot und Absatzkrise Betroffenen.

Aber auch ein Blick auf den äußeren Rundhorizont vermag nicht überall Silberstreifen zu entdecken. Der Kampf gegen das Deutschtum wird namentlich im Osten unvermindert fortgeführt. Wir erleben täglich Rückfälle, in die schlimmste der mittelalterlichen Methoden, die Vertreibung von Heim, Hof und Scholle durch Ausweisungen Deutscher. Wie immer geht hierbei Polen voran, das sich trotz Abmachungen und Schiedsgerichtsurteilen immer mehr als unser gehässigster Nachbar erweist. Aber auch Litauen tritt neuerdings in die gleichen Fußtapfen, trotz der früher so betonten Deutschfreundlichkeit und es scheint, daß zu den vielen offenen Wunden am deutschen Volkskörper eine neue hinzukommt, die Memel heißt. So tief uns auch dies alles schmerzt, es tritt zurück, wenn wir den Blick nach Westen wenden. Gedenken wir der Namen Germersheim und Landau, so blutet uns das Herz. So sehr wir uns auch immer bemühen, den nüchternen politischen Kalkül über die Aufwallungen der Gefühle zu stellen — hier versagt das Vernunftbestreben, hier können wir nichts anderes sein, als mit-getroffene, mit-fühlende und mit-leidende Deutsche! Hier erwächst der deutschen Presse im besonderen eine neue Aufgabe, denn ihre Hand ist, wenn sie geschickt geführt wird, fast ebenso weitreichend, wie die der deutschen amtlichen Außenpolitik, deren starke Stütze sie sein muß. Möge sie sich der Bedeutung der Stunde und, losgelöst von jeder parteipolitischen Einstellung der Größe der ihr gestellten Aufgabe bewußt sein. Wenn sie jedoch die außenpolitische Jahresbilanz zieht, wird sie, auch wenn sie nicht um die Feststellung herumkommt, daß der „Geist von Bethlehem" mit dem „Geist von Locarno und Thoiry" noch in hartem Widerstreit steht, die Aktivposten besonders verbuchen dürfen, daß inzwischen die Kölner Zone frei vom Feinde wurde, daß Deutschland im Völkerbund und als gleichberechtigtes Mitglied im Völkerbundsrat sitzt und daß die bedrückende und beschämende interalliierte Militärkontrolle in wenigen Wochen der Vergangenheit angehören wird. Noch fehlt unendlich vieles, aber mit uns geht das Recht und der Anspruch auf Wiedergutmachungen, der unendlich viel wichtiger ist als jene erheuchelte und erpreßte Forderung auf Reparationen. Nicht Gnade verlangen wir, sondern Gerechtigkeit, und wenn jetzt der französische Ministerrat wirklich die in Landau verurteilten Deutschen begnadigen sollte, ist dies keine moralische Genugtuung für uns, sondern ein falsch verstandenes Weihnachtsgeschenk, dessen wir uns nicht freuen können.

An Weihnachten selbst aber können und wollen wir nicht vorübergehen. Auch in der Politik nicht, denn gerade aus ihr leiten wir das Recht ab, es zu begehen und zu feiern. Ein besiegtes, zertretenes und verarmtes Volk braucht eine Heilsbotschaft, die den Ewigkeitsgedanken der Liebe und des Friedens in sich trägt. Um von innen heraus zu gesunden und neu zu werden, um die Wiedergeburt auch im Innern zu erlangen, damit wir die Kraft, die in einem geeinten und einigen Volke liegt, nach außen verwenden können, müssen wir Weihnachten feiern. Vor allem aus dem Gedanken heraus, daß Frieden auf Erden herrlich und schön ist, aber schöner und erhebender vorher Friede allen Deutschen. Dieser Wunsch, schon vor Jahren ausgesprochen, sei heute dringlicher und mahnender wiederholt, denn ohne seine Erfüllung gibt es überhaupt keinen Anfang, wenn wir je wieder deutsche Weihnachten auf freier deutscher Erde feiern wollen.

Kurt Fischer.

Fünf Tonnen Gold für Deutschland

§ London, 24. Dez. (Von unserem Londoner Vertreter.) Wie die Verwaltung des englischen Luftverkehrsamtes mitteilt, sind in den letzten Wochen eine ganze Reihe Flugzeugladungen an Gold nach Deutschland geführt worden. Es heißt, daß vier oder fünf Tonnen Barren Gold von dem englischen Flugplatz Croydon nach Deutschland gesandt worden sind.

MARCHIVUM

Die nächste Ausgabe unserer Zeitung erscheint am Montag früh 6 Uhr

Englische Urteile über Landau

§ London, 24. Dez. (Von unserem Londoner Vertreter.) In Londoner politischen Kreisen hat die Auffassung, daß ein Ereignis, wie das Landauer Urteil, auch England nicht ganz unberührt lassen könne, im Laufe des gestrigen Tages mehr an Verbreitung gewonnen. In der englischen Politik kontinentalen Angelegenheiten gegenüber bemüht man sich solange als möglich passiv zu bleiben und den streitenden Parteien gütlich zuzureden oder, wie an zuständiger Stelle ausgedrückt wird, „man hofft, daß diese Beunruhigung in Deutschland und Frankreich durch die Vernunft und das Entgegenkommen beider Regierungen möglichst schnell beigelegt wird." In der Presse wird der deutsche Schritt in Paris ausführlich kommentiert. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt, der deutsche Reichskommissar für das Rheinland habe den Auftrag erhalten, bei der alliierten Rheinlandkommission zu protestieren. Aber diese Kommission habe keine juristische Machthabe, zu intervenieren. „Doch die politischen Konsequenzen des Urteils, fährt der Korrespondent fort, gehen weit über alles Juristische hinaus. England kann nicht zugeben, daß die gesamte Politik von Locarno wegen einzelner Zwischenfälle, so schmerzlich und unbegründet sie auch sein mögen, gefährdet wird." Dann zieht der Korrespondent daraus die einzig mögliche Folgerung, die aus dieser Feder besonders bemerkenswert ist, da die politische Verbindung dieses Journalisten mit der französischen Militärpartei bekannt ist: „Was dieser Zwischenfall gezeigt hat, ist die Notwendigkeit einer umfassenden Regelung der Differenzen und Schwierigkeiten zwischen Deutschland und den Alliierten (gemeint ist die Beschleunigung der Rheinlandräumung), wenn ein Wiedererwachen der Erbitterung auf beiden Seiten des Rheins vermieden werden soll."

Das Blatt bezeichnet das französische Argument, Deutschland habe es früher in Belgien oder noch früher in Elsaß-Lothringen nicht besser gemacht, als lächerlich.

Landsmannschaftlicher Opfersinn

Der Verein der Pfälzer in Berlin, der Reichsverband der Rheinländer und die Geschäftsstelle deutscher Vereine haben, einem elementaren Empfinden ihrer Mitglieder Rechnung tragend, anschließend an die Protestkundgebung des Westausschusses für Rhein, Saar und Pfalz über das bedauerliche Urteil den bedürftigen Opfern von Germersheim 1000 Mark als Weihnachtsgabe überreichen lassen.

Die Antwort der französischen Sozialisten

Wie der „Vorwärts" mitteilt, traf beim Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands gestern abend folgendes Telegramm aus Paris ein als Antwort auf das Telegramm, das tags zuvor von Müller, Wels und Crispien an den französischen Parteivorstand gerichtet worden war: „Wir haben die Intervention sofort eingeleitet und haben gute Hoffnungen auf einen Erfolg.

Gez. Paul Faure, Leon Blum.

Beschleunigte Abwicklung des Ausgleichsverfahrens

Amtlich wird mitgeteilt, daß am Donnerstag abend durch Notenaustausch zwischen dem Auswärtigen Amt und der französischen Botschaft eine deutsch-französische Vereinbarung über die beschleunigte Abwicklung des Ausgleichsverfahrens in Kraft gesetzt worden ist. Die französische Regierung erklärt, daß sie das auf Grund des Versailler Vertrages unter Sequester gestellte deutsche Eigentum, soweit dessen Liquidation am 30. Oktober 1926 noch nicht eingestellt worden war, freigibt und bei denjenigen deutschen Vermögensstücken, die bis zu diesem Tage nicht unter Sequester gestellt worden sind, endgültig auf ihr Liquidationsrecht verzichtet. Im übrigen hat sich die französische Regierung bereit erklärt, an Deutschland die Ueberschüsse auszuzahlen, die aus den Liquidationserlösen nach Abdeckung gewisser, nach dem Versailler Vertrag auf ihr ruhender Verbindlichkeiten noch verbleiben.

Ein englisches China-Memorandum

Ein China-Memorandum Englands an die Großmächte umfaßt 18 Klauseln, in denen die Lage in China und die notwendig werdenden Schritte dargelegt werden. Es wird dann ausgeführt, daß nach englischer Ansicht eine Zentralregierung in China zu existieren aufgehört habe und daß noch keine Lokalregierung Anspruch darauf erheben könne, die Gewalt der Zentralregierung auszuüben. Nach englischer Auffassung könne eine volle Reform der Zollverwaltung sowie die Gewährung der Zollautonomie und die Regelung der Frage der Exterritorialität nicht vor Einsetzung einer Zentralregierung erreicht werden. In Artikel 18 macht England den Vorschlag, daß die fremden Mächte der sofortigen Erledigung der in der Washingtoner Konvention niedergelegten Prinzipien über die Erhebung von Zollzuschlägen in der im Washingtoner Abkommen vorgesehenen Höhe zustimmen sollen, d. h. also, die Erhebung von 2,5 v. H. Zollzuschlägen bei gewöhnlichen und 5 v. H. bei Luxusexportwaren

Der Londoner Berichterstatter der „Cihgaco Tribune" meldet, daß Japan gegen die Vorschläge des Memorandums, das in engster Zusammenarbeit mit Amerika entstanden sei, schärfsten Protest erhebe.

Badische Politik

Eine neue Gefahr für die badische Simultanschule

Von Dr. Mattes, M. d. L.

Der Kampf um die badische Simultanschule geht still und offen weiter. Dabei geht Stellung um Stellung der Simultanschule zu Gunsten ihrer Konfessionalisierung verloren. Den ersten großen Schritt tat dieses Frühjahr Herr Remmele mit seinem Lehrerbildungsgesetz. Darin wurde der Simultanschulgeist als ausschließliche Grundlage der Ausbildung der Lehrer aufgegeben.

Nachdem diese Aenderung harte Kämpfe im badischen Landtag verursacht hatte, durfte man einige Zeit der Ruhe erwarten. Aber die Regierungserklärung der wiedererrichteten Weimarer Koalition bringt eine neue Gefahr. Darin wird festgestellt, daß die Regierung bezüglich der Schule auf dem Boden der Reichsverfassung stehe. Jedermann wird fragen, warum wird nun auf einmal auf die Reichsverfassung Bezug genommen, warum wird nicht einfach erklärt — was viel klarer und einfacher gewesen wäre — die Regierung stehe auf dem Boden der badischen Simultanschule. Aber das wollte man eben nicht, und da die Reichsverfassung anders ausgelegt wird, nahm man auf sie Bezug.

Was steht nun in der Reichsverfassung? In § 146 heißt es dem Sinne nach, die Grundschule ist für alle gemeinsam (Abs. 1) aber auf Antrag des Erziehungsberechtigten sind Volksschulen ihres Bekenntnisses einzuführen, das Nähere regelt ein Reichsschulgesetz (Abs. 2). Art. 146 der Reichsverfassung kennt also neben der Simultan- auch die Konfessionsschule. Dem in Aussicht gestellten Reichsschulgesetz gibt Art. 147 der Reichsverfassung die Aufgabe, Gebiete mit simultaner Schule „besonders zu berücksichtigen". Auf diese letzte Bestimmung hat der badische Kultusminister Bezug genommen, als die Deutsche Volkspartei ihm vorwarf, daß seine Ministertätigkeit mit einer Gefährdung des Bestandes der badischen Simultanschule beginne.

Was bedeutet nun § 174 der Reichsverfassung? Darüber sagt Anschütz in seinem Kommentar: „Die „besondere Berücksichtigung" der Länder mit Simultanschulen besteht darin, daß „in ihnen die durch Artikel 146 Abs. 2 ermöglichte Konfessionalisierung der Volksschule auf Grund von Beschlüssen der Erziehungsberechtigten erschwert wird," keinesfalls wird aber die „besondere Berücksichtigung" soweit gehen dürfen, daß die Errichtung von Konfessionsschulen unmöglich gemacht wird." Damit ist aber die Ausschließlichkeit der badischen Simultanschule für die Zukunft aufgegeben.

Das ist der Sinn der badischen Regierungserklärung. Und da man eine klare Feststellung dieser Tatsache vermeiden wollte, so versuchte man durch eine Bezugnahme auf die Reichsverfassung, die viel weitere Möglichkeiten offen läßt, dies zu verdecken. Damit ist aber die Simultanschule zum erstenmal von Regierungsseite als ausschließliche badische Staatsschule aufgegeben worden.

Letzte Meldungen

Dr. Grimm erkrankt

Dr. Grimm, einer der Verteidiger im Rouzier-Prozeß ist an Grippe erkrankt. Dr. Führ ist mit der Abfassung der Revisionsbegründung beschäftigt.

Die Vorauszahlungen für 1927

— Berlin, 24. Dez. Die Reichsregierung hat soeben eine Verordnung über die Vorauszahlung auf Grund des Aufbringungsgesetzes für das Kalenderjahr 1927 veröffentlicht. (deutscher Reichsanzeiger Nr. 298). Aufzubringen sind 1927 insgesamt doppelt soviel wie 1926. Die Leistungen der einzelnen Unternehmer betragen dementsprechend im allgemeinen zweimal soviel wie 1926, doch werden sich in vielen Fällen mit Rücksicht auf die geänderte Bemessungsgrundlage Abweichungen ergeben. Die Finanzämter werden rechtzeitig Vorauszahlungsbescheide zustellen, in denen insbesondere die Höhe der Leistung und die Bemessungsgrundlage ersichtlich sind. Die Zahlungen sind in zwei gleichen Teilbeträgen zu bewirken, der erste Teilbetrag ist fällig am 1. Februar 1927 ohne Schonfrist.

Das Verfahren gegen Hofmann und Kölling

Berlin, 24. Dez. (Von unserem Berliner Büro). Ueber den Stand des Disziplinarverfahrens gegen Landgerichtsdirektor Hofmann und Landgerichtsrat Kölling erfährt eine Korrespondenz, daß nach dem Abschluß der Voruntersuchung nunmehr der Generalstaatsanwalt in Naumburg mit der Ausarbeitung der Anklage gegen die beiden Magdeburger Richter beschäftigt ist, deren Fertigstellung wohl erst anfangs 1927 erfolgen dürfte. Unter diesen Umständen ist das Hauptverfahren erst für Februar kommenden Jahres zu erwarten.

Die Arbeitslosigkeit

Dortmund, 23. Dez. Von den etwa 3500 Bergleuten der stillgelegten Zeche „Hermann" konnten 3000 in anderen Betrieben untergebracht werden. Die restlichen 500 Erwerbslosen sollen auf dem Wege des Umsiedelungsprogrammes in der Provinz Brandenburg eine neue Heimatscholle bekommen.

Revision im Leiferder Attentatsprozeß

— Leipzig, 24. Dez. Vor dem dritten Strafsenat des Reichsgerichts ist nunmehr die Revisionsverhandlung im Leiferder Attentatsprozeß auf den 17. Januar anberaumt worden.

Rücktritt des belgischen Finanzministers

— Brüssel, 24. Dez. Der belgische Finanzminister Baron Houtart hat angekündigt, daß er aus dem Kabinett ausscheiden wird.

Dreifacher Mord in Riga

— Riga, 24. Dez. In den gestrigen Abendstunden drang in einer der belebtesten Straßen Riga eine Räuberbande in den Laden eines Schuhwarenhändlers ein und ermordeten den Besitzer, seine Frau und die Verkäuferin. Die Räuber plünderten den Laden aus und entkamen unerkannt.

Unterbringung italienischer Auswanderer

— Mailand, 24. Dez. Nach einer Meldung der „Chicago Tribüne" hat die italienische Regierung mit Australien einen Vertrag abgeschlossen, nach dem Australien sich bereit erklärt, jährlich 20 000 italienische Auswanderer aufzunehmen. Die Verhandlungen sind vom australischen Premierminister Bruce persönlich geführt worden, als er jetzt zur Reichskonferenz in London weilte. — Entsprechende Verhandlungen sollen mit Kanada im Gange sein.

Deutschlandreise argentinischer Intellektueller

Buenos Aires, 24. Dez. Wie die „La prensa" meldet, sind gestern an Bord des deutschen Lloyddampfers „Madrid" 70 argentinische Intellektuelle zu einer Studienreise nach Oesterreich und Deutschland abgefahren, die von den argentinischen Universitäten gefördert wird. Die Anregung ist von der Vereinigung argentinischer Aerzte und Chemiker ausgegangen. Die Ankunft in Bremen wird am 17. Januar stattfinden. Vorgesehen ist der Besuch von Hamburg, Berlin, Dresden, Meißen, Leipzig, Leuna-Werke, Weimar, Jena, Nürnberg, Rothenburg, Wien, Salzburg, bayerisches Hochland, München, Stuttgart, Heidelberg, Mannheim, Ludwigshafen, Frankfurt, Köln und Essen. Für den Aufenthalt in Berlin ist eine Woche vorgesehen. Die Rückreise soll von Bremen am 5. März 1927 erfolgen.

Cosima

Zum 25. Dezember

Mit dem morgigen Weihnachtstag überschreitet Cosima Wagner die Schwelle des neunten Jahrzehnts ihres Lebens. Sooft seit zwanzig Jahren Nachrichten von einer Erkrankungen der Meisterin in die Welt gingen, sooft konnte auch alsbald wieder dazu gemeldet werden, daß sie sich wieder auf dem Weg der Besserung befindet.

Professor Schweninger, Bismarcks Arzt, nahm den ersten Kampf um das Leben dieser Frau auf, den sie bis heute über all die mit einer gewissen Regelmäßigkeit wiederkehrenden Anfälle siegreich bestanden hat.

•

Der heilige Cosmus war ein arabischer Arzt aus dem dritten nachchristlichen Jahrhundert. Mit einem anderen Märtyrer des Glaubens sollte er den Tod des Ertrinkens sterben. Als er im Wasser den Tod nicht fand, rief man das Element des Feuers zu Hilfe. Doch auch diesem trotzte er, bis sein Haupt unter den Streichen der Schergen fiel. . .

Von den Seen, die dem Wanderer durch die Alpenwelt zuerst die Farbenpracht des Südens in bezauberndem Glanze enthüllen, reicht der eine zumal durch die klassische Ruhe seiner Ufer an Schönheitsideale vergangener Zeit fast rätselvoll nahe heran. Von der Stadt Como trägt er seinen Namen. In der Christnacht des Jahres 1837 wurde hier die Frau geboren, die ihrem Jahrhundert und weit darüber hinaus eine schicksalhafte Erscheinung von bestimmender Größe werden sollte.

Ihr Name Cosima nimmt eine Beziehung zu George Sand und einem ihrer Dramen auf; beziehungsreich wie alles in diesem Leben, bleibt es, daß dieses in der Renaissance spielende Drama eine Florentinerin in ihrem zwischen zwei Männern stehenden Schicksal darstellt. . .

Der heilige Cosmus wird von den Eltern zum Schutzheiligen ihres Kindes erkoren.

•

Es ähnelt dem Vater, Franz Liszt, der von „Cosinetta" als seiner „jüngeren Linie" spricht. Das Schwesterchen Blandine, zwei Jahre älter als Cosima, ist mehr dem Vater nachgetan, diese neigt eher zur Mutter. Deren Name ist Marie, Vicomtesse de Flavigny; sie wurde 1805 als Tochter eines nach Frankfurt am Main gezogenen französischen Emigranten und Werbers für das französische Heer geboren. Seine Frau, die er als achtzehnjährige Witwe kennen gelernt hatte, hieß mit ihrem Mädchennamen Maria Bethmann und war das Kind eines Bankiers Simon Moritz Bethmann.

Marie de Flavigny's Eitelkeit suchte, nachdem ihre Eltern wieder nach Frankreich zurückgekehrt waren, in der Pariser Gesellschaft nach Möglichkeit eine bedeutsame Rolle zu spielen. Hierzu bot ihr die Konvenienzheirat mit dem Grafen d'Agoult die beste Gelegenheit. Franz Liszt sollte ebenfalls in ihren Salonkreis hereingezogen werden, doch legte der umschwärmte Musiker anfangs eine kluge Reserviertheit an den Tag. Aber der Macht dieser Frau, deren Anmut einen Goethe zur Bewunderung herausgefordert hatte, konnte er nicht widerstehen. Er will sich losreißen, entflieht. 1835 reist er nach der Schweiz. Da geht eines Tages in Bern die Tür zu seinem Zimmer auf, — und die Gräfin fliegt ihm in die Arme . . .

•

Den beiden Töchtern Blandine und Cosima folgte 1839 in Rom der Sohn Daniel, den ein herbes Geschick im Alter von zwanzig Jahren bei seiner Schwester Cosima in Berlin aus einem zukunftsreichen Leben abrief. — Aus dem Jahre 1846 ist uns ein kleines Bild der beiden Töchter, die Zeichnung von der Hand eines intimen Freundes der Gräfin, erhalten, das schon ein ungewöhnlich markant geschnittenes Profil der kaum neunjährigen Cosima erkennen läßt.

Szenen mit der Gräfin, ihre Verfolgung waren der Inhalt dieser Zeit. Liszts Segen am Tage der ersten Kommunion der Kinder lautet: „Betet für Eure Mutter, Großmutter und für mich, der Eures Gebetes am bedürftigsten ist."

Die Kinder hatte er legalisieren lassen, sie auch sonst sicher gestellt, und während Daniel, nach dem Zerwürfnis mit der Gräfin, bei der Großmutter Liszt geblieben, kamen die Töchter nach Paris in das Institut der Madame Bernard.

Im Jahre 1853 wollte Liszt seine Töchter von Basel aus in Paris aufsuchen, und als er hinkam, brachte er einen Freund mit. Der war kein anderer als Richard Wagner, der also bereits bei dieser Gelegenheit Cosima und Blandine Liszt sah, an denen er „nur die anhaltende Schüchternheit" bemerkte. Wagner liest den letzten Akt der „Götterdämmerung" vor; auch dies ein Symbol; wird es nicht die wissend gewordene Wunschmaid Brünnhilde — Cosima sein, die dereinst dem toten Helden ein loderndes Feuer über seiner letzten Ruhestätte errichtet? . . . . .

•

1855 siedeln die beiden Mädchen nach Berlin über in das Haus der Mutter Bülows. Hans von Bülow wird ihr Musiklehrer. Er rühmt sie „voll Talent, Geist und Leben" und beklagt sich über die „Unmöglichkeit, ihnen genügend interessant zu erscheinen". Cosima zeichnet sich insbesondere im Klavierspiel aus, sodaß sie Bülow geradezu „Liszt in eigener Person" nennt. Ja, es gab Leute, die ihr Spiel noch schöner als das Bülows selbst fanden!

Liszt rühmt bereits die anerkannte Bedeutung seiner „terrible fille" in Dingen des Geschmacks. Der Fürstin Wittgenstein teilt er stolz Cosimas unter ihren damals schon geprägten Sentenzen besonders hervorragenden Ausspruch mit: „Nach welcher Seite man auch die Fackel drehe, — die Flamme richtet sich empor und steigt zum Himmel . . .,"

•

In der Hedwigskirche zu Berlin fand am 18. August 1857 eine Trauung statt. Seit diesem Tage war Cosima Frau von Bülow. Ihr Gatte, der mit den schönsten Worten von ihr sprach, hatte mit diesem Schritte weniger einer Herzensneigung Folge geleistet als vielmehr der Tochter des verehrten Freundes den ehrenden Mantel seines altehrwürdigen Namens umhängen wollen. Der Komponist Cornelius sagt hierüber: „Bülows Heirat war ein Freundesopfer, das er seinem Meister Liszt brachte; dem natürlichen Kinde einen glänzenden ehrenhaften Namen zu geben und damit dem Vater eine tiefe Befriedigung und Lebensberuhigung; darauf ging er aus, es war ein Akt der Dankbarkeit." Und wieder ist es ein Spiel des Schicksals, daß diese der Freundschaft zuliebe eingegangene Ehe in einer Tragödie der Freundschaft enden sollte.

Liszt, der das Horoskop Bülows genau kannte, war sich doch auch darüber im klaren, daß dieses Ehebündnis durchaus nicht nach einem Gebot von innen heraus geschlossen wurde. Einmal, im August 1851, war bei einem Abschied in Weimar zwischen Wagner und Liszt auch die Rede auf Bülow gekommen, und Wagner „bemerkte... vertraulich scherzend, er hätte Cosima nicht zu heiraten gebraucht; worauf Liszt mit einer kleinen Verneigung hinzusetzte: „das war Luxus." — —

Im Juni des gleichen Jahres war Liszt wieder mit der Gräfin zusammengetroffen, die in einem Roman „Nélida" (Anagramm ihres Schriftstellernamens Daniel) ihr ganzes Verhältnis mit Liszt preisgegeben hatte, hier mußte er erneut ihre Vorwürfe anhören, Cosima aus der Laufbahn einer Künstlerin, zu der sie sich nach der Meinung der Gräfin am meisten eignete, verdrängt zu haben. Liszt stimmte jedoch hierin nicht mit Nélida, wie er die Gräfin fortan nannte, überein.

•

Man kennt den des Tragischen nicht entbehrenden Ausgang der Ehe von Cosima und Hans von Bülow. Auf dem Grünen Hügel in Zürich hatte Cosima das Leiden Wagners an seiner Ehe mit Minna miterlebt. Cosima befand sich damals auf der Hochzeitsreise. Wie sie dem Meister selbst dann näher und näher trat, entrollt jenes spannende Drama, aus dem die heutigen wie die kommenden Tage mehr den Sinn als das Werden herausspüren sollten. Julius Kapp hat die drei Frauen, Minna, Mathilde und Cosima, denen die bedeutsamsten Rollen im Leben Richard Wagners zugefallen waren, fein unterschieden: „eine: die er heiratete, eine: die seine unsterbliche Geliebte wurde und eine, die ihn heiratete..."

Möge jede der drei die Aufgabe erfüllt haben, die ihnen des Meisters Schicksal zuwies, so wird dennoch immer wieder in der am morgigen Tage neunundachtzigjährigen Cosima die Frau zu erblicken sein, die nicht bloß den Namen, nicht nur den Künstler, sondern den Genius Wagner erkannte und sich in dieser Erkenntnis, alles andere von sich weisend, auf seine Seite stellte. Das war der Anfang ihres großen Werks, dessen Krönung Bayreuth und seine Erhaltung heißt. Der „Markgräfin von Bayreuth", wie Nietzsche diese Frau einst nannte, gilt der ehrfürchtige Gruß der Welt, der der Meister sein Werk schenkte, ohn' Ansehen der musikalischen, der künstlerischen, der menschlichen Parteiung, zu dem Tage, an dem sie in ihr neunzigstes Lebensjahr tritt.

Dr. K.

MARCHIVUM

Mannheim am Wochenende

Die Mannheimer Geschäftswelt ist mit dem Weihnachtsgeschäft zufrieden — In allen Branchen übersteigt der Gesamtumsatz trotz niedrigerer Preise den vorjährigen — Es geht auch im Einzelhandel wieder aufwärts!

Wie war das Weihnachtsgeschäft?

Die Antwort, die wir auf diese Frage erhielten, lautete überall da, wo wir in den letzten Tagen vorsprachen, befriedigend bis sehr gut. Unsere Umfrage kann nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erheben — es waren nur Stichproben — aber die Einzeleindrücke, die wir gewannen, lassen sich doch zu einem Bilde zusammenfügen, das in knappen Umrissen das Ergebnis des Weihnachtsgeschäfts wiedergibt. Wenn wir zunächst auf die allgemeinen Bemerkungen eingehen, so haben wir festzustellen, daß in verschiedenen Branchen über die

Ungleichheit des Offenhaltens der Läden an den letzten Sonntagen vor Weihnachten im Mannheimer Interessengebiet

geklagt wurde. Es geht, so wurde u. a. ausgeführt, nicht an, daß unsere auswärtige Kundschaft sich mit dem „silbernen" und „goldenen Sonntag" begnügen mußte, während in Ludwigshafen und Heidelberg die Läden auch am „kupfernen Sonntag" offen gehalten werden durften. Wir müssen darauf bestehen, daß in dieser Beziehung eine gleichmäßige Behandlung platzgreift. Es wird Sache des Einzelhandelsverbandes sein, hier Wandel zu schaffen. Wir sind ohnehin, soweit unsere Pfälzer Kundschaft in Betracht kommt, durch die lange Absperrung der Pfalz von Mannheim ins Hintertreffen geraten. Während dieser Zeit haben sich die Ludwigshafener Geschäfte vergrößert und es sind neue dazu entstanden, die für uns eine nicht zu unterschätzende Konkurrenz bedeuten. Die Rückeroberung des pfälzischen Interessengebietes hat zwar schon gute Fortschritte gemacht, aber es bleibt noch viel zu tun übrig, wenn wir den Vorkriegszustand wieder erreichen wollen.

Die Bewertung der Zugkraft des „silbernen" und „goldenen" Sonntags

ist nicht einheitlich. In der Mehrzahl der Fälle hat der „silberne" den Sieg davongetragen. Der „goldene" hatte den Nachteil des schlechteren Wetters. Die auswärtige Kundschaft setzte sich zu spät in Marsch. In den Geschäften, die in der Hauptsache von den Käufern besucht werden, die den sonntäglichen Massenandrang scheuen, waren bestimmte Wochentage die besten, in dem einen z. B. der letzte Samstag, in einem zweiten der Dienstag, in einem dritten der Mittwoch. Ueberall wurden bis zum Mittwoch abend die vorjährigen Umsätze nicht nur erreicht, sondern zum Teil erheblich überschritten. Diese Feststellung ist angesichts der Tatsache sehr bemerkenswert, daß z. B. die Preise der Textilwaren seit dem Vorjahre um 20—30 v. H. zurückgegangen sind. Mit nicht geringer Genugtuung konnten wir feststellen, daß der altbewährte Grundsatz „Großer Umsatz, kleiner Nutzen!" sich immer mehr durchzusetzen beginnt. Der Besitzer eines bedeutenden Geschäfts der Textilwarenbranche machte uns auf die Sparfähigkeit in Mannheim aufmerksam. „Auf die Zahlen, die die Mannheimer Sparkasse allmonatlich veröffentlicht, habe ich vertraut, als im Herbst die große Klaute eintrat. Und siehe, das Weihnachtsgeschäft hat mir recht gegeben. Es hat zwar viel später als 1924 und später als 1925 eingesetzt, aber der Erfolg ist so groß, daß er meine Erwartungen weit übertrifft. Die Kaufkraft der Bevölkerung ist denn doch besser, als angenommen wurde. Ich bin nach den Erfahrungen in den letzten Wochen berechtigt, die Behauptung aufzustellen, daß wir den wirtschaftlichen Tiefstand überwunden haben. Es geht gottlob wieder aufwärts, sichtlich aufwärts."

Wenn wir nunmehr die einzelnen Branchen Revue passieren lassen, so beginnen wir mit dem

Leiter eines Mannheimer Warenhauses,

der uns folgende Auskunft gab: Der „silberne Sonntag" war besser wie der goldene inbezug auf den Besuch. Der Kassenrapport aber gestaltete sich an beiden Tagen gleich gut, weil am „goldenen" mehr gekauft wurde. Die Sehleute waren geringer als am „silbernen". Das bisherige Gesamtergebnis des Weihnachtsgeschäfts ist unter keinen Umständen unbefriedigend. In der Hauptsache wurden Gebrauchsartikel in mittleren Preislagen gekauft. Nach Luxusartikeln herrschte wenig Nachfrage. Auch nicht nach Pelzen. Die Stolas, die wir in der Hauptsache führen, sind aus der Mode gekommen. Spielsachen sind wieder sehr stark gekauft worden. Die Nachfrage nach Soldaten aus Blei und Masse hat sehr nachgelassen. Es ist vielleicht der zehnte Teil der Friedensstärke eingelagert worden. Aber dieser Bestand wurde so ziemlich ausverkauft. Der Gesamtumsatz ist besser als im Vorjahr, obwohl die Preise im Durchschnitt um 30 v. H. zurückgegangen sind. Nach dem „goldenen Sonntag" hat das Geschäft auffallend nachgelassen. Es ist aber anzunehmen, daß der letzte Ansturm am Freitag den Abschluß noch günstiger als bisher gestalten wird.

Der Inhaber eines Damenkonfektionshauses

gab uns folgende Auskunft:

Das diesjährige Weihnachtsgeschäft zeigt deutlich die Merkmale einer aufsteigenden Konjunktur. Trotz einer Preisherabsetzung von durchschnittlich 20—25 Prozent hat der Umsatz den vorjährigen weit überschritten. Der Hauptabsatz erstreckte sich auf Mäntel und auf wollene und seidene Kleider. Erfreulicherweise decken die oberen Zehntausend ihren Bedarf in zunehmendem Maße wieder in Mannheim, offenbar in der Erkenntnis, daß sie hier ebensogut bedient werden wie in Frankfurt oder Berlin. Die Woche zwischen dem „silbernen" und „goldenen Sonntag" war die Woche der reichen Leute. Auch nach dem „Goldenen" war der Verkehr noch sehr rege. Infolge sehr günstiger Einkäufe konnte der Preis der Pelze so stark herabgesetzt werden, daß der sehr beträchtliche Lagerbestand schon nahezu ausverkauft ist. Der Leiter eines führenden Mannheimer Kaufhauses äußerte sich ebenfalls sehr befriedigt über das Ergebnis des Weihnachtsgeschäfts. Es war in allen Abteilungen gleichmäßig gut. Als wir am Teppichlager vorbeikamen, wurde uns auf unsere Frage, wie hier die Geschäfte gingen, die überraschende Mitteilung, daß die Nachfrage nach deutschen Teppichen so enorm ist, daß die Fabriken bis 1. Juli n. Js. nicht mehr liefern können.

In der Pelzbranche

sind, wie wir von einer maßgebenden Persönlichkeit hörten, durch den Wegfall der Luxussteuer am 1. April die Preise dermaßen gesunken, daß die Damenkonfektion dazu übergegangen ist, diesem Artikel mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die kolossale Konkurrenz hat dafür gesorgt, daß die Preise sehr gedrückt wurden. Auf dem Weltmarkte ist die auffallende Tatsache festzustellen, daß in Amerika der Pelz große Mode ist. Andererseits bringt die Sowjet-Regierung, die das Monopol im Fellhandel hat, noch nicht den zehnten Teil auf den Markt, wie der freie Handel vor dem Kriege. Die Mode hat die Stolas und Kragen vollständig verdrängt. Die Stoffmäntel, die mit Pelz besetzt sind, erfreuen sich steigender Beliebtheit. Aber auch die Pelzjackenmode hat sehr nachgelassen. In den nächsten Jahren wird der Mantel dominieren. Infolge dieser völlig veränderten Situation bestand das Hauptgeschäft in der Mannheimer Pelzbranche nicht in dem Verkauf von Pelzmänteln, in denen der Absatz befriedigend war, sondern in der Umwandlung von Pelzjacken zu Pelzmänteln. Favoriten sind nach wie vor Breitschwanz- und Persianermäntel, in denen rege Nachfrage herrschte. Im Ballsaal wird das Schultertuch durch Weißfuchs- und Hermelin-Echarpes verdrängt. Für die Pelzbranche eröffnen sich infolgedessen nach dieser Richtung gute Aussichten.

In der Herrenkonfektion

machte sich aufsteigend die Nachfrage nach Qualitätsware geltend. Etwas ganz neues ist stärkere Bevorzugung von Pelzmänteln. Der Mannheimer scheint diesem Kleidungsstück erhöhte Beachtung schenken zu wollen, wie es überhaupt den Anschein hat, daß man wieder mehr mit der Mode gehen will. Das kommt auch in den immer individueller werdenden Ansprüchen der Kundschaft zum Ausdruck. Das Weihnachtsgeschäft in der Herrenkonfektion war zumteil sehr befriedigend, zumteil glänzend. In den letzten Tagen hat auf die Wintersport-Abteilung eines führenden Konfektionshauses ein derartiger Andrang eingesetzt, daß man sich kaum zu helfen wußte. In Lederwaren übertraf das Geschäft selbst hochgespannten Erwartungen, bei den Spezialfirmen sowohl als auch in den Waren- und Kaufhäusern. Bevorzugt wurden als Festgeschenke Damentaschen, in denen durch die Mode die Variationen größer geworden sind. Nach ganz großen Stücken, die 50 Mark und mehr kosten, z. B. Reisekoffern, war die Nachfrage gering. Für Abc-Schützen wurden viel Schultranzen gekauft. Auch in dieser Branche sind, wie überall, praktische Gegenstände bevorzugt worden. Der Leiter eines Haushaltungsartikel- und Galanteriewaren-Geschäfts teilte uns als Charakteristikum mit, daß eine so auffallend starke Nachfrage nach Porzellanservicen in der Preislage bis zu 200 Mark herrschte, daß beinahe die Auslage hätte in Anspruch genommen werden müssen. Diese eigenartige Erscheinung macht sich offenbar auch anderwärts bemerkbar, denn die Porzellanfabriken, die bis vor kurzem noch über eine große Depression klagten, waren garnicht mehr in den letzten Wochen in der Lage, zufriedenstellend zu liefern. Die gleiche Wahrnehmung wurde in einem andern bedeutenden Geschäft gemacht. „Sehen Sie, da stehen meine Metallwaren noch in langer Reihe", meinte der Inhaber. „Porzellan und Kristall sind dafür reihend abgegangen."

In der Schuhwarenbranche

lauten die Auskünfte über das Weihnachtsgeschäft ebenfalls durchweg befriedigend. Als Charakteristikum ist zu erwähnen, daß das Publikum Qualitätsware bevorzugte, bei der bedeutenden Preisermäßigung im Vergleich zum Vorjahre eine eigentlich durchaus begreifliche Erscheinung. Die Juwelier-, Goldwaren- und Uhrengeschäfte sehen ihre Erwartungen übertroffen. Der Inhaber einer Firma, die zu ihrer Kundschaft das gute Bürgerpublikum zählt, erwiderte, als wir nach dem Gesamtumsatz fragten: glänzend, noch besser als im Vorjahr, das sich schon nicht schlecht anließ. In der Hauptsache wurden Geschenke in der Preislage bis zu 100 Mark gekauft. Im Buchhandel wurden die modernen und modernsten Romane bevorzugt. Auffallend war die Vernachlässigung der Verlagserscheinungen, die die schönen Künste in Wort und Bild pflegen. Große Werke, die mehr als 100 Mark kosten, wurden überhaupt nicht gekauft. Rege Nachfrage herrschte wie immer nach Jugendliteratur. Die Mehrzahl der Käufer wollte nicht viel ausgeben. Wer mehr als 10 Mark für ein Buch anlegte, gehörte zu den Ausnahmen. In den Lebensmittelgeschäften setzt der Hauptumsatz erst nach dem „goldenen Sonntag" ein, um heute den Höhepunkt zu erreichen. Aber schon am Mittwoch hörten wir in den Konditoreien, daß in Bonbonieren und Marzipansachen der Absatz sehr stark war. Und so dürfen wir die Hoffnung hegen, daß die Mannheimer Geschäftswelt auf die letzten arbeitsreichen Wochen mit dem Gefühl der Befriedigung zurückblicken wird.

Richard Schönfelder.

Kommunale Chronik

Freiburger Bürgerausschuß

* **Freiburg**, 22. Dezbr. Der Bürgerausschuß bewilligte heute nach langer Debatte den Antrag des Stadtrates auf Gewährung einer Weihnachtsbeihilfe an die städtischen Arbeiter, Angestellten und Beamten. Die Wirtschaftliche Vereinigung und die Sozialdemokraten wollten die Beihilfe auf die Gehaltsgruppen I bis VIII beschränkt wissen. Ihr Antrag wurde abgelehnt. Schließlich wurde die ganze Vorlage unter Protest der Wirtschaftlichen Vereinigung und der Sozialdemokraten einstimmig angenommen. Der Antrag, den Erwerbslosen eine kleine Weihnachtsbeihilfe zu gewähren, wurde ebenfalls gutgeheißen. — Der Stadtrat hat beschlossen, den Veteranen von 1870-71 oder deren Witwen als Weihnachtsbeihilfe eine Ehrengabe von je 10 Mark aus der Stadtkasse zu bewilligen.

Zur Errichtung einer Großmarkthalle in Frankfurt

Die Firma Dyckerhoff u. Widmann hat in Gemeinschaft mit der Firma Bayh u. Freytag von der Stadt Frankfurt den Auftrag zur Errichtung einer Großmarkthalle bekommen. Das Objekt beziffert sich, wie uns die erstgenannte Firma auf Anfrage mitteilt, auf 2 Mill. M. Besonders interessant ist dieser Auftrag deswegen, als zum erstenmal eine neue Erfindung aufgrund des Reiß-Dyckerhoff-Widmann-Patents zur Ausführung kommt, die es gestattet, die 50/220 Meter dimensionierte Halle durch 14,10 Meter weite Tonnengewölbe ohne innere Säulen herzustellen. Die beiden Kopfbauten werden in Gestalt siebengeschossiger Hochbauten ausgeführt. Der Entwurf des Ganzen stammt von Professor Elsässer-Frankfurt a. M. Mit der Erbauung dieser Halle, die Juni 1928 fertiggestellt sein soll, erfährt das Frankfurter Großmarkthallen- und westdeutsche Südfrüchte-Umschlagswesen-Problem die dringende Lösung.

*

□ **Weinheim**, 24. Dez. Der Stadtrat hat die fälligen Gemeinderatswahlen und daran anschließend die Wahl des Stadtverordnetenvorstandes auf den 13. Januar 1927 anberaumt.

Jedem Familie ein Eigenheim,
12 Millionen Mark
billiges Baugeld zu nur 5% Zins
wurden von der Bausparkasse der Gemeinschaft der Freunde Luftkurort Wüstenrot in knapp 1½ Jahren an über 700 Bausparer zum Bau von Eigenheimen und gemeinnützigen Bauten vergeben. Wer nach einem Eigenheim strebt, verlange alle Unterlagen. Sofortige Darlehen werden nicht gegeben. Diesbezügliche Anfragen zwecklos. Die Gemeinschaft der Freunde ist die erste, älteste, größte, erfolgreichste, leistungsfähigste und sicherste Bausparkasse Deutschlands.

Stresemann, Reden und Schriften

Der Verlag Karl Reißner, Dresden, gibt eine besondere Büchergruppe „Stresemann, Wirken und Leben" heraus. Zunächst sind zwei Bände Politik — Geschichte — Literatur erschienen, die nach einem biographischen Vorwort Reden und Schriften Stresemanns aus der Zeit 1897—1926 bringen. Deutsche Geschichte zieht in Glück und Wandel der Zeiten vorüber und zwar im Spiegel eines Mannes, der niemals ein untätiger Zuschauer oder nur ein betrachtender Geist, sondern stets ein schöpferischer Wille war. So steckt in diesen politischen, geschichtlichen und literarischen Reden und Schriften Stresemanns, selbst in seinen Gedichten, der Wille eines Gestalters, der die Welt, wenn nicht nach seinem Geist formen, so doch für diesen Geist eine tätige Wirkungsstätte haben will. Es ist ein klarer und scharfer, dazu phantasievoller Geist, der sich mit fast dichterischer Anschaulichkeit und Gestaltungskraft ein Bild der wirklichen Welt macht und zugleich von dieser Wirklichkeit des Seins, vor der Realität der Dinge eine fast andächtige Scheu und Ehrfurcht hat. Diese doppelte Fähigkeit, zu erkennen, was ist, und zu gestalten, was werden kann und werden muß, hat den Realpolitiker Stresemann gemacht. Kauft und lest seine Schriften! Sie zeigen den wirklichen Stresemann, der mit dem Zerrbild, das Haß und Gunst der Parteien gewebt haben, so wenig zu tun hat wie der wirkliche Bismarck mit jenem mißverstandenen Bismarck, der in Kürassierstiefeln und den drei Haaren des Kladderadatsches auf dem Kopfe durch die landläufige Ueberlieferung wandert.

Der erste Band der Reden und Schriften beginnt mit einer Rede Stresemanns im deutschen Flottenverein zu Köln im Mai 1897 über „Flotte, Weltwirtschaft und Volk"; der zweite Band schließt mit der Wiedergabe der Rede Stresemanns in der Völkerbundsversammlung am 10. September 1926. Es folgen eine Reihe ausgewählter Aufsätze und schließlich auch Gedichte, die, wie die Elegie über den Herbst 1893, von einem starken Naturgefühl zeugen. In Summa konnte von den Reden und Aufsätzen politischer Natur nur eine Auswahl geboten werden, und auch aus dem Gebotenen mußten Nebensächlichkeiten, Wiederholungen und Fragen reiner Tagespolitik gestrichen werden, damit die Fülle des Materials nicht den Rahmen sprengte. Stresemanns wirtschaftliche Aufsätze, die zum Teil grundlegend und bahnbrechend waren, konnten überhaupt nicht berücksichtigt werden. Aber das, was in diesen Reden und Schriften lebt, macht sie zu einem fesselnden politischen Lehrbuch — für den, der es zu lesen versteht — in der Form eines spannenden Zeitromanes. Wir können die „Reden und Schriften Stresemanns" nur dringend empfehlen. Sie gehören auf den Büchertisch des politisch Gebildeten gleichviel, welcher Partei er sich zurechnet.

Theater und Musik

⊙ **Mannheimer Künstler auswärts.** Flory Weidner, die junge Mannheimer Sängerin, die in diesem Spieljahr der Heidelberger Oper als Soubrette verpflichtet ist, gab vor kurzem in Karlsruhe ein Konzert. Wir lesen darüber u. a. in der „Bad. Presse": „Flory Weidner sang mit wohlgebildeter, leichtbeweglicher Stimme, die durch musikalisches Empfinden geleitet wird, die koloraturbehängte Arie aus der Oper „Il re pastore" und einige Lieder. Die talentvolle, junge Künstlerin wurde reich geehrt." Das „Karlsr. Tagebl." lobt die „hübsche, gutgebildete Stimme und den belebten Vortrag. Der „Bad. Beob." stellt ihr das Zeugnis aus, daß sie Mozart singen könne u. „das sei Lobes genug". — Walter Streckfuß wirkt als Bassist am Bamberger Stadttheater. Ueber eine Neuaufführung von „Martha" schreibt die dortige Presse u. a.: „Vor allem stand Walter Streckfuß im Mittelpunkt des Interesses und der Dankesbezeigungen des Hauses. Die Rolle des Pächters Plumket bot ihm Gelegenheit zu sinniger, liebenswürdiger Individualisierung. Aus dem etwas gar zu biederen, bäuerischen Pächter wurde unter seiner Gestaltung eine so einnehmende, kernige, treue Figur, daß man in der Tat die vom Textdichter stark beschleunigte Eroberung der Dame Nancy wohl glauben konnte. Auch stimmlich stellte der Sänger vollauf seinen Mann. Sein mit brillanter Atemtechnik hingelegtes Porterlied erregte großes Wohlgefallen." — Der Bühnenmaler Wilhelm Huller, ein Schüler Heinz Gretes, wirkt nach seiner erfolgreichen Mainzer Tätigkeit am Stadttheater zu Stettin. Seine, für die dortige Erstaufführung der Oper von Braunfels „Don Gil von den grünen Hosen" geschaffenen Bühnenbilder fanden starke Anerkennung. U. a. schreibt der „Stettiner Generalanzeiger": „. . . wohltuende Einheitlichkeit in der stilistischen äußeren Erscheinung . . . Aus diesen Eigenschaften holt sich Wilhelm Huller die Anregungen für die miniaturartige Ausgestaltung der Bühne her, er gibt einen leicht stilisierenden Rahmen, der in sich alles aufnimmt, was die Verwandlungen fordern. Und wieder zeigt sich bei Huller die taktvoll zurückhaltende Vorsicht in Formen und Farben, die ihn schon mehrmals empfahl; auch diesmal findet er wieder volle Sympathie für seine Schöpfungen."

Literatur

* **Wilhelm Platz „Wieland".** Ein Heldenroman. Hans Lhotzky Verlag, München-Grünwald. Der Verfasser überträgt mit viel Geschick die Heldensage von Wieland dem Schmied, dem Erfinder und Künstler der Vorzeit, der neben Waffen auch Goldschmuck schuf, Götterbilder schnitzte und der ausgesprochene Liebling der Götter war, auf unsere Zeit. Der Roman wird zur echten Dichtung, seine Sprache ist geistvoll und eigenartig. Bis in unsere Tage wird die Gestalt Wielands, der sich von der Erde löst, lebendig erhalten, und mit seinem Aufsteigen als Flieger erhält die ewige Sehnsucht nach der Freiheit im Raume eine neue, tiefe Verklärung.

* **Eduard Redelsperger. „Besetztes Land".** — Heimat- und Rheinlandroman eines Elsässers. Verlag für Kulturpolitik. Berlin. „Besetztes Land", ein Titel leider noch heute zutreffend, wenn sich auch auf dem Schauplatze des Romans, dem linken Rheinufer, die Verhältnisse seit der darin geschilderten Zeit verändert — und gebessert haben. Die Zustände dort, die Sturmzeit des Separatismus zumal, haben bereits in der schönen Literatur einen gewissen Nachklang gefunden. Was aber diesen Roman besonders interessant macht, ist es, daß er von der „anderen Seite" aus geschrieben ist, der Verfasser selbst als Beamter bei den französischen Besatzungsbehörden tätig war. Er ist, wie so viele der Untergebenen des „Oberkommissars" ein Elsässer. Das eigene Erlebnis des Mannes aus dem Grenzlande ist es, das ihm die Feder in die Hand gedrückt hat. Das Kriegsende macht ihn zum „Franzosen". Er will es aber nicht nur dem Papiere nach sein, sondern auch mit dem Herzen. So stellt er sich auch für die Verwendung im besetzten Gebiete zur Verfügung. Die wahren Ziele der französischen Nachkriegspolitik der ersten Jahre werden ihm aber dann im Rheinlande immer deutlicher. Jeder neue Einblick hinter das Tun und Treiben der Besatzung, der Stellen, wo er selbst tätig ist, erfüllt ihn mit steigendem Ekel. Sein deutsches Empfinden wird stärker und stärker, bis er schließlich nicht mehr mitmachen kann und seinen Posten aufgibt. Es treibt ihn zurück ins Elsaß, um nunmehr dort gegen die Französierungsversuche und für die Erhaltung der heimischen, deutschen Art zu kämpfen. Eine Fülle interessanter Episoden belebt die Handlung. Manche Figur aus dem Romane erscheint dem, der die Verhältnisse im besetzten Gebiete kennt, gut geschildert, so zumal einige Kollegen des V.S. und ihre „Freunde", die Separatisten. Das Buch ist mit Herzblut geschrieben. Ms.

MARCHIVUM

Mörderin?!

Der Roman eines Verteidigers

21) Von Walter Bloem

Die zweite Stufe der Ermittlungen, die er anstellte, erstreckte sich auf die Entscheidungen des Reichsgerichts in Strafsachen. Zunächst blätterte er sämtliche Registerbände durch und versuchte festzustellen, ob sich der höchste Gerichtshof jemals mit dem Problem der Einwirkung des Hypnotismus auf strafrechtliche Verhältnisse befaßt habe. Aber vergebens. Eine nennenswerte Bedeutung konnte also der Hypnotismus im bisherigen praktischen Rechtsleben wenigstens noch nicht erlangt haben ... Das bewies natürlich nichts gegen die Möglichkeit solcher Einwirkungen ... nur eben zu oberstrichterlicher Entscheidung waren derartige Fälle noch nicht gebracht worden, wie es schien ...

Noch einen letzten Vorstoß in das Gebiet der Literatur unternahm Gustav Herold. Das Lehrbuch enthielt unter einer großen Menge anderer Literaturnachweise auch die Bezugnahme auf eine Abhandlung des berühmten Strafrechtslehrers von Lilienthal, die sich im siebenten Band der „Zeitschrift für gesamte Strafrechtswissenschaft" vorfinden und den Titel „Der Hypnotismus und das Strafrecht" führen sollte. Bald hatte der Rechtsanwalt diese Abhandlung ausfindig gemacht und las sie mit steigendem Entsetzen. Sie enthielt eine eingehende systematische Darstellung des Problems. Diese stützte sich vor allen Dingen auf die Forschungen französischer Gelehrter, die sich anscheinend weit gründlicher als ihre deutschen Kollegen mit dem Problem beschäftigt haben mußten. Als Gesamtresultat dieser sehr eingehenden Darstellungen trat die eine Tatsache ins Licht, daß mit der physiologischen Möglichkeit, eine in hypnotischen Zustand versetzte Person zu einem Verbrechen anzustiften, das dann absolut automatisch und zwar selbst Tage und Wochen nach dem Aufhören des hypnotischen Schlafes ausgeführt werden müßte —, daß mit einer solchen Möglichkeit unbedingt gerechnet werden mußte ...

Wenn aber eine Möglichkeit dieser Art bestand — wenn es möglich war, einen fremden Willen hypnotisch zu einem Verbrechen zu mißbrauchen — warum sollte dann dieses Verbrechen nicht auch — sich gegen die eigene Person des Hypnotisierten richten? Mit einem Worte: wenn man einem andern Menschen einen Mord suggerieren konnte, warum dann nicht auch — einen Selbstmord —?

Noch viel einleuchtender schien festgestellt, daß es möglich sei, das hypnotisierte Versuchsobjekt zur Anfertigung einer schriftlichen Urkunde zu bringen, deren Inhalt seinem Willen und Wesen vollständig fremd war ... Der französische Gelehrte Liégeois hatte derartige Experimente zu vielen Dutzenden vorgenommen und seine Versuchsobjekte beispielsweise veranlaßt, gegen Dritte völlig aus der Luft gegriffene Anzeigen bei der Polizei zu machen ... falsche Zeugenaussagen zu erstatten ... falsche Urkunden, Schuldscheine, Zahlungsversprechungen, Bürgschaftsscheine auszustellen ... Wenn das alles möglich war, warum sollte es ausgeschlossen sein, daß man jemandem einen Brief von der Art suggerierte, wie der, den Susanne Mengershausen ihrem Gatten unter den lauschenden Ohren der lauernden Jose in den hypnotischen Schlaf hinein diktiert haben sollte —?!"

Freilich — einen Trost verhießen die Darlegungen des Gelehrten: zunächst waren alle Forscher sich darüber einig, daß auch im hypnotischen Zustande die Individualität des Hypnotisierten nicht ganz aufgehoben — daß das Bewußtsein nicht immer ein leeres Blatt sei, auf das man schreiben könnte, was man wollte ... Daß also der Hypnotisierte nicht ohne weiteres die Anstiftung zu einer Handlung annehme, die seinem inneren Wesen zuwiderlaufe ... Ferner trat auch dies Moment mit unbestrittener Deutlichkeit hervor, daß eine Fortwirkung der Suggestion über den Zustand des hypnotischen Schlafes hinaus, eine Suggestion auf lange Sicht, à la longue échéance, wie die französischen Gelehrten es nannten, nur bei besonders veranlagten Personen möglich sei.

Und endlich, was das wichtigste war, es erschien völlig ausgeschlossen, daß eine derartig intensive Beeinflussung der hypnotisierten Person überhaupt zu erzielen sei bei einer erstmaligen Unterwerfung des Hypnotisierten unter den Willen des Hypnotiseurs ... vielmehr müßte, bevor ein solcher Zustand der Beeinflußbarkeit überhaupt erreicht werden könnte, eine längere Reihe von Einwirkungen vorangegangen sein. Für diese längere Reihe war sogar schon ein wissenschaftlicher Terminus geprägt ... „hypnotische Erziehung" nannte man das ...

Gustav Herold sah sich für heute außerstande, noch tiefer in die Literatur des in Frage kommenden Problems einzudringen. Ihm wirbelte der Kopf. Er hatte das Bedürfnis, das Gelesene zunächst einmal in Ruhe durchzudenken und seine Konsequenzen für den Fall seiner schönen Freundin in Ruhe auseinanderzuwirren. An dem Fernsprechautomaten, der sich in den Räumen der Bibliothek befand, telephonierte er seinem Büro und ließ sich den Bescheid geben, daß seine Anwesenheit am heutigen Nachmittage nicht unbedingt erforderlich sei. Dann flüchtete er sich, wohin der Berliner immer flüchtet, wenn er einmal ungestört nachdenken will, in ein Café ... in eins der Aschinger-Cafés, in dem er wenigstens sicher sein konnte, keine Bekannten zu treffen ... Das Publikum, das in diesen Lokalen verkehrte, störte ihn nicht in seiner Betrachtung ... es bestand fast ausschließlich aus Pärchen kleinbürgerlichen Standes, die vollauf mit sich selbst beschäftigt waren ....

Mechanisch trank Gustav Herold eine Melange und aß ein paar Stücke Baumkuchen. Daß er zum Mittagessen nicht nach Hause gegangen war, daß er überhaupt noch keine Mahlzeit zu sich genommen, kam ihm gar nicht zum Bewußtsein ...

Also so viel war klar: so einfach lag der Fall nicht, wie er ihm am Vormittag erschienen war ... als er aus dem Termin kam ... Nein — was die rachsüchtige Dienstperson gegen ihre Herrin, der Teufel mochte wissen wie, sich zusammenfabuliert — außerhalb der Reihe des ... Möglichen ... lag das nicht ... die Staatsanwaltschaft hatte jedenfalls nicht so plump und täppisch danebengegriffen, wie er sichs im Anfang vorgestellt hatte ... Freilich — die Denunziation allein würde vielleicht nicht ausgereicht haben. Es mußte da noch irgendetwas anderes vorliegen, das er, der Verteidiger, zur Stunde noch nicht wußte ... und es hatte auch wenig Zweck, sich den Kopf darüber zu zerbrechen ...

Aber ebenso klar lag auch dies zutage: wer Frau Susanne Mengershausen schuldig sprechen wollte, den Tod ihres Gatten vorsätzlich dadurch herbeigeführt zu haben, daß sie ihn im Wege der hypnotischen Suggestion zwang, sich selber das Leben zu nehmen — der mußte noch eine ganze Menge Dinge nachweisen, über die Tatsachen hinaus, welche die Angeberin selber wahrgenommen zu haben behauptete. Zunächst war darzutun, daß der Gedanke des Selbstmords der psychischen Richtung des Verstorbenen durchaus nicht ganz fern gelegen habe ... denn sonst würde er diesen hypnotischen Zwang voraussichtlich gar nicht akzeptiert haben.

Des weiteren durfte es als ausgeschlossen gelten, daß es Frau Susanne gelungen wäre, ihrem Gatten eine wirksame Suggestion aufzuoktroyieren, wenn er nicht zu ihr bereits seit längerer Zeit in einem hypnotischen Rapport gestanden — oder, um den Termins der Wissenschaft zu gebrauchen, es mußte nachgewiesen werden, daß Frau Susanne ihren Gatten bereits einer längeren „hypnotischen Erziehung" unterworfen hätte ...

Durch alle diese Dinge aber wurde das dräuende Gespenst, das einen Augenblick aus der phantastischen Region der Fabel und Lüge in die Wirklichkeit des Lebens scheinbar herausgetreten war, an seinen Ursprungsort zurückgescheucht ...

Denn das alles war ja Wahnsinn ... Ein Mann, dessen ganzes Wesen stets die vollste Zufriedenheit mit seinem Leben widergespiegelt hatte — ein solcher Mann sollte, selbst im Zustande hypnotisch gelähmter Willensmacht, sich nicht mit allen Lebenskräften des Unbewußten gegen die Zumutung gewehrt haben, diesem herrlichen, vollausgefüllten Mannesdasein ein freiwilliges Ende zu setzen —!

Und war er etwa eine psychisch belastete Persönlichkeit gewesen, eine jener lenkbaren Naturen, wie sie sich selbst in wachem Zustande fremder Willensbeeinflussung allzu gefügig zeigen? War er ein Psychopath gewesen, ein Hysterischer — und nicht eher das Gegenteil dieser Typen der Entartung?

Und endlich: war es denkbar, daß er sich einer Beeinflussung durch den Willen seiner Gattin dauernd und mit vollem Bewußtsein ausgesetzt hätte? Zu welchem Zweck? Ein Mann wie Mengershausen spielte nicht mit seelischen Phänomenen wie dem Hypnotismus ... solcher Mann gab sich überhaupt nicht willenlos dem Einfluß eines andern Menschen hin — und sei es selbst die Frau gewesen, die dem alternden Manne ersichtlich eine neue Jugend, wenigstens eine solche seelischen Aufschwungs gegeben hatte ... selbst wenn die Fama recht behalten möchte, daß ihr erotisches Temperament den Jahren ihres Gatten zuviel zugemutet haben sollte. Nein — ein solcher Mann gab sich nicht mehr zu Erziehungsversuchen her ... und schon gar nicht zu hypnotischen ...

Das alles waren Unmöglichkeiten. Und wenn Gustav Herold aus der flüchtigen Uebersicht über die Stellungnahme der Wissenschaft zu der ihn beschäftigenden Frage, die er sich heute verschafft hatte, das Resumé zog, dann hatte er keine Veranlassung zu ernster Besorgnis. Freilich — zu allzu großer Siegeszuversicht ebensowenig.

Auf jeden Fall galt es ein eingehendes Studium der hypnotischen Probleme. Und Gustav Herold übertrug die gesamten Literaturnachweise, die er in seinen Quellen gefunden hatte, aus seinem Notizbuch auf Bestellzettel der Königlichen Bibliothek, steckte sie in ein Kuvert, das er an die Bibliothek adressierte, und sprang dann wiederum ins Auto, sein Büro aufzusuchen. Ein Rechtsanwalt hat ja schließlich auch noch andere Sachen zu vertreten, als die schöner, unschuldig verhafteter Freundinnen ...

— — — — — — — — — — — — — — —

Die Landrichter Doktor Alberti war mit seinem Adjunkten wiederum in das Speisezimmer hinübergeschritten und hatte sich dort mit seinen Akten an dem großen Mitteltisch zur Vernehmung eingerichtet. Seinen Gerichtsschreiber nahm er indessen, wie er es stets zu tun pflegte, nicht mit an den Tisch, an dem er selber saß. In dem großen, luxuriös eingerichteten Zimmer befand sich in der Ecke ein Sofa, im Winkel gestellt, mit einem kleinen, sechseckigen Tisch davor. (Forts. folgt.)

MERCEDES-BENZ

Die ältesten Automobilwerke der Welt,

haben wir in 4 Jahrzehnten durch die hohe Klasse unserer Kraftfahrzeuge das **höchste Vertrauen unserer Kundschaft** und unseren **Weltruf** erworben. Seit Jahrzehnten bedeutet jedes neue **Mercedes-** und **Benz**-Modell einen Fortschritt der internationalen Automobilkonstruktion. **Neben unseren bewährten bisherigen Modellen** bringen wir für das Jahr 1927 unsere **neuen Sechszylinder-Modelle 8/38 PS** und **12/55 PS heraus.** Sie haben auf den Automobilausstellungen in Berlin und Brüssel **größtes Aufsehen** erregt. In Qualität und Zuverlässigkeit stehen sie den bisherigen **Mercedes-Benz**-Modellen nicht nach. Die **Serienfabrikation** beider Typen ist in unseren Werken in Stuttgart-Untertürkheim und Mannheim **in vollem Gang.** Beide Modelle stehen im Frühjahr 1927 zur Lieferung bereit, zu nachstehenden **festen** Preisen:

PS	8/38	10/35	12/55
Offener Wagen RM	7800.-	9700.-	11800.-
Innenst.-Lim. „	8600.-	12800.-	13800.-

DAIMLER-BENZ
Aktiengesellschaft
Vertretung · Verkaufsstelle
Mannheim, P 7, 24

7.

Wäre ich reich

würde ich immer reisen, wundervoll wäre das. Wie oft hört man das sagen.

Seien Sie ehrlich: fortwährend möchten Sie auch nicht unterwegs sein, nicht wahr?

Gewiß. Schöne Reisen bilden, aber in ausgedehntem Maße strengen sie an und spannen ab.

Denken Sie an den armen Kerl, der, nach langer Seekrankheit mit schlotternden Knien endlich amerikanischen Boden betretend, einen Taucher aufsteigen sah und überrascht ausrief: „O Gott, wenn ich gewußt hätte, daß man zu Fuß gehen kann, wäre ich niemals gefahren".

Na ja. Seereisen macht man ja nicht alle Tage.

Aber auch Eisenbahnfahrten machen nervös, gewissermaßen gleichgültig und zerschlagen.

Neulich fragt ein Reisender im Berlin-Königsberger D-Zug nach mehrstündiger Fahrt, ob der Zug noch nicht bald in Hamburg sei. Da erwidert ein Mitreisender mit teilnehmender Miene: „Da müssen Sie falsch eingestiegen sein, ich fahre nach Cöln."

So was ist angenehm, nicht wahr?

Aber zurück zu unserem Münchner Kindl, dem Wahrzeichen der alten weltbekannten Zuban-Zigarettenfabrik.

Auch das Kindl, das die Reise bis Konstantinopel mit dem Flugzeug zurücklegte, war von der Reise abgespannt und müde.

Der Abend brach heran, und noch immer war es mit Dr. Nabi auf dem Wege zu dessen Wohnsitz.

Endlich standen sie davor. Die große zu Ehren des Kindls illuminierte Front des Palastes zauberte dem Beschauer ein Märchenschloß von unerhörter Schönheit vor Augen.

Das gesamte Personal Dr. Nabis erwartete das Kindl vor dem Portal. Eine Kapelle spielte lustige Weisen.

Dr. Nabi begrüßt das Kindl noch einmal feierlichst auch im Namen seiner Angestellten, ein Willkommensruf aus aller Munde: schon war das Kindl im Palast verschwunden.

Schnell ein erfrischendes Bad, eine erquickende Zuban-Zigarette und dann zum festlichen Mahl. —

Übermorgen hören Sie mehr!

Die Geschmacksrichtungen der Raucher sind wandelbar wie die Zeiten. Wir gehen mit! Die leichten, süßig süßen Mischungen unserer Zigaretten sind Glanzstücke der heutigen Zigaretten-Herstellungsart.

Drum seien Sie nicht nur Lebenskünstler, sondern

werden Sie Künstler des Geschmacks!
Rauchen Sie: Lucy Doraine,
die Zuban-Fünfer!

MARCHIVUM

Gottesdienst-Ordnung.

Evangelische Gemeinde

Freitag, den 24. Dezember 1926 (hl. Abend).

Trinitatiskirche: Abends 6 Christvesper, Pfarrer Rost (Kirchenchor).
Konkordienkirche: Abds. 5, Christvesper, Kirchenrat v. Schoepffer.
Christuskirche: Nachm. 4 Christvesper, Geh. Kirchenrat D. Klein; Lulu Heiler (Gesang); Bleichers Konservatorium-Orchester.
Friedenskirche: Abds. 5 Christvesper, Vikar Hahn.
Johanniskirche: Abds. 6 Christvesper, Pfarrer Mayer (Kirchenchor).
Lutherkirche: Abds. 6 Christvesper, Pfarrer Junkt.
Melanchthonkirche: Abds. 9 Christabendfeier, Weihnachtskantate (Kirchenchor).
Feudenheim: Abds. 9 Christvesper, Vikar Dill.
Käfertal: Abds. 10 Christvesper, Pfarrer Luger.
Matthäuskirche Neckarau: Abds. 9 Christfeier, Pfarrer Hehn.
Rheinau: Abds 5 Christvesper. Darstellung eines Krippenspiels durch den Mädchenbund.
Paulinskirche Waldhof: Abds. 6 Christvesper mit Aufführung der Weihnachtskantate von E. Hirsch. (Kollekte.)

Samstag, den 25. Dezember 1926 (1. Weihnachtsfeiertag).

In allen Gottesdiensten Kollekte für die evangel. Rettungs- und Waisenanstalten des Landes.

Trinitatiskirche: 8.30 Predigt, Pfarrverwalter Hahn; 10 Predigt, Pfarrverwalter Hahn, hl. Abendmahl (Kirchenchor).
Neckarspitze: 8 Kinderweihnachtsfeier, Pfarrverwalter Hahn.
Konkordienkirche: 10 Predigt, Pfarrer Maier (Verein für klassische Kirchenmusik), hl. Abendmahl; 6 Predigt, Vikar Karle, hl. Abendmahl.
Christuskirche: 10 Predigt, Pfarrer Dr. Hoff, hl. Abendmahl (Kirchenchor); 6 Predigt, Geh. Kirchenrat D. Klein, hl. Abendmahl.
Friedenskirche: 10 Predigt, Pfarrer Walter (Kirchenchor), hl. Abendmahl; 6 Predigt, Landeskirchenrat Bender, hl. Abendmahl.
Johanniskirche: 10 Predigt, Pfarrer Umlein, hl. Abendmahl (Kirchen- und Bläserchor); 6 Predigt, Pfarrer Mayer, hl. Abendmahl.
Lutherkirche: 8.30 Frühgottesdienst, Pfarrer Frankmann; 10 Predigt, Pfarrer Dr. Lehmann (Kirchenchor), hl. Abendmahl.
Melanchthonkirche: 10 Predigt, Pfarrer Rothenhöfer (Kirchenchor), hl. Abendmahl; 6 Predigt, Pfarrer Heflin, hl. Abendmahl.
Neues St. Krankenhaus: 10.30 Predigt, Pfarrer Kieser.
Diakonissenhaus: 10.30 Predigt, Pfarrer Scheel (Schwesternchor); abds. 8 liturg. Andacht (Schwesternchor).
Ch. Landkrankenhaus: 10.30 Predigt, Pfarrer Renz.
Feudenheim: 10 Predigtgottesdienst, hl. Abendmahl mit Vorbereitung, Pfarrer Mutschler; 5 Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes, Vikar Dill.
Käfertal: 10 Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls, Pfr. Luger; 2 Nachmittagsgottesdienst, Pfarrer Luger; 5 Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes, Pfarrer Luger.
Matthäuskirche Neckarau: 8.15 Frühgottesdienst, Pfarrer Maurer; 9.45 Hauptgottesdienst, Pfarrer Maurer; 11 hl. Abendmahl, Pfr. Maurer; 4 Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes der Nordpfarrei, Pfarrer Maurer.
Rheinau: 9.30 Predigt, Pfarrer Path, hl. Abendmahl mit Vorbereitung; 4.15 abds. Krippenspiel des Kindergottesdienstes.
Sandhofen: 9.30 Festgottesdienst, Pfarrer Dürr (Kirchenchor), anschl. hl. Abendmahl mit Vorbereitung; 4 Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes (Krippenspiel und Bescherung).
Paulinskirche Waldhof: 9.45 Hauptgottesdienst, Pfarrer Lemme (Kirchenchor); 11 Feier des hl. Abendmahls; 3.30 Kinderweihnachtsfeier, Vikar Höbelen; 6 Weihnachtsandacht, Vikar Höbelen.

Sonntag, den 26. Dezember 1926, 2. Weihnachtsfeiertag.

In allen Gottesdiensten Kollekte zur Deckung der Unkosten der Kinderweihnachtsfeiern.

Trinitatiskirche: 10 Predigt, Pfarrer Renz.
Neckarspitze: 10 Predigt, Pfarrverwalter Hahn.
Konkordienkirche: 10 Predigt, Kirchenrat von Schoepffer; 5 Kinderweihnachtsfeier des evang. Volksvereins, Ansprache Pfr. Maier.
Christuskirche: 10 Predigt, Vikar Steiger; 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Steiger, 8 Orgelkonzert, Musikdirektor A. Landmann.
Friedenskirche: 10 Predigt Vikar Hahn.
Johanniskirche: 10 Predigt, Vikar Schropp.
Lutherkirche: 8.30 Frühgottesdienst, Vikar Dr. Schütz; 10 Predigt Pfr. Junkt; 11 Kindergottesdienst, Vikar Dr. Schütz.
Melanchthonkirche: 10 Predigt, Vikar Nußbaum; 11 Kindergottesdienst, Vikar Nußbaum; 11 Christenlehre, Pfarrer Rothenhöfer und Pfarrer Heflin.
Diakonissenhaus: 10.30 Predigt, Pfarrer Scheel.
Feudenheim: 10 Predigtgottesdienst, Vikar Dill.
Käfertal: 10 Hauptgottesdienst Pfarrer Luger.
Matthäuskirche Neckarau: 9.45 Predigt, Pfarrer Hehn; 11 Kindergottesdienst Südpfarrei, Pfarrer Hehn; 4 Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes der Südpfarrei, Pfarrer Hehn.
Rheinau: 9.30 Predigt, Pfarrer Path.
Sandhofen: 9.30 Hauptgottesdienst, Vikar Schanbacher.
Paulinskirche Waldhof: 9.45 Hauptgottesdienst, Vikar Höbelen.

Evang.-luth. Gemeinde.

Diakonissenhauskapelle, F 7, 19: Sonntag, 26. Dez., (hell. Christfest-feier). Nachm. 5 Predigt, Pfarrer Wagner. Kollekte für das Pfarramt.

Vereinigte evangelische Gemeinschaften.

Ev. Verein für innere Mission A. B., Stamitzstr. 13.: 1. Christtag keine Versammlung; 2. Christtag, abds. 7.30 Weihnachtsfeier der Gemeinschaft. **K 2, 10:** 1. Christtag, abds. 8 Weihnachtsfeier der Gemeinschaft; 2. Christtag, nachm. 3 Sonntagsschulfeier. **Schwetzingerstraße 90:** 1. Christtag, nachm. 3 Bibelstunde; 2. Christtag, vorm. 11 Sonntagsschule, nachm. 3 Sonntagsschulfeier in der Friedenskirche, abds. 8 Weihnachtsfeier des C. V. J. M. Dienstag 5 Frauenstunde, 8 Männerstunde. Donnerstag keine Bibelstunde. **Neckarau, Fischerstr. 31:** 1. Christtag abds. 7.30 Weihnachtsfeier der Gemeinschaft; 2. Christtag, nachm. 3 Versammlung. **Rheinau, Dänischer Tisch:** 2. Christtag nachm. 4 Weihnachtsfeier der Gemeinschaft. **Lindenhof, Bellenstr. 52:** 1. Christtag, 4 Uhr Sonntagsschulfeier, 2. Christtag, abds. 7.30 Weihnachtsfeier der Gemeinschaft. **Sandhofen, Kinderschule:** 2. Christtag 4 Weihnachtsfeier der Gemeinschaft. **Luzenberg, Gerwigstr. 12:** 1. Christtag 4 Sonntagsschulfeier; abds. 8 Weihnachtsfeier der Gemeinschaft. **Feudenheim, unt. Kinderschule:** 2. Christtag, abds. 8 Versammlung.

Verein für Jugendpflege e. V. „Haus Salem" K 4, 10: Sonntag 2 Uhr Sonntags-Schule; 5 Jungmänner-Kreis; 4 Jugendverein; abends 8 Vortrag für Jedermann; Dienstag abends 5 Gebetsstunde, Mittwoch abends 8 Männerverein; Donnerstag 4 Frauenstunde; abends 8 Blaukreuzstunde.

Christlicher Missionsbund, H 7, 22. Sonntag und Mittwoch, abds. 8 Uhr, Evangelisation; Freitag, abds. 8 Bibel- und Gebetstunde.

Gemeindehaus der Evangel. Gemeinschaft, U 5, 23: 1. Weihnachtsfeiertag: 10 Predigt, 4 abds. Weihnachtsfeier der Gemeinde. 2. Weihnachtsfeiertag (Sonntag): 9.30 Predigt, 11 Sonntagsschule, abds. 7 Uhr Weihnachtsfeier des Jugendvereins.

Baptisten-Gemeinde, Max Josefstr. 12: 1. Weihnachtsfeiertag vorm. 9.30 Gottesdienst; nachm. fällt die Versammlung aus. 2. Feiertag, nachm. 3 Weihnachtsfeier der Sonntagsschule. Prediger Hofmeister.

Süddeutsche Vereinigung, Lindenhofstraße 24 (unweit dem Lindenhofsteg des Hauptbahnhofes): 1. Weihnachtstag, nachm. 6.30 Weihnachtsfeier der Gemeinschaft und des Jugendbundes für entschiedenes Christentum. 2. Feiertag, vorm. 9.30 Weihestunde; abds. 8 Weihnachtsandacht (Gemeinschaftspfleger Steeger); Montag Frauenstunde (Schw. Erna); Mittwoch abd. Bibelstunde.

Methodisten-Gemeinde

Eben-Ezer-Kapelle, Ungarienstr. 26: Samstag, 25. Dez. (1. Weihnachtstag), vorm. 9.30 Predigt, Pred. K. Schmidt. Sonntag, 26. Dez. 2. Weihnachtstag), vorm. 9.30 Predigt, Distr.-Superint. Hahnke. Sonntagsschule und Bibelstunde am Dienstag fallen aus.

Katholische Gemeinde.

Obere Pfarrkirche (Jesuitenkirche). Freitag nachm. 3—7 Adventsbeichte; 6 Salve. Samstag (Hl. Weihnachtsfest) von 5 an: hl. Messen; 6 Christmette, nachher Hirtenamt; 8 hl. Messe; 8.30 Singmesse; 9.30 Festpredigt, lev. Hochamt m. Segen; 11 hl. Messe mit Predigt; nachm. 2.30 feierl. Vesper mit Segen; 4—7 Beichtgelegenheit; abends 6 Weihnachtsandacht mit Segen. Sonntag (Fest des hl. Stephanus) morgens von 6 an Beichtgelegenh.; 6 Frühmesse; 6.45 hl. Messe; 7.30 Singmesse mit Predigt; 8.30 Singmesse; 9.30 Festpredigt u. levit. Hochamt; 11 feierl. Gottesdienst mit Festpredigt; nachm. 2.30 Weihnachtsandacht.

St. Sebastianskirche, Untere Pfarrei. Freitag (Vigil v. Weihnachten) 3.30—7.30 Beicht. Samstag (hl. Weihnachtsfest): 5 erste hl. Messe; 6 Christmette m. Segen; 7 Hirtenmesse; 8 Singmesse mit deutschen Weihnachtsliedern; 9.30 Hauptgottesdienst m. Predigt, levit. Hochamt mit Segen; 11.15 Kindergottesdienst mit Predigt; 2.30 feierl. Weihnachtsvesper m. Segen; 3.30—5.30 Beicht. Sonntag (Fest des hl. Stephanus) 6 u. 7 hl. Messen; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Predigt und levit. Hochamt; 11 Kindergottesdienst mit Predigt; 2.30 Schluß der Beichtstunden zur Gewinnung des Jubiläumsablasses.

Heiliggeistkirche Mannheim. Freitag 3—7 Beicht. Samstag (hochheil. Weihnachtsfest) 5.45 Austeilung der hl. Kommunion; 6 feierl. Christmette mit Prozession zur Krippe, levit. Hochamt mit Segen; während der Christmette Austeilung der hl. Kommunion, hierauf hl. Messen; 8 Hirtenmesse mit Predigt; 9.30 Festpredigt mit levit. Hochamt (Weihnachtsmesse mit Orchester von Vogler), Tedeum und Segen; 11.15 Singmesse mit Predigt; 2.30 levit. feierl. Vesper m. Segen; nachm. 3—6 Gelegenh. z. beichten. Sonntag (Fest des hl. Stephanus) 6 hl. Messe und Beicht; 7 Frühmesse; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Festpredigt u. levit. Hochamt u. Segen; 11 hl. Messe u. Predigt; 2.30 feierl. Vesper.

Liebfrauenkirche. Freitag nachm. 4—7 Beichtgelegenh. Samstag (hl. Weihnachtsfest) 6 Christmette mit Predigt; 7.30 Hirtenmesse; 8 u. 8.30 hl. Messe; 9.30 Predigt und levit. Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten; 11 Singmesse; 2.30 feierliche Vesper, nachher Beichtgelegenheit bis 4. Die hl. Kommunion wird ausgeteilt: 5.45, nach der Christmette, nach der Hirtenmesse u. während der 8- u. 8.30 Uhr-Messe. Sonntag (Fest des hl. Stephanus) von 6 an Beichtgelegenheit; 6.30 Frühmesse; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 levit. Hochamt; 11 Singmesse m. Pred.; 2.30 Vesper.

Kath. Bürgerhospital, E 5. Samstag (hl. Weihnachtsfest) 7.30 und 8 hl. Messe; 8.30 Amt vor ausgesetztem Allerheiligsten. Sonntag (Fest des hl. Stephanus) 8.30 Amt.

Hauskapelle der Niederbronner Schwestern, D 4, 4: Sonntag (Stephanstag): 7 Beicht und Kommunion für kath. Taubstumme.

Herz Jesukirche Neckarstadt-West: Samstag (hl. Weihnachtsfest): von 5 an hl. Messen; 6 Christmette; 8 Hirtenmesse mit deutschen Liedern 9.30 Festpredigt, levit. Hochamt mit Te Deum u. Segen; 11.15 Kindergottesdienst mit Predigt; 2.30 feierl. Vesper. Sonntag (Fest d. hl. Stephanus): 6 Frühmesse u. Beichtgelegenheit; 7 hl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Predigt und Amt; 11 Kindergottesdienst mit Predigt; 2.30 Weihnachtsandacht.

St. Bonifatiuskirche Neckarstadt-Ost: Freitag von 4—7 Beichtgelegenheit. Samstag (Hochheiliges Weihnachtsfest): 5.30 Frühmesse m. Austeilung der hl. Kommunion; 6 feierliche Christmette mit Predigt; 8 Hirtenmesse mit Gesang; 9.30 levit. Hochamt mit Predigt (Orchestermesse); 11 Singmesse mit Predigt; 2.30 feierliche Vesper. Sonntag (Fest des hl. Stephanus): 6 Frühmesse mit Beichtgelegenheit; 7 hl. Messe; 8 Singmesse m. Predigt; 9.30 Hochamt mit Predigt; 11 Singmesse mit Predigt; 2.30 Weihnachtsandacht mit Segen.

St. Josefskirche Lindenhof: Freitag (hl. Abend, Vigilfasttag): 4 bis 7 Beichtgelegenheit. Samstag (Hochheiliges Weihnachtsfest) 5 u. 5.30 hl. Messen m. Austeilung der hl. Kommunion; 6 feierlich lev. Christmette; nachher Austeilung der hl. Kommunion und hl. Messen; 8.30 Hirtenamt; 10 feierl. lev. Hochamt mit Festpredigt Te Deum und Segen; 11.30 Kindergottesdienst mit Predigt; 2.30 feierl. Vesper mit Segen; 6—7 Beichtgelegenheit. Sonntag (Fest d. hl. Erzmärtyrers Stephanus): 6 Beichtgelegenheit; 6.30 Frühmesse; 7.30 Kommunionmesse; 8.30 Singmesse mit Predigt; 10 feierl. Amt mit Festpredigt, Te Deum und Segen zum Beschluß des hl. Jahres; 11.30 Kindergottesdienst mit Predigt; 2.30 feierl. Vesper.

St. Jakobskirche Neckarau: Sonntag (Fest des hl. Stephanus): 7 Frühmesse; 8.15 und 11.15 Singmesse mit Predigt; 9.45 Hochamt mit Predigt; 3 Andacht.

St. Franziskuskirche Mannheim-Waldhof. Freitag 3 Uhr Beicht. Samstag (hochheiliges Weihnachtsfest): 6 Christmette, woran sich die Hirtenmesse mit der hl. Kommunion anschließt; 8 Hochamt mit Segen in der Kapelle der Spiegelfabrik; 9.30 levit. Hochamt mit Predigt und Segen; 11.15 Sinamesse in der Kapelle der Spiegelfabrik; 11.15 Sinamesse; 2 feierliche Vesper mit Segen; 7.30 Weihnachts-Abendandacht mit Segen. Sonntag (Fest des hl. Stephanus: 6 Beicht; 7 Kommunionmesse mit Frühpredigt; 8.15 Amt und Predigt in der Kapelle der Spiegelfabrik; 9.30 Amt und Predigt; 11 Singmesse und Homilie in der Kapelle der Spiegelfabrik; 11 Schülergottesdienst mit Predigt und Sinamesse.

St. Laurentius Käfertal: Freitag 4—7 Beicht. Samstag (hl. Weihnachtsfest): 5.30 Austeilung der hl. Kommunion und Beichtgelegenheit; 6 Christmette, hernach hl. Messen bis 8 Uhr; bei jeder Messe Austeilung der hl. Kommunion; 7 hl. Messe in St. Josef; 8.30 Schülergottesdienst (deutsche Sinamesse); 10 Predigt m. levitiertem Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten; 2 feierl. Vesper, hernach Beichtgelegenheit. Sonntag (Fest des hl. Stephanus): 6.30 Beichtgelegenheit; 7 Frühmesse m. Kommunion; 8.30 Schülergottesdienst; 10 Predigt und Amt; 2 Andacht für die hl. Weihnachtszeit.

St. Bartholomäuskirche Sandhofen: Freitag 3 und 7.30 Beicht. Samstag (Hochheiliges Weihnachtsfest): 6 Christmette mit Austeilung der hl. Kommunion; hernach Hirtenmesse mit deutschen Weihnachtsliedern; 8.30 Schülergottesdienst mit Predigt; 10 Predigt und Amt vor ausgesetztem Allerheiligsten; nachm. 2 feierliche Vesper. Sonntag (Fest des hl. Stephanus): 7 Frühmesse; 8.30 Singmesse mit Predigt; 10 Amt; nachm. 1.30 Weihnachtsandacht.

Peter u. Paulskirche Mannheim-Feudenheim: Freitag 7.15 Vigilamt; nachm. 3—6 Beichtgelegenheit. Samstag (Hochheiliges Weihnachtsfest) 5.45 hl. Kommunion; 6 Christmette; 6.45 Frühmesse (hl. Kommunion); 8.30 Hirtenmesse (hl. Kommunion); 10 feierl. Hochamt mit Festpredigt, Te Deum und Segen; 2 feierliche Vesper. Sonntag (Fest des hl. Stephanus): 6.45 hl. Beicht; 7.15 Frühmesse; 8.30 Schülergottesdienst; 10 Hauptgottesdienst; 2 Kindheit-Jesufeier.

St. Antoniuskirche in Rheinau. Samstag (Hl. Weihnachtsfest): 6 Krippenfeier und Christmette mit Segen darnach Hirtenmesse; 9.30 Predigt und Hochamt mit Segen; 2 feierl. Vesper mit Segen; darnach Beichtgelegenheit. Sonntag (Fest des hl. Stephanus): 6.30 Beicht; 7.30 Frühmesse; 9.30 Hauptgottesdienst; 2 Weihnachts-Andacht.

St. Aloisius Seckenheim: Freitag: 2—4, 5—6 Beicht. Samstag (Hochheiliges Weihnachtsfest): 6 Christmette, anschließend Singmesse; 9.30 Festgottesdienst mit Festpredigt, Aussetzung und Segen; 2 feierl. Vesper; 4.30 Kinderkrippen-Andacht. Sonntag (Fest des hl. Stephanus): 6.30 Beicht; 7.30 Frühmesse; 9.30 Hauptgottesdienst; 13—1 Bücherei; 1.30 Weihnachtsandacht.

Christengemeinschaft.

Weihnachtsweihehandlung für Kinder am 24. Dez., 4 Uhr nachm. in I, 11, 21. Die drei Weihnachtsweihehandlungen in I, 11, 21: Mitternacht, 24./25. Dezember, fünf½ 12 Uhr, 25. Dez., 6 und 10 Uhr morgens. Während der 12 heiligen Tage und Nächte bis Epiphanias finden die Menschenweihehandlungen statt: in der Lenzkapelle am 26. Dez. um 10 Uhr, am 27., 28., 29. und 30. Dez. um 8.30 Uhr in I, 11, 21, am 31. Dez. um 8.30, am 1. u. 2. Jan. um 10, am 3., 4. und 5. Jan. um 8.30 Uhr. Montag, 27. Dez. in I, 4 4 Offener Abend: „Johannes der Evangelist".

Alt-Katholische Gemeinde (Schloßkirche)

1. Weihnachtstag, 25. Dez., früh 7 Christmette m. Kommunion; vorm. 10 Hochamt mit Predigt u. Kommunion (Mitwirkung des Kirchenchors). 2. Weihnachtstag, 26. Dez., vorm. 10 Hochamt.

Freireligiöse Gemeinde.

Weihnachtsfest, 25. Dez., vorm. 10: Weihnachtsfeier. Prediger Dr. Karl Weiß über „Die drei Wunder des Lichtfestes" in der Aula des Realgymnasiums, Tullastr. 4 unter Mitwirkung des freireligiösen Singchors.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme bei dem Heimgange meines lieben Mannes, unseres Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, Herrn

Josef Krebs

sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Mannheim, den 24. Dezember 1926. 10306

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Heimgange meiner lieben Gattin, unserer guten Tochter, Schwester und Schwägerin, Frau

Anna Bauer

sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

MANNHEIM, 24 Dezember 1926.

Leopold Bauer, staatl. geprüfter Dentist
und Verwandte

*7809

Heute nacht verschied unerwartet mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, Herr *7905

Josef Steiger

im Alter von nahezu 56 Jahren.

Im Namen der tieftrauernd Hinterbliebenen
Dora Steiger Wwe.

Mannheim, Buenos-Aires, 23. Dezember 1926.

Die Beerdigung findet am Montag, den 27. Dez. nachm. ½3 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Am 20. Dezember 1926, nachmittags 2¼ Uhr verschied nach kurzer Krankheit unsere Mutter, Frau

Barbara Walter

geb. Hornung

im Alter von 63 Jahren, 11 Monaten. *7871

Auf ihren Wunsch hat die Feuerbestattung im engsten Kreise stattgefunden.

Mannheim, den 24. Dezember 1926.
Jungbuschstr. 8.

Bertha und Elsa Walter.

Von Beileidsbezeigungen jeder Art bitten wir abzusehen.

Öffentliche Sparkasse Mannheim
Gegründet 1837 Mündelsicher

Während des Monats
Januar 1927
können der Rechnungsarbeiten wegen
Zinsgutschriften in Sparbücher
und
Entleerungen von Haussparkassen
nicht vollzogen werden.

Gleichzeitig machen wir bekannt, daß jeweils in der Zeit vom **27.** des **alten bis** zum **10.** des **neuen Monats Nachtragungen** in den **Scheck- und Girobüchern** und **Abschlüsse derselben nicht** stattfinden können. 55

Bezirkssparkasse Ladenburg

Oeffentliche Verbandssparkasse unter Bürgschaft von 8 Gemeinden des Amtsbezirks Mannheim-Land übernimmt zu zeitgemäß günstigen Bedingungen 8485

Spareinlagen.

MARCHIVUM

Weihnachten 1926

Germaine Koch
Dr. phil. Albert Feller
Chemiker
Verlobte
Mannheim, Schwetzingerstr. 145 — Ludwigshafen a. Rh., Jägerstr. 8

Bertl-Lilly Klock
Willy Schmieder
Verlobte
Weihnachten 1926
Mannheim, U 6, 3 part. — Bolzano

Anna Beck
Otto Hannstein
Verlobte
Mannheim, Weihnachten 1926
R 6, 6b — Kreuzmünsterstr. 36

Statt Karten
Margarete Feßenbecker
Erich Kunigkeit
Verlobte
Weihnachten 1926
Mannheim — Berlin

Sophie Zeller
Theodor Fritz
Verlobte
Mannheim, Heckerstr. 26 — Heiliger Abend 1926 — Mannheim, Gr. Merzelstr. 27a

Trudel Heiss
Kurt Mechler
Verlobte
Mannheim, Weihnachten 1926
B 5, 13 — Q 7, 6

Statt Karten
Berta Heller
Jakob Schaaf
Verlobte
Luxemberg — Feudenheim

Nanny Strauß
Adolf Lier
Verlobte
Weihnachten 1926
Mannheim-Rheinau

Aenne Hillebrand
Wilhelm Breidinger
Verlobte
Mannheim, Weihnachten 1926
L 12, 12 — L 4, 14

Maria Orfloff
Friedrich Au
Verlobte
Mannheim, Weihnachten 1926, H 7, 23 — Mannheim, Bödestr. 21

Statt Karten
Emmi Münch
Karl Hoffstaetter
Verlobte
Mannheim, Weihnachten 1926
Lange Rötterstr. 54 — Scharzenstr. 8-14

Mieze Witt
Fritz Krust
Verlobte
Keplerstr. 24 — Schwetzingerstr.

Sisi Fiedler
Heinrich Lauer
Verlobte
Mannheim, Weihnachten 1926
Eichendorffstr. 39 — T 6, 28

Als Verlobte grüßen
Helene Pabst
Joseph Karolus
Weihnachten 1926
Landteilstr. 10 — Rheinhäuserstr. 67

Ida Heinzelmann
Karl Weber
Verlobte
Weihnachten 1926
Lange Rötterstr. 100 — Große Wallstadtstr. 11

Lina Bauer
Hans Feif
Verlobte
Weihnachten 1926

Grete Riebel
Ludwig Martin
Verlobte
Weihnachten 1926
Lange Rötterstr. 106 — U 4, 11a

Liesel Reibel
Max Ritzmann
Verlobte
Mannheim, Weihnachten 1926
Beilstr. 16 — Meerfeldstr. 58

Hedwig Meinhardt
Eugen Stech
Verlobte
Mannheim, Weihnachten 1926

Statt Karten.
Heinz Keller
Luise Keller
geb. Nuber
Vermählte
Weihnachten 1926
Mannheim, Waldhofstr. 8 — Mannheim, U 5, 16

Liesel Vogel
Georg Schuster
Verlobte
Mannheim, Lange Rötterstr. 55 — Mannheim-Neckarau, Kathrinenstr. 4

Carola Schüßler
Otto Baeckmann
Verlobte
Weihnachten 1926
Lenaustr. 15 — Egellstr. 6

Als Verlobte grüßen
Betty Fritz
Wilhelm Ziegler
Weihnachten 1926
Mannheim — Neu-Ostheim

Gebrüder Wirth
Mannheim, O 6, 7
Das Haus für komplette Brauf-Ausstattungen
in einfachster bis elegantester Ausführung S304

MÖBEL
enorme Auswahl
billigste Preise
langfristigee Ziel S22
E. Pisfiner, Qu 5, 17

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregister.

In das Handelsregister wurde eingetragen zu folgenden Firmen:

Am 21. Dezember 1926.

1. „Columbus" Treuhand- und Revisions-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim: Hans Carl Blasse, Mannheim, ist zum Geschäftsführer bestellt. Dr. Erich Schünemann ist nicht mehr Geschäftsführer.

2. „Motogen" Petroleum-Gesellschaft mit beschränkter Haftung Zweigniederlassung Mannheim, Mannheim: Hermann Fleischhauer und Hans Ornstein sind nicht mehr stellvertretende Geschäftsführer. Die Prokura von Ernst Manis und von Dr. Trebart Freiherr von und zu der Tann-Rathsamhausen sind erloschen.

Am 22. Dezember 1926.

3. Suberitfabrik Aktiengesellschaft, Mannheim: Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 10. Dezember 1926 in den §§ 11 (Aufsichtsrat) und 16 (Vergütung an die Aufsichtsratsmitglieder) abgeändert.

4. Hoeber & Manbelbaum, Mannheim: Gustav Zanger, Mannheim, Josef Reinmann, Breslau, sind zu Gesamtprokuristen bestellt.

5. Joseph Friedel, Mannheim: Das Geschäft ging auf Joseph Friedel Witwe, Eva geborene Dewald in Mannheim über, die es unter der bisherigen Firma als alleinige Inhaberin fortführt. Die Prokura an Joseph Friedel junior, Mannheim, ist wieder erteilt worden.

6. Vopp & Reuther, Mannheim-Waldhof: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen.

7. L. & M. Frank, Mannheim: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen. 169/170

Bad. Amtsgericht Mannheim F. G. 4.

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Asphaltisolierungsarbeiten für den Neubau Volksschule Käfertal.

Nähere Auskunft, Baubüro Schulhausneubau Käfertal (Baumstraße), wo Ausschreibungs-Bedingungen, soweit vorrätig, gegen Erstattung der Selbstkosten erhältlich.

Einreichungstermin für die Angebote:
Donnerstag, 30. Dezember 1926, vorm. 9 Uhr,
Rathaus N 1, Zimmer 124.
Hochbauamt. 21

Arbeitsvergebung.

Ausführung von Glaserarbeiten, Neubau Ueberseemarkt Neckarau (Hauptgebäude).

Nähere Auskunft im Baubüro Neckarau, Adlerstr. 55, wo Ausschreibungsbedingungen, soweit vorrätig, gegen Erstattung der Selbstkosten erhältlich. Einreichungstermin für die Angebote: 24
Freitag, 31. Dezember 1926, vorm. 9 Uhr,
Rathaus N 1, Zimmer 124.
Hochbauamt.

Die Pfänder vom Monat Juni 1926 und zwar 61
Lit. A Nr. 8236—5867 (rote Scheine)
Lit. B Nr. 10 0.1—15 110 (weiße Scheine)
Lit. C Nr. 7445—10630 (grüne Scheine)
müssen bis spätestens Ende Dezember 1926 ausgelöst werden, andernfalls sie Anfang Januar 1927 versteigert werden.
Städt. Leihamt.

Herschelbad.

Am Freitag, den 24. Dezember, wird das Bad um 6 Uhr geschlossen. Kassenschluß 5.15 Uhr, für das Dampfbad 4 Uhr nachmittags. An den beiden Weihnachtsfeiertagen ist das Bad geschlossen. 25
Städt. Maschinenamt.

Jagd-Verpachtung.

Die Gemeinde Dossbach sowie die Evangelische Pflege Schönau-Heidelberg versteigert am **Dienstag, den 11. Januar 1927, nachm. 3 Uhr** im Rathaus die Ausübung ihres gemeinsamen Jagdbezirkes vom 1. Februar 1927 auf weitere 6 Jahre. Das Jagdgebiet umfaßt 753 ha Feld und Wald der Gemarkung Dossbach sowie des kirchenärarischen Walddistrikts Ortes Gemeinde Dossbach u. Sinsheim. Der Jagdpachtvertrag ist zur Einsicht auf dem Rathaus aufgelegt.

Als Bieter werden nur solche Personen zugelassen, die sich im Besitze eines Jagdpasses befinden oder durch Ausweis, daß der Ausstellung nichts im Wege steht; auswärtige Steigerer haben genügende Sicherheit zu leisten.

Dossbach, Amt Sinsheim, den 18. Dezember 1926.
Der Gemeinderat,
Evangelische Pflege Schönau.

I. Hypotheken
ermäßigte Bedingungen durch S207
Gustav Gottlob
Hypotheken, Finanzierungen
Tel. 22846 — Büro: D 4, 7a

Hausmusik auf Kredit!

1 Mark Wochenrate an

Unsere Preise Mark 35.-, 48.-, 65.- usw.
Musikhaus E. Feldhammer & Co.
Berlin S 42. — Ritterstraße 34
Fordern Sie kostenlosen Katalog A.
Vertreter am Platze. S220

Rexer-Hatzenbühler
DAMENMODEN-SALON
P 7, 21, part.
(Heidelbergerstraße), Fernsprecher 31383

UFA-THEATER
P 6 • ENGE PLANKEN • P 6

Ab 25. Dezember:

Henny Porten

in ihrer neuen Glanzrolle

Die Flammen lügen!

Henny Porten gehört zu denjenigen Filmstars, die nicht bei einer bestimmten Rollenart stehen bleiben, sondern rastlos an sich arbeiten, und um die Weiterentwicklung ihrer Darstellungskunst bemüht sind. Der Film **„Die Flammen lügen"** bedeutet zweifellos **eine neue Etappe auf ihrem Wege zur höchsten Vollendung.**

Dazu

Mit Vollgas durch die Alpen-Pässe

und ein weiteres ausgezeichnetes

Beiprogramm.

Beginn Sonn- und Feiertags 2.30 Uhr nachmittags

SCHAUBURG
K 1 • NÄHE FRIEDRICHSBRÜCKE • K 1

Wollen Sie wirklich zwei Stunden herzhaft lachen, dann sehen Sie sich

Harold Lloyd

der Sportstudent

an.

Lachen!
Lachen!!
Lachen!!!

Dieser Komiker von Gottes Gnaden ist unerschöpflich an grotesken Einfällen. Sein neuester Film, den wir

ab 25. Dezember

zur Aufführung bringen, stellt das höchste Maß an Komik dar, das Harold Lloyd bis jetzt erreicht hat.

Dazu ein reiches

Beiprogramm

Beginn:
Sonn- u. Feiertags 2.30 nachmittags

Scala-Theater

Meerfeldstraße 56/58 Telephon 26940

Dem Charakter des Films entsprechend bringen wir als FEST-PROGRAMM ab 1. Feiertag den Film:

Ben Hur

Die Qualität dieses Films und der beispiellose Erfolg im Südlichen Deutschlands spricht für sich selbst. Durch unsere **Oscalcy-Orgel** sind wir in der Lage, den Film derart zu hinterlegen und die Beschauer in eine Stimmung zu versetzen, daß sie glauben, den Inhalt miterleben. Die große **Seeschlacht** und das **Wagnerrennen** wirken viel grandioser, wenn die Szenen mit einer Musik wie sie nur mit einem **„Oscalcy"** hervorzubringen ist, unterstrichen werden. Und die religiösen Szenen? Gibt es hierfür eine höhere Begleitung als ureigenes Orgelspiel? Die **Oscalcy-Orgel** ist während der Feiertage doppelt besetzt und zwar mit Herrn **Musikdirektor Ed. Kessel**, Stuttgart als Gast und unserem Oscalcy-Spezialisten Herrn **F. St. Oellers.**

Ferner für alle Mannheimer interessant:

Das Werden der neuen Friedrich Ebert-Brücke vom ersten Spatenstich bis zur Einweihung.

Keine geschlossenen Vorstellungen, jederzeit Zutritt

Keine erhöhten Eintrittspreise, alle Vergünstigungen aufgehoben. Jugendliche haben außer den Abendvorstellungen Zutritt.
Beginn der Vorstellungen am 1. und 2. Feiertag 4 Uhr, letzte Vorstellung 8.45 Uhr.
Wochentags 4.30, letzte Vorstellung 8.45 Uhr.
Sonntag (2. Feiertag) 2 Uhr **Kinder-Vorstellung** mit Ben Hur. Eintritt 50 und 75 Pfg.

Sonntag (2. Feiertag) vorm. 11 1/4 Uhr

Große Morgenfeier

Außer dem Film von der Eberbrücke und einigen besonders ausgewählten Filmen kommen folgende **Orgel-Solis** zur Vorführung.

1. Vorspiel Solgefälle ..... von Ph. E. Bach
2. a) Nord. Lied ..... b) Knecht Rupprecht ..... c) * * * } J. Schumann
3. Vorspiel zu Lohengrin ..... R. Wagner
4. Improvisation am hell. Abend für Oscalcy a) Andacht, b) Waldmärchen, c) Heilige Nacht v. F. St. Oellers

Haben Sie Besuch und wollen Sie demselben etwas besonderes bieten, so führen Sie ihn ins Scala-Theater, ihr Besuch wird ihnen für diesen Genuß dankbar sein.

Weinhaus Traube
N 4, 17 Telef. 20919

Am hl. Abend finden Junggesellen angenehme Unterhaltung
Am 1. und 2. Feiertag
Ausgewählte Frühstückskarte
Weihnachts-Diner *7880
Sämtliche Delikatessen der Saison
Reichhaltige Abendkarte
ab 8 Uhr abends **Konzert**
Um geehrten Besuch bittet **K. Bentz**

Goldenes Lamm E 2. 14 Inh. Carl Stein

Während der Feiertage Ausschank des beliebten *7860

Weihnachts-Bockbieres

aus der Brauerei Schrempp-Printz Karlsruhe im Anstich

Original Schwarzer Herrgott.

Auf ins *7876

Café Börse

heute gemütlicher

Weihnachts-Abend

mit Stimmungskapelle.

Künstler-Theater | Vorverkauf ab 10 Uhr ununterbrochen an der Theaterkasse. | **Apollo**

Operetten-Festspiele

7 1/2 Uhr **25. Dezember 1926** 7 1/2 Uhr

Première:

Jugend im Mai

Operette in 3 Akten von **Leo Fall.**

Die Starbesetzung:
Charlotte Boerner (mit Bewilligung der Intendanz der Staatsoper Berlin), **Walter Jankuhn, Grefel Finkler, Louis Kaliger, Ferry Sikla, Gustav Maßner** u. a.
Regie: Dr. Welisch – Musik. Leitg.: Artur Hartmann – Tänze: Jan Trojanowski
Dekorationen und Kostüme: Benno von Arent.

Spielplan für die **Weihnachtsfeiertage:**

Samstag, 25. Dezember, abends 7 1/2 Uhr (1. Weihnachtstag) **Première: Jugend im Mai**

Sonntag, 26. Dezember (II. Weihnachtstag) nachmittags 3 1/2 Uhr, abends ... 7 1/2 Uhr **Jugend im Mai** in der Premierenbesetzung

Montag, den 27. Dezember und folgende Tage, abendlich 8 Uhr **Jugend im Mai**

Künstler-Theater | Preise Mk 0,60 bis 3,00 | **Apollo**

Heidelberg
„Weinstube zur Goldenen Sonne"
Hauptstr. 170/72 Bes. M. Kehrer Telephon 2284
Reine Weine Kaffee, Kuchen
Bürgerliche Küche 10260
Heidelberg

Sieber's Wiener Restaurant
K 2, 18
Recht fröhliche Weihnachten
allen meinen werten Gästen u. Bekannten.
Ausschank von Weihnachtsbock
– Abends Stimmungs-Konzert –
10302 **Familie E. Sieber.**

Musik-Apparate
Grammophone
aller Art
repariert
zu jeder Zeit – Sonn- und Feiertags
Mechanischer Musik-Apparate-Bau
Rudolf Eisenbach
Riedfeldstraße 103 (Neckarstadt)
Telephon 20287. *7801

Musik-Schrank-Apparate Ia. Werk von Mark 185.– an. Sie
Tischapparate von M. 10.– an Platten
Violinen, Mandolinen, Gitarren
Lauten, Zithern, Bogen, Kasten etc.
Musikhaus Mayer
H 1, 14 – Mannheim – Marktplatz

Hans Schober
Q 7, 10 u. 13 Tel. 32023
Plissee, Kunstplissee
aller Art, hergestellt auf den neuesten Maschinen – anerkannt größte Haltbarkeit. Anfertigung in einig. Stunden. Kurbel-, Maschinen-, Hand- und Perlstickereien. Zickzack- u. Hohlsäume. Monogramme. 10294

Weihnachten
Eichbaum-Doppelbockbier

Für scharfen Blick

sorgt Käpernick

P 1, 4 (Breitestraße)

MARCHIVUM

National-Theater Mannheim.

Freitag, den 24. Dezember 1926
Vorstellung Nr. 123, außer Miete
Kleine Preise.

Prinzessin Huschewind

Ein Schelmenmärchen in 6 Abenteuern von Fritz Peter Buch. Musik von Fritz Müller-Prem. In Szene gesetzt von Wilhelm Kolmar. Musikalische Leitung: Karl Klauß. Entwurf und Einstudierung der Tänze: Wolfgang M. Schede. Bühnenbilder: Heinz Grete. Techn. Einrichtung: Walther Unruh.
Anfang 3 Uhr Ende gegen 5½ Uhr

Samstag, den 25. Dezember 1926
Vorstellung Nr 124, außer Miete
(Vorrecht B)

Die Meistersinger von Nürnberg
von Richard Wagner.
Spielleitung: Richard Meyer-Walden
Musikalische Leitung: Richard Lert
Chöre: Werner Goeßling
Anfang 5 Uhr Ende 10 Uhr

Personen:

Hans Sachs, Schuster	Meistersinger	Hans Bahling
Veit Pogner, Goldschmied		Wilhelm Fenten
Kunz Vogelgesang, Kürschner		H. Neugebauer
Konrad Nachtigall, Spengler		Karl Mang
Sixtus Beckmesser, Stadtschr.		Hugo Voisin
Fritz Kothner, Bäcker		Christian Könker
Balthasar Zorn, Zinngießer		Hans Harm
Ulrich Eißlinger, Würzkräm.		Alfred Landory
Augustin Moser, Schneider		[illegible]
Hermann Ortel, Seifensieder		Adolf Karlinger
Hans Schwarz, Strumpfwirk.		Herm. Trembich
Hans Foltz, Kupferschmied		Franz Bartenstein
Walther von Stolzing, ein Ritter aus Franken		Adolf Loeltgen
David, Sachsens Lehrbube		Arthur Hever
Eva, Pogners Tochter		Aenne [illegible]ler
Magdalena, in Pogners Diensten		Emilie Poßert
Ein Nachtwächter		Karl Zöller

Sonntag, den 26. Dezember 1926
Nachmittagsvorstellung — Kleine Preise

Prinzessin Huschewind

Ein Schelmenmärchen in 6 Abenteuern v Fritz Peter Buch. Musik von Fritz Müller-Prem. In Szene gesetzt von Wilhelm Kolmar. Musikal. Leitung: Karl Klauß. Entwurf u. Einstudierung der Tänze: Wolfgang M. Schede. Bühnenbilder: Heinz Grete. Techn. Einrichtung: Walther Unruh.
Anfang 3 Uhr. Ende gegen 5½ Uhr.

Sonntag, den 26. Dezember 1926
Vorstellung Nr. 126, außer Miete
(Vorrecht C)

TOSCA

Musikdrama in drei Akten von V. Sardou, L. Illica u. G. Giacosa. Musik von G. Puccini. Spielleitung Dr. Richard Hein. Musikal. Leitung Richard Lert.
Anfang 8 Uhr Ende nach 10½ Uhr

Personen:

Floria Tosca, berühmte Säng.	Rose Pauly-Dreesen
Mario Cavaradossi, Maler	Ladislas Vajda
Baron Scarpia, Chef d. Polizei	Sydney de Vries
Cesare Angelotti	Hugo Voisin
Der Meßner	Karl Mang
Spoletta, Agent der Polizei	Alfred Landory
Sciarrone, Gendarm	Rudolf Wünzer
Ein Hirte	Johanna Blatter
Ein Schließer	Walter Hänse

Neues Theater im Rosengarten

Vorstellung Nr. 43
Samstag, den 25. November 1926
Zu ermäßigten Eintrittspreisen
Zum ersten Male:

Die Ballerina des Königs

Lustspiel in 4 Akten von Rudolf Presber und Leo Walter Stein
In Szene gesetzt von Karl Neumann-Hoditz.
Anfang 7.30 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Personen:

Friedrich II, König v. Preußen	Willi Birgel
Minister von Podewils	Wilhelm Kolmar
Graf Schulenburg, Generaladj.	Georg Köhler
General von Holzendorff	Hans Godeck
Rittmeister v. Alvensleben	Karl Haubenreißer
Wenzel von Knobelsdorff	Johannes Heinz
Freih. v. Swerts, Kammerherr und directeur des spectacles	Fritz Linn
Graun, Hofkapellmeister	K. Neumann-Hoditz
Karl Ludwig von Cocceji, Hof- und Legationsrat	Gillis van Rappard
Geheimsekretär Schulz	Walter Sack
Sir Sington	Ernst Langheinz
Nepomuk Cori, Garderoben-Inspektor	Raoul Alster
Mayer, Haushofmeister des Grafen Dohna in Wien	K. Neumann-Hoditz
Fredersdorf, Kämmerer des Königs	Josef Renkert
Bechna, Page des Königs	Willy Krüger
Eberhard, Page des Königs	Walter Sack
Barbara Campanini (die Ballerina)	Lydia Busch
Ihre Mutter	Julie Sanden
Lisbeth, Zofe	Ilse Fürstenberg
Erster Lakai	Harry Bender
Zweiter Lakai	Fritz Walter
Diener bei Barbara	Willy Krüger

Sonntag, den 26. Dezember 1926
Vorstellung Nr. 44
Zu ermäßigten Preisen

Die Ballerina des Königs

Lustspiel in 4 Akten von Rudolf Presber und Leo Walter Stein. — In Szene gesetzt von Karl Neumann-Hoditz
Anfang 7.30 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Weihnachten u. Jahreswende im Rosengarten.

Am 1. Weihnachtsfeiertag
(Samstag, den 25. Dez.), abends 8 Uhr:
„Unter dem Weihnachtsbaum"
das große Familienprogramm mit Orgel-, Chor-, Klavier- und Orchestervorträgen.
Leitung: Obermusikmeister Heisig.
Karten Mk. 0,60 bis 2,40

Am 2. Weihnachtsfeiertag:
Keine städt. Veranstaltung

Am Silvesterabend 8½ Uhr:
Große bunte Spezialitätenbühne
Mitternächtliche Ueberraschungen.
Allgemeiner TANZ
Karten Mk. 1.— bis 4.—

Am Neujahrsabend 8 Uhr:
Wiederholung des Silvesterprogramms mit anschl. allgemeinen Tanz.

Am Sonntag, den 2. Januar
abends 8 Uhr: 102
Wiederholung des Silvesterprogramms
Allgemeiner Tanz — Einheitspreis Mk. 1.40.
Tischreservierung auf Wunsch 50 Pfg.
Karten im Rosengarten und Verkehrsverein.

ALHAMBRA

Vom 25. bis einschl. 27. Dezember
Das Festprogramm:

1. S426

Die große Zirkus-Katastrophe

oder

MACISTE
unter den Löwen.

Das Stärkste und Sehenswerteste, was an Zirkus- u. Raubtier-Sensationen je gezeigt wurde! Die Ausstattung ist fabelhaft und die Handlung hat ein flottes Tempo!

MACISTE spielt die Hauptrolle und seine Leistungen sind diesmal so phänomenal, so unübertroffen, daß sie in dieser Art den **WELTREKORD** darstellen.

2.

Harold Lloyd
»ER« als Landstreicher.
Ein köstliches Lustspiel.
Lachen! Lachen! Lachen!

Reichhaltiges Beiprogramm!

Anfang 2 Uhr. Letzte Vorstellung 8.30 Uhr
Eintritt jederzeit!

Die große Weihnachts-Spiel-Woche

Der neueste und zündendste Schlager dieses Winters:

Das war in Heidelberg in blauer Sommernacht

Als Lied | Als Film | Als Charleston

Das war in Heidelberg da hat der Mond gelacht

Ein buntes Spiel in 8 Akten

Walter Slezak
Charlotte Susa — Ernst Rückert
Hertha von Walther — Fritz Alberti
Frieda Richard — Jul. Falkenstein
Marg. Kupfer — Ed. v. Winterstein

Die Noten für Orchester und Klavier, sowie Grammophon-Platten sind in allen hies. Musikalienhandlungen erhältlich.

Groteske in 2 Akten:
Brownie und die Spritschieber

Wochenschau: Die neuesten Tagesereignisse

Anfang 2 Uhr | Letzte Vorst. 8.10 | Großes Orchester

Palast-Theater

ALHAMBRA

MACISTE
der weltberühmte starke Mann und Sensations-Darsteller kommt zu den Weihnachtsfeiertagen nach Mannheim in die Alhambra.

MACISTE
hat es stets verstanden, das werte Publikum ausserordentlich zu fesseln und ihm zu gefallen. Er kennt keine Todesfurcht, riskiert in der sensationellen Darstellung alles und gibt der Handlung Tempo und Spannung!

MACISTE
unter den Löwen bildet augenblicklich die größte Sensation für Mannheim. Tausende Besucher werden durch seine fabelhaften Leistungen und seine tollkühne Unerschrockenheit in seinen Bann gezogen!

MACISTE
stellte als Hauptdarsteller in seinem neuesten Film:

Die grosse Zirkuskatastrophe

einen neuen Weltrekord auf, so phänomenal sind seine Leistungen in diesem Film! S425

Man komme, sehe und staune und benutze des zu erwartenden Andranges wegen die **Nachmittagsvorstellungen** um 2.00 und 3.40 Uhr.

Jugendliche haben diesmal **keinen Zutritt.**

Reichhaltiges Beiprogramm!

Nähmaschinen
repar. u. perf. Knabfen
L. 7. 3. Teleph. 23 493

Schloßmuseum
Am ersten Weihnachtsfeiertag bleibt das Museum geschlossen. Am zweiten Weihnachtsfeiertag, Sonntag, den 26. Dezember ist der Eintrittspreis auf 20 Pfennig ermäßigt. Das Mal um ist an diesem Tag von 11—4 Uhr durchgehend geöffnet.

Christuskirche Mannheim.
Sonntag, den 26. Dezember (2. Feiertag) abends 8 Uhr 10254
Orgelkonzert
von Arno Landmann
Mitw. Maria Schleich-Baur (Sopran), Lene Hesse (Violine) Johannes Stegmann (Harfe).
Werke von Bach, Händel, Pachelbel, Haas, Liszt, Franck.
Eintrittsprogramme zu 55 Pfg. u. 1.10 Mk in den Musikalienhandlungen, beim Kirchendiener der Christuskirche und an der Abendkasse.

Cäcilienchor der Jesuitenkirche Mannheim.
Leitung: K. Fr. Boeres.
Weihnachtskonzert
am 2. Januar 1927, nachm. ½4 Uhr, im Musensaal des Rosengarten
„Der Stern von Bethlehem" 10260
Weihnachtskantate für Chor, Soli und Orchester, op. 164 von Josef Rheinberger.
Werke von Bach und Bruckner.
Karten zu 2.50 Mk., 1.80 Mk., 1.40 Mk., 1.— Mk. 0.50 Mk. einschl. Steuer und Programm bei: Bühnenvolksbund G 3. 14, Musikalienh. Pfeiffer O 2, 9, Buchhandlung Gremm S 2, 3, Kolonialw. J. Harter N 4, 22, Fr. Carqué B 6, 6, Zigarrenhaus Kremer am Paradeplatz, Drogerie Merkle am Gontardplatz, Blumenhaus Tattersall, Tageskasse im Rosengarten.

Ackermann's Weinstube
P 4, 14 am Strohmarkt

Goldner Pfauen
Das führende Haus der gut. Küche. ff. offene und Flaschenweine erster Firmen. Zum Ausschank gelangt unter anderem:
Gimmeldinger Fürstenweg-Riesling
Heiliger Abend 7 bis 10 Uhr: Auserwähltes Abendessen
Tischbestellung erbeten.
Frische Hummer, Austern, Forellen, Rheinsalm.

Weihnachtliche Stimmung bei Grässer
Bekannt als das Haus der guten Küche
D 5, 6 Tel. 20865 10298

„Hotel Gutenberg" Neustadt a. H.
Erstes Haus am Platze
Schöne, mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattete Fremdenzimmer.
Einzigstes Konzert- und Familien-Café am Platze.
Vornehmes Wein- und Bier-Restaurant. *7909
Konferenz- und Klubzimmer.
Tel. 3411, 3412 Inh. H. Glasmeyer. Tel 3411, 3412
Erste Küche — Höpfner Biere — Naturweine.

TANZ-Schule Pfirrmann
Speyerenstraße 5, Telephon 31908.
Unser Wintertanzkurs (Anfängerkurs) beginnt Montag, den 3. Januar, abends 8 Uhr, in unserem großen, eleganten Privatsaal Bismarckplatz 15 am Hauptbahnhof. Prosp. kostenlos
*7803

Neckar-Ueberfahrt.
Die Neckarüberfahrt von der Otto Beckstraße nach dem Friedhof ist von jetzt ab täglich von morgens bis abends im Betrieb.
*7008 **Heinrich Dann.**

Eisbahn Tennisplatz
an den Feiertagen geöffnet.
10804

WOCHEN-SPIELPLAN
DER MANNHEIMER THEATER

PELZE
SCHWENZKE
Markt, G 2, 1
Große Auswahl
Vorteilhafte Preise
Jegliche Kulanz
Telephon 33369

Roeder Gasherde Kochherde
Größtes Lager – Fachmännische Bedienung – Billigste Preise
Metzger & Oppenheimer
E 2, 13, E 3, 1a, E 3, 5 Tel. 21280 und 21281

Weidner & Weiss
N 2, 8 Telephon 21170 N 2, 8
Die günstigste Bezugsquelle für Wäsche- u. Brauf-Ausstattungen
Eigene Werkstätte im Haus.

Musik-Platten-Apparate
Größtes Spezialhaus am Platze
Egon Winter
C 1, 1 Bequemste Teilzahlung C 1, 1

Die beste Bezugsquelle für
Erstlings-Ausstattungen
Kinder-Kleidchen
Daut F 1, 4
Neben dem alten Rathaus.

National-Theater

Spielplan vom 25. Dezember 1926 bis 2. Januar 1927.

Samstag, 25. Dez., 124. Vorst. A. M., h. Pr.: „Die Meistersinger von Nürnberg". Anfang 5 Uhr.

Sonntag, 26. Dez., 125. (Nachm.-)Vorst. Kl. Pr.: „Prinzessin Duschewind". Anfang 3 Uhr.

Sonntag, 26. Dez., 126. Vorst. A. M., h. Pr.: „Tosca". Anfang 8 Uhr.

Montag, 27. Dez., 127. Vorst. D 15, m. Pr.: „Così fan tutte". Anfang 8 Uhr.

Dienstag, 28. Dez., 128. Vorst. Für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes Abt. 46—51, 89, 90—92, 221, 234, 236, 241, 251, 252, 261, 262, 291, 292, 410, 411, 451—520, 526—590: „Elektra". Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, 29. Dez., 129 Vorst. F 16, kl. Pr.: „Prinzessin Duschewind". Anfang 7.30 Uhr.

Donnerstag, 30. Dez., 130. Vorst. D 16, kl. Pr.: „Der Herzog von Westminster". Hierauf: „Petruschka". Anfang 8 Uhr.

Freitag, 31. Dez., 131. Vorst. A. M., (Vorr. A), m. Pr.: „Die Fledermaus". Anfang 7 Uhr.

Samstag, 1. Jan., 132. Vorst. A. M. (Vorr. D.), h. Pr.: „Lohengrin". Anfang 6 Uhr.

Sonntag, 2. Jan., 133. (Nachm.-)Vorst. Kl. Pr.: „Prinzessin Duschewind". Anfang 2.30 Uhr.

Sonntag, 2. Jan., 134. Vorst. E 16, h. Pr.: „Così fan tutte". Anfang 8 Uhr.

Montag, 3. Jan., 135. Vorst. C 10, m. Pr.: „Frühlings Erwachen. Anfang 8 Uhr.

Neues Theater

Samstag, 25. Dez., 43. Vorst. Zu ermäßigten Eintrittspreisen: zum ersten Male: „Die Ballerina des Königs". Anfang 7.30 Uhr.

Sonntag, 26. Dez., 44. Vorst. Zu ermäßigten Eintrittspreisen: „Die Ballerina des Königs". Anfang 7.30 Uhr.

Mittwoch, 29. Dez., 45. Vorst. Für die Theatergemeinde Freie Volksbühne Nr. 1452—1600, 1611—1700, 6001—7100, 8001 bis 8050, 10061—10900: „Die weiße Dame". Anf. 8 U.

Samstag, 1. Jan., 46. Vorst. Zu ermäßigten Eintrittspreisen: „Die Ballerina des Königs". Anfang 7.30 Uhr.

Sonntag, 2. Jan., 47. Vorst. Zu ermäßigten Eintrittspreisen: „Olly-Polly". Anfang 7.30 Uhr.

Mittwoch, 5. Jan., 48. Vorst. Für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes Abt. 1—12 (v. Abt. 12 Nr. 651—685), Abt. 33—44 (v. Nr. 1696—2241), Abt. 52—60, Abt. 81: „Stöpsel". Anfang 8 Uhr.

Künstlertheater Apollo

Wochenspielplan vom 25. Dezember 1926 bis 2. Januar 1927.

Samstag, 25. Dez.: Operetten-Festspiele: Premiere: „Jugend im Mai". Operette von Leo Fall. Anf. 7.30 Uhr.

Sonntag, 26. Dez., nachm. 3.30 u. abds. 7.30 Uhr. Montag, 27. Dez., Dienstag, 28. Dez., Mittwoch, 29. Dez. Donnerstag, 30. Dez., abds. 8 Uhr. Freitag, 31. Dez., abds. 7.30 Uhr. Samstag, 1. Jan., nachm. 3.30 u. abds. 8 Uhr. Sonntag, 2. Jan., nachm. 3.30 u. abds. 8 Uhr: „Jugend im Mai".

Pianos
reiche Auswahl preisw. bei
HECKEL O 3, 10
Piano-Lager
Vorteilhaft erleichterte Teilzahlungen

Schokoladenhaus
Rinderspacher
N 2, 7, neben Palasthaus Kanze
Größte Auswahl in
Schokoladen und Bonbons
erster Firmen
Diverse Sorten Tees, Tee, Kakao, sowie stets frisch gebr. KAFFEE.

H. C. Thraner
C 1, 8 C 1, 8
Konditorei - Kaffee
Aeltestes Bestellgeschäft und vornehmstes
Familien-Kaffee

Kunststopferei
Geschw. Adamczewski
D 2, 15 Fernspr. 20280
Kunststickerei

Leihbibliothek Brockhoff & Schwalbe
C 1, 9
Abonnement (Beginn jederzeit) monatlich von Mk. 2.— an.
Außer Abonnement: Berechnung tageweise.

Hess-Kaffee stets frisch aus eigener Röstung
in Qualität unübertroffen
Gegr. 1886 Jakob Hess Q 2, 13

Spezial-Haus für Strümpfe, Wollwaren, Unterwäsche
K 2, 1 E. Capune K 2, 1

Konditoreikaffee Fr. Gmeiner
Friedrichsplatz 12 Arkadenbau
empfiehlt seine neu renovierten Lokalitäten, sowie alle Erzeugnisse der feinen Konditorei, Konfitüren u. Schokoladen

Feiertage in geschmackvoll tapezierten Räumen, sind eine Erholung. Nicht das älteste, dafür aber das größte und leistungsfähigste Spezial-Geschäft der Oststadt bietet Ihnen eine überaus reiche Auswahl Tapeten in jeder Preislage.
Jakob Bölinger
Tapeten – Linoleum
Tel. 28995 nur Seckenheimerstr. 48

Staunend billige Preise
in Ia. Bleikristalle
Uhren, Gold-, Silberwaren bei
Jul. Federgrün
Goldschmied, Juwelier
Q 5, 3 (neben Landes)
Werkstätte für Schmucksachen jeder Art

QUALITÄTS-WÄSCHE
Speck
Von Mund zu Mund
empfiehlt sich
die reelle und solide
Speck-Wäsche
Der Name bürgt für Qualität und Preiswürdigkeit
E. Speck, C 1, 7
Wäsche-Leinen-Ausstattungen.

Puppen-
in großer Auswahl
Bekleidung
Köpfe
Perücken und
sämtl. Ersatzteile
Reparaturen
werden prompt u. billigst ausgeführt
Spielwaren
aller Art
Gg. Hoffmann
D 1, 1 Tel. 22192

Zu jedem Fest
gehört ein
Blumenstrauß
aus Prestinari's
Blumenhaus
N 3, 7/8 Fernruf 23939

Feinkost
Butter • Käse
Karl Stahl
D 1, 11
Telephon 31707

Der köstliche
Pagoda Tee
Unübertroffen

WASSER
LICHT
WÄRME
RADIO
BADEEINRICHTUNGEN
BELEUCHTUNGSKÖRPER
GASHERDE • WASCHTISCHE etc.
RATENZAHLUNGEN ZU DEN BEDINGUNGEN DER SF WERKE GESTATTET
H. Barber
Nr. 1 10 und Rathausbogen 46 48
TELEFON-SAMMELNUMMER 20550

Park-Hotel
Sonntag, den 26. Dezbr., II. Weihnachtsfeiertag, sowie Silvester ab 7 Uhr abends
KONZERT
im Festsaal. Nach dem Abendessen vornehmer
Gesellschaftstanz
Telephon-Sammel-Nr. 34641
Vorausbestellung von Tischen für das Abendessen erbeten.

Geschenk-Artikel
In reichster Auswahl
finden Sie bei
A. Würzweiler Nfg.
Paradeplatz

Farben
Lacke, Pinsel, Malutensilien
Grösste Leistungsfähigkeit.
FRIEDR. BECKER
G 2, 2 Marktplatz Tel. 20740 u. 20741
Drogen
Chemikalien, Verbandstoffe
billigste Preise.

MARCHIVUM

Einweihung der Friedrich Ebert-Brücke

Der badische Staatspräsident über Mannheimer Verkehrsprobleme

Das Brücken-Frühstück

An die Spitze der Tischreden, die anläßlich des der Einweihungsfeierlichkeit folgenden Festessens — für die Bezeichnung Frühstück war eigentlich die Zeit schon zu weit vorgeschritten — gehalten wurden, stellen wir die gehaltvollen Ausführungen des

Staatspräsidenten Dr. Köhler

der die Glückwünsche der Badischen Regierung mit folgenden Worten übermittelte:

Im Namen der Staatsregierung beglückwünsche ich die Stadt Mannheim zu dem Bauwerk, das wir soeben dem öffentlichen Verkehr übergeben haben. Seine Erstehung und Fertigstellung zeigt mehr als alles andere den festen Entschluß der Stadt Mannheim, auch in den neuen Verhältnissen den unbeugsamen Willen entschlossenen Vorwärtsschreitens zum Ausdruck zu bringen. Die Brücke hält die Erinnerung fest an Fritz Ebert, an den Staatsmann, der in schwerster Zeit seinem Volke ein weitschauender Führer war. Die Stadt Mannheim ehrt sich selbst dadurch, daß sie dem Andenken des ersten Präsidenten der deutschen Republik dieses Werk gewidmet hat.

Grundstürzend sind die Aenderungen, die unser Land Baden durch den Vertrag von Versailles, insbesondere auf wirtschaftlichem Gebiete, erfahren hat. Und die Stadt Mannheim trägt eine große Last an dieser Aenderung. Waren wir vor dem Kriege nur Grenzland gegen Süden, gegen die Schweiz, mit der uns stets freundschaftliche Beziehungen auf dem Gebiete der Wirtschaft und der Kultur verbunden haben, so sind wir jetzt auf weiten Strecken auch Grenzland geworden gegen Frankreich. Welch außerordentlich schwere wirtschaftliche Schädigung unsere gesamte Industrie und unser Handel erlitten haben, weiß man nicht nur in weiten Teilen Deutschlands nicht, man kann sich manchmal des Gedankens nicht erwehren, daß auch nicht alle Kreise im Lande Baden von dieser schweren und dauernden Schädigung sich die richtige Vorstellung machen und daraus auch die erforderlichen Konsequenzen ziehen. Das Land Baden ist Grenzmark gegen Westen geworden. Seine wirtschaftlichen und kulturellen Aufgaben sind dadurch weit über den Rahmen des Landes hinausgewachsen. Seien wir uns dessen stets bewußt und klar darüber, daß diese neue Lage auch neue Mittel zu ihrer Meisterung erfordert. Die Stadt Mannheim weiß um diese Erfordernisse. Sie weiß, daß es gewaltige Aufgaben sind, die die neue Zeit ihr stellt. Sie ist daran, sie zu meistern. Einen großen Umfang nehmen dabei die Verkehrsaufgaben ein. Die Einweihung der Friedrich-Ebert-Brücke gibt mir deshalb eine willkommene Veranlassung, auch über die Stellungnahme der Regierung zu den verschiedenen Verkehrsaufgaben der Stadt Rechenschaft abzulegen.

Von der Neckarbrücke schweifen die Gedanken von selbst hinaus zur anderen Seite der Stadt, wo die

Rheinbrücke die Städte Mannheim und Ludwigshafen miteinander verbindet

und zugleich ein Band zwischen den Ländern Bayern und Baden darstellt. Es ist der Stadtverwaltung Mannheim bekannt, wie sehr die Regierung sich es angelegen sein läßt, die durchaus unhaltbar gewordene Rheinbrückenfrage möglichst bald, im Benehmen mit allen beteiligten Stellen, einer befriedigenden Lösung entgegenzuführen. Für den badischen Finanzminister hat im vorliegenden Falle irgend eine Wettbewerbsfrage mit anderen Brücken am Rhein überhaupt nicht bestanden. Die Rheinbrückenfrage Mannheim-Ludwigshafen muß losgelöst von der Notwendigkeit oder Zweckmäßigkeit anderer Brücken behandelt werden. Nach dem derzeitigen Stand der Angelegenheit, den ich allerdings nicht nach den von Zeit zu Zeit auftauchenden Zeitungsnachrichten zu beurteilen bitte, hoffe ich bestimmt, daß es baldigst gelingen wird, zu einer Vereinbarung mit dem Reich und der Reichsbahn zu kommen, daß die seitherige Eisenbahnbrücke nach Erstellung der neuen Brücke unter annehmbaren Bedingungen in den Besitz der Länder übergeht. Die Stadt Mannheim und der badische Staat werden, wie ich hoffe, dann rasch einig werden, über den Umbau der alten Eisenbahnbrücke in eine Straßenbrücke.

Von der Rheinbrücke aus geht der Blick von jeher gerne rheinauf- und abwärts, über den früher so stolzen, heute leider zurückgebliebenen

Schiffahrtsverkehr,

dessen Brennpunkt in Mannheim und seinen Häfen lag. Ich bedauere sagen zu müssen „lag". Die Schuld daran, daß die Verhältnisse heute nicht mehr so sind wie früher, liegt weder bei Ihnen noch bei mir. Versailler Vertrag und Ruhreinbruch in ihren Folgen haben hier furchtbare Wunden geschlagen. Was die Frage und den Ausbau der Hafenanlagen betrifft, so haben sich Stadt und Land redlich bemüht, im Rahmen ihrer Finanzkraft das Möglichste zu tun, um die Vorbedingungen für jede Art der Verkehrsbedienung zu schaffen. Die Sorge für die Erhaltung der Wirtschaftskraft der Stadt Mannheim war es hauptsächlich, welche dafür bestimmend war, daß die badische Regierung von dem ihr im Staatsvertrag vorbehaltenen Rückbehaltungsrecht Gebrauch gemacht und die Eisenbahnhäfen wieder auf das Land übernommen hat. Die Bedeutung der Stadt Mannheim und ihrer Wirtschaft geht weit über das örtliche Interesse hinaus und ist als ein Stück Wirtschaftsaufgabe des ganzen Landes zu betrachten. Deshalb sind auch zur Instandsetzung der Hafenanlagen alsbald erhebliche Landesmittel zur Verfügung gestellt worden. Deshalb sehe ich das Hafenunternehmen auch nicht als einen werbenden Betrieb in dem Sinne an, daß er das hineingesteckte Kapital auf alle Fälle zum üblichen Satz verzinsen muß. Ich sehe den Nutzen der Anlage vielmehr vor allem in der mittelbaren Auswirkung für diese außerordentlich wichtige Belebung der Wirtschaft. Wenn die Ausgestaltung der Hafenverwaltung noch nicht vollständig vollzogen ist, so rührt das bekanntlich daher, daß die Verhandlungen über den Betriebsvertrag mit der Reichsbahn noch nicht zum Abschluß gekommen sind. Die letzten Wochen haben in diesen Verhandlungen wenigstens einen Schritt weiter geführt. Nach vollständiger Neuordnung wird auch Anlaß gegeben sein, die Bildung eines Hafenbeirats einzuleiten.

Ein noch so gut ausgebauter Hafen kann keinen Verkehr schaffen, es gehören dazu noch andere Voraussetzungen. Eine sehr wesentliche ist eine

günstige Lösung der Tariffrage.

Ich möchte heute nicht rückwärtsschauende Betrachten anstellen. Lange und enttäuschungsreich war der Weg der Verhandlungen über Wasserumschlagstarife. Wir wollen uns heute vielmehr der Gegenwart freuen und mit Genugtuung auf das Ergebnis der Besprechung vom letzten Freitag hinweisen, bei welcher Vertreter des Reichsverkehrsministeriums dem Hafen Mannheim in der Frage des Stationstarifs ein Weihnachtsgeschenk gebracht haben. Gewiß, gemessen an der bisherigen Behandlung, konnte das Angebot vom letzten Freitag zunächst nur als Wiedergutmachung betrachtet werden. Aber schon das verdient Anerkennung, nicht nur gegenüber dem Reichsverkehrsministerium, sondern auch gegenüber der Reichsbahn, welche den Interessen Mannheims Verständnis entgegengebracht hat. Ich zweifle nicht daran, daß der Boden für diese Verständigung durch die Reichsbahndirektion Karlsruhe günstig vorbereitet wurde, wofür ich auch ihr danken möchte. Man wird es nicht als unbescheiden bezeichnen dürfen, wenn an die dankbare Feststellung des Fortschritts von unserer Seite die sichere Erwartung geknüpft wird, daß an den kleinen Anfang der Verbesserung sich eine nachhaltige größere Maßnahme anschließen möge, die auf eine weitere Absenkung des Kohlentarifs im allgemeinen und auf die Ausdehnung des Wasserumschlagstarifs auf weitere Massengüter des Rheins hinzuzielen hat.

Mannheims Verkehrsaufgabe liegt aber nicht nur auf dem Wasser. Die Frage des Landverkehrs und insbesondere des Vorortsverkehrs läßt sich die Stadt in wirklich großzügiger Weise angelegen sein. Soweit es an mir liegt, werde ich den Plan der

Erweiterung und Elektrisierung der Vorortbahnen

gern unterstützen. Die Stadt Mannheim soll nicht umsonst ausgesprochen haben, daß sie dem badischen Finanzminister in dem mit dem Reichsverkehrsminister über die Nebenbahnfrage zu führenden Verhandlungen das vollste Vertrauen entgegenbringe. In das Kapitel der Frage des Vorortsverkehrs wird man auch die Frage der Erstellung einer Autostraße Mannheim—Heidelberg aufnehmen dürfen. Ich will es dahingestellt sein lassen, ob es mehr eine Mannheimer oder eine Heidelberger Angelegenheit ist. Meine grundsätzliche Auffassung habe ich bereits bei den Verhandlungen im Badischen Landtag ausgesprochen. Die Denkschrift, die uns über den geplanten Bau der Straße zugegangen ist, scheint mir die mit diesem Unternehmen verbundene Einzelaufgabe mehr aufgezeigt als gelöst zu haben. Aus diesem Grunde wird es nicht verwunderlich erscheinen, wenn eine Stellungnahme des Badischen Finanzministeriums noch nicht erfolgt ist. Grundsätzliche Bedenken werden vom Staat gegen das Unternehmen nicht erhoben. Aber der badische Staat hat diese Frage nicht allein zu beurteilen. Der Herr Reichsverkehrsminister interessiert sich wegen der Interessen der Deutschen Reichsbahn sowohl, wie der Oberrheinischen Eisenbahn-Gesellschaft; seine Stellungnahme steht aber noch aus.

Das Problem der Autostraße

wird in der letzten Zeit verknüpft mit dem Projekt einer Schnellbahn von Mannheim nach Heidelberg. Bei der Stellungnahme zur Frage der Errichtung dieser Schnellbahn wird ausschlaggebend sein, wie die Entwicklung des Verkehrs zwischen Mannheim und Heidelberg in der näheren Zukunft beurteilt wird. Die Finanzlage der Stadt Mannheim und der Oberrheinischen Eisenbahn-Gesellschaft wird hier auch ein Wort mitzureden haben. Außerdem darf nicht übersehen werden, daß bei der Lösung dieser Aufgabe berechtigte Interessen der zwischen beiden Städten liegenden Gemeinden unter allen Umständen gewahrt werden müssen.

Ueberblicke ich zusammenfassend die Verkehrsaufgabe der Stadt Mannheim für die nächste Zeit, so ist zuzugeben, daß ein ganz gewaltiges Stück Arbeit zu leisten bleibt. Aber die Lösung dieser Verkehrsfragen wird für die Stadt eine Vorbedingung für eine günstige Weiterentwicklung sein. Die Auswirkung wird allen Teilen der Bevölkerung zugute kommen, sowohl der Wirtschaft in ihren führenden Kreisen, wie auch der Arbeiterschaft, welche schon bei der Durchführung dieser Aufgabe neue Arbeitsmöglichkeiten findet. Möge die Stadt Mannheim durch diese Maßnahmen, mit denen Hand in Hand gehen soll ganz besonders sorgsame Fürsorge durch die badische Regierung, sich wieder den Platz zu erringen, den sie in Vorkriegszeiten einnahm; möge sie wieder werden zu einer mächtigen Metropole des Oberrheins. (Starker Beifall.)

Als eine Ergänzung dieser programmatischen Ausführungen des Staatspräsidenten sind die Glückwünsche des

Freiherrn von Eltz-Rübenach

des Präsidenten der Reichsbahndirektion Karlsruhe, zu betrachten, der die Vollendung der neuen Brücke als ein ebenso prächtiges wie nützliches Weihnachtsgeschenk bezeichnete und hierauf u. a. weiter ausführte:

Mit dem Glückwunsche verbinde ich auch den Wunsch, daß die neue Eisenbahnbrücke zwischen Mannheim und Ludwigshafen bald in Angriff genommen und vollendet und damit auch einem weiteren Verlangen der Stadt Mannheim und Ludwigshafen a. Rh. auf Verbesserung ihrer Verkehrsbedürfnisse Rechnung getragen werde. Damit ist aber nur ein Teil der baulichen Wünsche der Stadt erfüllt. Mit der Tatsache, daß sie den drittgrößten Verschiebebahnhof besitzt, ist ihr allein nicht gedient. Die Stadt fordert mit Recht eine grundsätzliche Umgestaltung der Anlagen für den Personenverkehr in einer Form, die einer Großstadt und einer Handelszentrale von dem Format Mannheims würdig ist. (Lebhafte Zustimmung.) In Anerkennung dieser Forderung haben wir unlängst dem Oberbürgermeister einen

generellen Entwurf für die Umgestaltung des Personenbahnhofs

zugestellt. Eine der Grundideen dieses Entwurfes zielt dahin, daß der neue Bahnhof im Gegensatz zum alten als Durchgangsbahnhof für die Richtung Frankfurt—Basel ausgestaltet wird. Hoffentlich sind die dabei zweifellos vorhandenen Schwierigkeiten nicht unüberwindlich. Doch wird zwischen Fertigstellung und Ausführung der Entwürfe geraume Zeit vergehen.

Das Tempo, in dem die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft neue Werte schafft, hat sich verlangsamt, und das gerade in einer Zeit, in der die Oeffentlichkeit für langatmige Erwägungen kein Verständnis besitzt und jede Hemmung als Schlendrian oder gar bösen Willen ansieht. Gegen die Geschäftsführung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft hat sich in der Oeffentlichkeit starke Mißstimmung breit gemacht. Scharfe Kritik wird von berufener und unberufener Seite erhoben. Es wird ihr zum Vorwurf gemacht, sie baue nicht, elektrisiere nicht, biete einen unzulänglichen Personenfahrplan, verlange aber überspannte Tarife. Das sind die Hauptbeschwerdepunkte hier im Lande. Auch in anderen Teilen Deutschlands ist man je nach den besonderen örtlichen Verhältnissen mit den jetzigen Einrichtungen nicht ganz zufrieden. Seien Sie überzeugt, daß wir für jede sachliche Kritik dankbar sind. Auf der anderen Seite bin ich überzeugt, daß Sie mir Gehör schenken, wenn ich Ihnen einen kurzen Einblick gebe, wie das Haus der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft bestellt ist.

Nach einem Ueberblick über die bekannte Finanzlage der Reichsbahn führte der Redner weiter aus: Der Verkehr muß zweifellos dem Verkehrsmittel zufallen, das ihn am besten und wirtschaftlichsten bedient. Deshalb beabsichtigt die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft auch,

mit Kraftwagen und Flugzeug zusammenzugehen.

Sie hat vielerorts bereits die Zusammenarbeit aufgenommen. Wenn aber Unternehmungen — ich nenne Kanäle, besonders Autostraßen — unterstützt werden, deren Wirtschaftlichkeit nicht so weit reicht, daß die Selbstkosten gedeckt werden, bei denen vielmehr Zinsen- und Abschreibungsdienst aus öffentlichen Mitteln, d. h. aus der Tasche des Steuerzahlers, bestritten werden müssen, so scheint es mir höchst zweifelhaft, ob eine derartige Politik, mag sie auch im Augenblick irgend welchen örtlichen Belangen dienlich sein, auf die Dauer im Interesse der gesamten deutschen Wirtschaft liegt. Ich weiß nicht, ob es klug ist, das Instrument zu schwächen, mit dem man einen großen Teil der Reparationsleistungen bewältigen will. Sollte tatsächlich der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft auf diese Weise namhafter Verkehr und damit nennenswerte Verkehrseinnahmen entgehen, so könnte sie sich schließlich gezwungen sehen, durch Tariferhöhungen für die Verkehrsleistungen schadlos zu halten, die ihr wohl kaum abspenstig zu machen sind.

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft ist mit der deutschen Wirtschaft auf Gedeih und Verderb verbunden.

Sie hat deshalb an der Gesundung der Wirtschaft ein überragendes Interesse. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat sich für die Interessen der badischen Wirtschaft eingesetzt, wo immer sie es konnte. Daß unsere Bestrebungen in dieser Richtung ganz besonders aber der Handelszentrale des Landes, der Stadt Mannheim gelten, ist ein Gebot der einfachsten Klugheit. Ich stelle deshalb mit besonderer Genugtuung fest, daß die Beziehungen zwischen Mannheim und der Reichsbahndirektion Karlsruhe, abgesehen von gelegentlichen sachlichen Meinungsverschiedenheiten, stets die besten und angenehmsten gewesen sind. Wenn gegenüber den Wünschen der Stadt unser guter Wille manchesmal rascher voraneilt, als die Tat folgen kann, so glaube ich Ihnen die Gründe dafür in großen Zügen auseinandergesetzt zu haben. Wenn wir auf bessere Zeiten hoffen, so verbinden wir als natürliche Voraussetzung für die Erfüllung dieser Hoffnung den Wunsch, daß Mannheim recht bald wieder zu dem hohen Stand der Wirtschaft emporsteigen möge, den es vor dem Kriege inne gehabt hat. Möge das Jahr 1927 einen Fortschritt auf dem Wege der Arbeit und des Erfolges bringen. (Starker Beifall.)

Oberbürgermeister Dr. Kutzer, der, wie mitgeteilt, seinen die Tischreden einleitenden Ausführungen das Motto „Glaube, Liebe, Hoffnung" zugrunde legte, bemerkte u. a., der Stadtverwaltung würden ihre Pflichten nicht immer leicht gemacht, denn während Baurat Dr. Bilfinger niemand sagen werde, daß er eine bessere Brücke zu bauen in der Lage sei, werde der Stadtverwaltung gegenüber jeder sagen, daß er es besser verstehe. Trotzdem werde man pflichtgemäß die geplanten Maßnahmen durchführen, die geeignet sind, den Neckarufern eine neue Gestalt zu geben, so die Ausgestaltung der Neckarpromenade, die Elektrisierung der Vorortbahnen auf beiden Ufern. Es müsse, wie alle diese Maßnahmen auch beurteilt würden, genügen, daß das als richtig Erkannte durchgeführt werde. Alles andere könne an die Stadtverwaltung nicht herankommen. Man dürfe die Hoffnung hegen, daß das deutsche Vaterland, wenn es auch nicht die führende Macht der Welt werde, die Gleichberechtigung unter den anderen Völkern wieder erringe, daß unser Volk die in ihm wohnende Tüchtigkeit wieder zur Höhe führe. Eine Hauptvorbedingung hierzu sei allerdings die Ueberwindung aller inneren Zwistigkeiten zur Erreichung einer Sachlichkeit, die von der Liebe zu Volk und Vaterland diktiert sei. In diesem Sinne toastete Dr. Kutzer auf Volk und Vaterland und ihr Blühen, Wachsen und Gedeihen.

Präsident Lenel fand bei Uebermittlung der Glückwünsche der Handelskammer herzliche Worte für das Wirken des Oberbürgermeisters in schwieriger Zeit, wobei er bekannt gab, daß Dr. Kutzer in der Lage war, in diesen Dezembertagen das 25jährige Jubiläum als Oberbürgermeister zu begehen. Die Anerkennung, die Herr Lenel dem Stadtoberhaupt zollte, hielt ihn andererseits nicht davon ab, zu betonen, daß nach dem Frankfurter Vorbild das Heil der Stadt in einem Abbau der Verwaltung in der Art liege, wie die Industrie bei der Konzernbildung vorgegangen sei. In diesem Sinne erhob Herr Lenel sein Glas auf die neue Blüte der Stadt Mannheim. Präsident Lämmlein überbrachte die Glückwünsche der Oberpostdirektion Karlsruhe, Direktor Dr. Herrmann sprach im Namen der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A.G., Werk Gustavsburg, und Beigeordneter Elsässer hob das einträchtige Zusammenwirken aller Mitarbeiter, insbesondere der Bauleitung des Tiefbauamtes, hervor.

Dem neuen Rosengartenrestaurateur, Herrn Wagner, war zum zweitenmale innerhalb kurzer Frist Gelegenheit geboten, zu zeigen, daß er das glänzende Renommee des Rosengartens als Gaststätte hochzuhalten versteht. Das Mahl war ausgezeichnet zubereitet und auch die Meßweine, die dazu serviert wurden, legten durch ihre Spitzenqualität viel Ehre ein. Die vorzügliche Tafelmusik stellte eine Abteilung der Kapelle Becker.

Feuerwerk und Brückenbeleuchtung

Der feurige Abschluß des Festtages setzte ganz Mannheim in Bewegung. Die altehrwürdige Friedrichsbrücke hatte eine starke Belastungsprobe auszuhalten. Ungezählte Tausende hielten die Neckarufer zwischen beiden Brücken besetzt. Pünktlich um halb 8 Uhr zeigte eine rote Leuchtkugel den Beginn des Feuerwerkes an, das von der heimischen Firma Gebr. Busch abgebrannt wurde. Wer den Vorzug hatte, von der Feuerwehrkaserne aus das pyrotechnische Schauspiel zu bewundern, befand sich in der richtigen Distanz. Einer Batterie Granaten, die unter Blitz und Donner in die Luft geschleudert wurde, folgte die Beleuchtung der vier Pylone, die sich an den beiden Enden der Brücke erheben, und der Brücke in ihrer ganzen Ausdehnung. Dieser Feuerzauber war zweifellos mit das Schönste, weil die Eleganz der Architektur der Brücke sich ganz wundervoll aus dem nächtlichen Dunkel heraushob. Nicht minder prachtvoll war die elektrische Konturenbeleuchtung, die erst um 9 Uhr erlosch. Zwischendrin wurde ferner ein Höhenfeuerwerk-Bombardement veranstaltet, das in allen Farben funkelnde Gebilde hinauf zum Nachthimmel sandte. Der elektrische Wasserfall, an sich infolge seiner Breite ein selten schönes Schauspiel, litt etwas durch den Ostwind, der den Rauch nach der falschen Richtung trieb. Eine Riesen-Raketen-Girandole in Form eines großen Blumenbuketts bildete den Abschluß des sehenswerten Schauspiels, mit dem der denkwürdige Tag endete. Sch.

Unter der Menge

Ein schneidend kalter Wind fegte durch die Straßen der Stadt. Aber das hinderte nicht, daß sich eine unübersehbare Menschenmenge auf dem Neckarvorland, auf den beiden Uferseiten und an den beiderseitigen Aufgängen zur Brücke eingefunden hatte. Die nach Tausenden zählende Menge wartete geduldig und schweigend, bis die Brücke pünktlich um 7.30 Uhr in roter bengalischer Beleuchtung erstrahlte und Blitz-Donnergranaten dröhnend den Beginn des Höhenfeuerwerks verkündeten. Der eisige Wind mochte wohl schuld sein, daß die Massen verhältnismäßig so ruhig verharrten. Man stand die Hände in den Taschen, den Mantelkragen hochgeschlagen und den Hut ins Gesicht gedrückt, die Damen die Näschen tief in die Pelze gesteckt, und schaute dem Höhenfeuerwerk-Bombardement, das unter Verwendung der neuesten pyrotechnischen Errungenschaften abgebrannt wurde, zu. Da hatte ein Familienvater seinen hoffnungsvollen Sprößling auf der Schulter, dort trat einer ständig von einem Bein aufs andere. Erst als der große elektrische Wasserfall über die Brücke herunterrauschte, kam etwas mehr Leben in die Massen. Eine Rakete verpuffte am Boden. „Die is halt krank," sagte jemand. Verschiedene andere Raketen stiegen nur bis zu geringer Höhe. „Die werre aach friere, wie mir", ulkte ein anderer. „Ne schöne Weihnachtsbescherung hat ja dat Christkind den Mannheimern jemacht", bemerkte ein Rheinländer, „da kann man gratulieren." „Ich glaab's aa," erwiderte da einer, „mei Schwiechermudder is gschtern uff B'such kumme, ich kann mer zu dere Bscherung aach gratuliere." — „Na, Schorsch, bisch aach do bei dere Hitz?" gings irgendwo weiter. „Hei, Heiner; awer ä Flasch Schnaps kennt' ich brauche." „Des kennt' dir so basse; do deetscht bei jedere Rakeet en Schluck due." So gings weiter. Langsam lichteten sich die Reihen. Es war doch bitterkalt. Schon donnerte der Schluß-Salut, die Riesen-Raketen-Girandole verknallte in der Luft, da schreit so ein zwölfjähriges Bloomaul: „Kumm, Seppl, mer stecke's uff; ich krieg kalte Fieß!" Und während die elektrische Konturenbeleuchtung aufflammt und ein allgemeines Ah! der Bewunderung durch die Menge geht, bahnt sich der Schlingel mit seinem Freund stoßend und maulend einen Weg ins Freie. Aber gefallen hat es allen, trotz der Kälte. Unzufriedene habe ich keine gehört. Ja, man schob sich sogar vergnügt nach Beendigung des Feuerwerks über die Brücke, denn darübergegangen mußte man doch sein, und pufste einer, dann pufste man eben auch, und schimpfte einer, daß ihm auf die Hühneraugen getreten wurde, so bedeutete man ihm, er möge in Zukunft Holzschuhe anziehen oder seine Füße in die Tasche stecken, oder es aber so einrichten, daß man dann möglichst jemand anderem auf den Füßen herumstieße. W. R.

Städtische Nachrichten

Aus der Stadtratssitzung vom 22. Dezember 1926

Einige Vorlagen für die Bürgerausschußsitzung am 11. Januar werden genehmigt.

Zur Verbesserung der Theatermagazine im Schloß

und für die Erstellung einer Aufzugseinrichtung im Theatermagazin A 3, 1, werden insgesamt 81 000 Mark aus Anlehensmitteln vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses zur Verfügung gestellt.

Der Stadtratsbeschluß vom 15. Juli 1926, wonach zur Gewinnung von Mitteln zur

Förderung des Wohnungsbaues

5 Millionen Mark aufzunehmen sind, wird dahin abgeändert, daß dieser Betrag auf 8,8 Millionen Mark erhöht wird.

Durch die raschere Durchführung der automobilen Müllabfuhr wird eine vorzeitige

Erweiterung der Wagenhalle für die Fuhrverwaltung

notwendig. Zu diesem Zweck werden 292 000 Mark aus Anlehen — vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses — zur Verfügung gestellt.

*

* **Die Polizei im Dienste der Wohltätigkeit.** Auch in diesem Jahre haben die Polizeibeamten Mannheims zu Gunsten der Kriegswaisenkinder eine Sammlung veranstaltet und konnten zu dem genannten Zweck den Betrag von über 800 Mark zur Verfügung stellen. Diese Gebefreudigkeit bei den Polizeibeamten, die ohnehin in nicht gerade glänzenden Verhältnissen leben, ist ein erfreulicher Beweis dafür, daß alle guten Bestrebungen auch in diesen Kreisen eifrige Förderer finden.

* **Leichenländung.** Gestern nachmittag wurde bei Block 10 die Leiche des am 28. November im Rhein ertrunkenen 20 Jahre alten Matrosen Otto Bickel aus Gundelsheim geländet. Bickel ist s. Zt. morgens früh, als er zur Arbeit auf sein Schiff gehen wollte, aus Unvorsichtigkeit über die Kaimauer gestürzt.

* **Schadenfeuer.** Wie bereits im gestrigen Abendblatt kurz gemeldet, geriet in dem Anwesen Klein Gehrenstraße 2 auf dem Scharhof ein Heuspeicher in Brand. Etwa 100 Zentner Heu und das Dachgebälk sind verbrannt. Das Feuer wurde durch die alarmierte Berufsfeuerwehr gelöscht. Der Schaden beträgt etwa 1000 Mark.

* **Betriebsunfall.** In einem hiesigen Betriebe erlitt gestern mittag ein 28 Jahre alter Schreiner eine erhebliche Bauchverletzung, die die sofortige Verbringung in das allgemeine Krankenhaus erforderlich machte.

Weihnachten 1926

Nur noch einige Stunden und die Glocken läuten das Christfest ein. Wenig weihnachtlich sieht's in der Natur aus. Wohl hat sich leichter Frost eingestellt — das Minimum betrug in der vergangenen Nacht 3 Grad Celsius unter Null gegen 2,5 Grad Celsius in der Nacht zum Donnerstag — aber der Schnee fehlt, der ja erst die richtige Weihnachtsstimmung hervorbringt. Die Flocken, die gestern noch die Dächer bedeckten, sind schon wieder verschwunden. Man muß sich schon auf die Eisenbahn setzen, wenn man echte Winterfreuden in der in den Hermelinmantel gehüllten Natur genießen will. Aber allzuweit braucht man nicht zu fahren. Schon im Odenwald kann der Rodel- und Schneeschuhsport getrieben werden. Und so werden Viele die Feiertage zur Erholung im Schwarzwald und Odenwald benützen. Der Eisenbahnverkehr war gestern schon sehr rege.

Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! Für Viele hat dieser Weihnachtsspruch keine Geltung. Tausende und abertausende sind in Mannheim arbeitslos. Die wirtschaftliche Not liegt genau noch so wie vor einem Jahre schwer auf uns. Da kann keine Weihnachtsfreude aufkommen. Viele mildtätige Mitbürger und Mitbürgerinnen hat in den letzten Wochen wieder der Drang beseelt, zu helfen, soweit überhaupt zu helfen ist. Vielen armen Leuten wurde eine Weihnachtsfreude bereitet, aber Arbeit, das schönste Festgeschenk, konnte nur Wenigen gegeben werden. Am leichtesten ist das Kinderherz zufrieden zu stellen, wie aus folgender Zuschrift hervorgeht, die uns ein Pflegling des Städt. Kinderheims Rheinau übermittelte:

Gestern abend, um 5 Uhr, kam der Nikolaus zu uns. Schon lange haben wir uns auf dieses Fest gefreut. Die letzte Nacht konnte ich vor lauter Aufregung nicht mehr schlafen. Immer dachte ich: was werde ich wohl bekommen? Als es dunkel wurde, führten uns die Fräuleins in den Speisesaal. Da machten wir große Augen. Denn wir sahen zwei riesige Christbäume mit vielen Lichtern. Und die großen Tische waren voller Geschenke. Wir mußten aber noch warten. Erst wurden ein paar Gedichte vorgetragen und einige Lieder gesungen. Dann wurde noch ein Theater gespielt. Dann aber gings los. Wir durften an die Tische rennen und unsere Sachen holen. Es gab feine Bücher und Spiele. Wir freuten uns alle. Das Konfekt hat auch gut geschmeckt. Leider mußten wir bald ins Bett. Wie schade, daß Sie nicht bei uns waren. Viele herzliche Grüße!

Wenn alle so wie dieses Kind sich mit den gegebenen Verhältnissen abfinden, dann wird die Weihnachtsfreude überall einkehren. In diesem Sinne wünschen wir allen unseren Lesern und Leserinnen

ein recht frohes Fest! Sch.

*

* **Neue Bilder.** Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß in unserem Schaukasten in der Nebenstelle in R 1, 4—6, neue Bilder zum Aushang kommen.

* **Brückengeld für Mietautos.** Aus Ludwigshafen wird uns berichtet: Mit Recht wird von den hiesigen Besitzern von Mietautos Klage geführt über das hohe Brückengeld für die zwischen hier und Mannheim verkehrenden Wagen. Während in Friedenszeiten 80 Pfg. für Hin- und Rückfahrt berechnet wurden, wird jetzt 1 Mark erhoben, also ein ganz erheblicher Aufschlag. Diese Belastung muß natürlich der Fahrgast bezahlen und der Fremde gewinnt den Eindruck, als ob der Taxametertarif hier viel teurer sei als in anderen Städten. Den Schaden haben die Taxameterbesitzer, denn die Zahl derer, die statt eines Autos die elektrische Straßenbahn benützen, wird immer größer, namentlich seit Umleitung der Linie 4. Der Verkehrs-Verein hat sich an die Reichsbahndirektion gewandt mit der Bitte, das Brückengeld für Mietautos ganz fallen zu lassen oder es wenigstens auf den Friedenssatz von 80 Pfg. zu ermäßigen.

* **Verkehrsstörung.** Gestern vormittag war auf der Friedrichsbrücke dadurch eine Verkehrsstörung entstanden, daß der Motor eines Lastkraftwagens versagte und der Lastkraftwagen nicht mehr weiter konnte. Beim Eintreffen der alarmierten Berufsfeuerwehr war der Lastkraftwagen bereits durch eigene Kraft weiter gefahren.

* **Ein Bulldogg in Brand geraten.** Gestern nachmittag kurz nach 5 Uhr geriet eine Zugmaschine (Bulldogg) auf der Verlängerten Jungbuschstraße in Brand. Die Gefahr wurde durch die alarmierte Berufsfeuerwehr mit einem Trockenfeuerlöscher beseitigt. Der Schaden beträgt etwa 400 Mark. Der Führer der Zugmaschine, der durch die Explosion des Benzinbehälters Brandwunden im Gesicht davontrug, mußte nach dem Krankenhaus verbracht werden.

* **Die Wäsche auf der Straße.** Gestern abend 10 Uhr kippte ein Anhängewagen eines Ziegelhauser Wäschefuhrwerkes in der Seckenheimerstraße infolge Ueberladung um, sodaß alle Wäschepäcke auf die Straße fielen und den Gehweg versperrten. Der Vorfall war für die Fuhrleute um so unangenehmer, als sie bis gegen Morgen bei der Wäsche wachen mußten, bis ein Ersatzfuhrwerk eintraf.

* **Ehrung von Arbeitsjubilaren.** Bei den Enzinger-Union-Werken A. G. fand, wie alljährlich, für die Angestellten und Arbeiter, die auf eine 25-, 30- oder 40jährige Tätigkeit bei der Firma zurücksehen konnten, eine kurze Feier statt. Seitens der Direktion wurde Dank und Anerkennung für die treu geleisteten Dienste den Jubilaren ausgesprochen und ihnen ein Geldgeschenk, sowie Diplom und Medaille des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller übergeben. Durch den Betriebsrats-Vorsitzenden wurde im Namen der Jubilare in kurzen Worten der Dank für die Anerkennung ausgesprochen. Als Jubilare kamen in diesem Jahre folgende Herren in Frage: Für 40jährige Tätigkeit: Peter Kohl, Magazinarbeiter; für 30jährige Tätigkeit: Anton Brickner, Spengler, Hch. Raß, Taglöhner, Peter Oehlschläger, Gußputzer, Peter Sauer, Putzer, Hch. Lind, Dreher; für 25jährige Tätigkeit: Josef Götz, Buchhalter, Heinr. Pretsch, Buchhalter, Ph. Höfler, Monteur, Friedr. Lichl, Schlosser, Anton Rück, Schlosser, Alois Schneider, Schlosser.

* **70. Geburtstag von Fabrikant Wöllner.** Fabrikant Eduard Wöllner sen. auf Gut Großhesselohe bei München feierte am 23. Dezember seinen 70. Geburtstag in voller Gesundheit und Lebenskraft. Er ist der Begründer der Wöllner-Werke G. m. b. H. und der Rheinischen Wasserglasfabriken G. m. b. H. in Rheingönheim bei Ludwigshafen a. Rh., die er durch seine außerordentliche Arbeitskraft und sein geschäftliches Genie zu solcher Bedeutung führte, daß sie überall bekannt sind. Eduard Wöllner sen. ist einer der angesehensten Industriellen der Pfalz. Auch in Mannheim ist er eine bekannte Persönlichkeit. Jedermann, der Herrn Wöllner persönlich kennt, weiß seine gediegene und menschliche Art hoch zu schätzen.

* **Das Fest der silbernen Hochzeit** feiert am zweiten Weihnachtsfeiertag Herr Joh. Reher, wohnhaft Weberstraße 11, mit seiner Gattin Pauline geb. Rüdel. Gleichzeitig kann der Jubilar auf eine 25jährige Tätigkeit als Maschinist im Parkhotel zurückblicken.

Veranstaltungen

* **Schloßmuseum.** Das Schloßmuseum bleibt am ersten Weihnachtsfeiertag geschlossen. Am zweiten Weihnachtsfeiertag ist billiger Sonntag zu ermäßigtem Eintrittspreis.

♪ **Operetten-Festspiele im Mannheimer Künstlertheater Apollo.** Das Mannheimer Künstlertheater Apollo bereitet für die Weihnachtsfeiertage die im Nachlaß des leider so früh verstorbenen Großmeisters der Operette Leo Fall aufgefundene letzte Arbeit aus seiner Hand „Jugend im Mai", zur Erstaufführung vor. Die Vorstellung soll eine festspielmäßige Aufführung sein, in der die besten Kräfte der deutschen Opern- und Operettenbühnen mitwirken. So wurde für die weibliche Hauptrolle Charlotte Boerner, die berühmte Sängerin der Staatsoper Berlin, die mit Genehmigung der Intendanz hier auftritt, verpflichtet; die männliche Hauptrolle spielt Walter Jankuhn, der heute als Deutschlands elegantester und bester Operettentenor gilt. Die jugendliche Soubrettenrolle liegt in den Händen von Gretel Pinkler, einem neuen Stern am deutschen Operettenhimmel. Für die musikalische Leitung wurden die Kapellmeister Siegfried Schulz, auch als Komponist bestens bekannt, und Arthur Hartmann, verpflichtet; die Einstudierung der Tänze übernahm der erste Ballettmeister der Staatstheater Dresden, Jan Trojanowski. So wurde alles getan, um wirkliche Festspiele vorzubereiten. Die beiden Abendvorstellungen an den Weihnachtstagen beginnen jeweils 7½ Uhr. Sonntag, den 26. ds. (zweiter Weihnachtsfeiertag) findet nachmittags 3½ Uhr eine Fremdenvorstellung mit voller Premièrenbesetzung statt.

♪ **Orgelkonzert in der Christuskirche.** Das Programm des am zweiten Weihnachtsfeiertag von Kirchenmusikdirektor Arno Landmann veranstalteten Orgelkonzerts bringt im ersten Teil Werke alter Meister: Bachs Präludium und Fuge G-dur, die Arie „O hätt' ich Jubals Harf'" von Händel, das Choralvorspiel „Vom Himmel kam der Engel Schar" von Buttstedt und die Pastorale über „Vom Himmel hoch" von J. Pachelbel. Der zweite Teil bringt Werke von J. Haas, die Kirchensonate über „In dulci jubilo" für Violine und Orgel, den 23. Psalm für Sopran, Harfe und Orgel von Franz Liszt und zum Schluß C. Francks Sinfonische Phantasie op. 17 für Orgel. Die Sopransoli singt Frau Maria Schleich-Baur-Ludwigshafen, den Violinpart hat Lene Hesse übernommen, den Harfenpart Konzertmeister Jos. Siegmann.

♪ **Weihnachtskonzert im Musensaal: „Der Stern von Bethlehem"** von Josef Rheinberger. Dieses Werk, eine Weihnachtskantate für Chor, Soli und Orchester des ehemals berühmten Komponisten und gefeierten Kontrapunktlehrers der Münchener Akademie der Tonkunst, behandelt die Heilsgeschichte von Jesu Menschwerdung in neun von starker Naturpoesie erfüllten Bildern. Es ist das letzte oratorische Werk des Münchner Meisters, der insbesondere auf dem Gebiete der kirchlichen Musik zu großer Bedeutung gelangt ist. Zwei musikalisch bedeutende Motetten Anton Bruckners, die sich dem Weihnachtsgedanken anschließen, werden durch den veranstaltenden Cäcilienchor der Jesuitenkirche unter der Leitung von K. Fr. Boeres ebenfalls zur Ausführung gebracht werden. Die Sopransoli der Kantate singt Fräulein Trude Weber vom Nationaltheater. (Wir verweisen auf die Anzeige in dieser Ausgabe).

* **Der Weihnachtsabend im Nibelungensaal** mit über 100 Mitwirkenden findet am ersten Feiertag statt. Das Programm bietet nach der feierlichen Einleitung „Stunde der Andacht" mit Orgelklang und Weihnachtsliedern ein populäres Konzert der Kapelle badischer Polizeimusiker, die u. a. das „Spiel für Blasmusik" von Ernst Toch zur ersten Mannheimer Aufführung bringen. Am zweiten Feiertag findet keine städtische Veranstaltung statt.

* **Eisbahn auf dem Lawntennisplatz.** Die Eisbahn auf dem Lawntennisplatz am Friedrichsring wird am morgigen ersten Weihnachtsfeiertag eröffnet. (Näheres siehe Anzeige.)

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Dezember

Rhein-Pegel	17	18	21	22.	23	24	Neckar-Pegel	17	18	21	22.	23	24.
Schusterinsel	0,85	0,88	0,70	0,98	0,70	0,63	Mannheim	2,48	2,31	2,48	2,46	2,45	2,45
Kehl	2,06	1,82	1,0	1,89	1,91	1,90	Jagstfeld	0,68	0,70	1,08	1,02	1,08	0,82
Maxau	3,74	3,61	3,62	3,62	3,61	3,50							
Mannheim	2,72	2,39	2,42	2,8	2,43	2,37							
Caub	1,68	1,56	1,72	1,76	1,76	1,70							
Köln	1,71	1,56	2,30	2,41	2,36	2,15							

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2
Direktion: Ferdinand Heyme.
Chefredakteur: Kurt Fischer. — Verantwortliche Redakteure: Für Politik: Hans Alfred Meißner. — Feuilleton: Dr. S. Kayser. Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder. — Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller. — Handelsteil: Kurt Ehmer. Gericht und alles Uebrige: Franz Kircher. — Anzeigen: Dr. M. E. Stößner

Wohl jeder fühlt sich verpflichtet

seinen Freunden und Bekannten zum Neuen Jahre zu gratulieren. Für den vielbeschäftigten Geschäftsmann bedeutet diese gern geübte Anstandspflicht eine große Belastung. Er kann sich diese Arbeit ersparen durch eine Anzeige im Neujahrswunsch-Anzeiger unseres Blattes.

Rufen Sie, bitte, Nr. 24951 an.

„Neue Mannheimer Zeitung"

Kurhaus Monte Brè Lugano Süd-Schweiz
Phys.-diät. Kuranstalt u. Erholungsheim. Aerztl. Leitg. Deutsches Haus. Pension v. Mk. 8.— an. — Illustr. Prosp. durch den Besitzer.

Winkelhausen Alte Reserve

Der Weihnachtsabend

Fünf Bilder von Karl Demmel

Im D-Zug.

Ueber das Flachland poltert der Zug. Die Schienen sind vereist. Draußen geht der Weihnachtsabend um. Wälder sinnieren in der Dunkelheit. Dörfer liegen verschlafen im Schnee. Manchmal blitzt ein beleuchtetes Fenster auf. Unaufhörlich rollen die Räder. Die Wagen schaukeln. Durch den grimmigen Nordwind fegt die Wagenschlange. In den Abteilen wohlige Wärme.

Fast ist es, als wollten die Räder schneller sein als der Christabend noch herniedersinkt. Aber die großen Stationen liegen so weit von einander. Manchmal noch ein Reisender, der, eine erwartungsvolle Freude im Gesicht, irgendwo ausreigt. Und unbekannte Gesichter stehen draußen auf dem windigen Bahnsteig, die Freude als Begrüßung mitbringen. Denn daheim steht schon der Tannenbaum geschmückt und erzählt sich mit den Geschenken eine Geschichte von sinniger, deutscher Weihnachtsromantik.

R — u — u — ch! Vorbei das Bahnwärterhaus. Rumrumrum — ruch! geht es über die Brücke. Drunten der vereiste Fluß. Nur eine kleine Stadt. Der Zug fegt vorbei. Fegt weiter über die Felder und durch Wälder im Schnee. Die Menschen im Zug würden lieber den Rädern Flügel geben. Jeder möchte noch gern gerade an diesem Abend daheim sein.

Goldene Sterne über dem frostklaren Land. Hoffnungen sausen durch die Weihenacht.

Villenstraße.

Selbst das Christkind tritt hier leise zu. Aber dennoch heute findet es die immer verschlossenen Türen offen.

Tritt ein — bringt ein Lächeln unter manche Steifheit.

Steifheit — es ist nicht mehr die Weihnachtsfreude wie einst. Die Menschen sind anders geworden.

Dennoch, das Christkind geht durch die Straßen immer noch wie einst. Sieht die Häuser an. Die Innenstadt ist ein Lichtermeer. Die Schaufenster werfen üppig ihr Licht auf die Straßen. Und noch immer wandern Menschen mit Paketen unter den Armen.

Die Villenstraße ist still geworden. Noch stiller als sonst in ihrer herben Abgeschlossenheit.

Ein — zwei Lichter leuchten am Weihnachtsbaum hinter den vornehmen, langen Gardinen auf. Nun ein Lichterwald in dem grünen Baum.

Eine Glocke läutet grell. Eine Tür öffnet sich.

Kinder jubeln. Der Vater sitzt nieder am Klavier. Stimmchen, dünne Stimmchen singen:

„Ihr Kinderlein kommet"

Das kleinste Mädchen patscht die Hände und spricht ein Gebet:

Lieber, lieber Weihnachtsmann,
Sieh mich nicht so böse an.
Stecke deine Rute ein,
Will auch immer recht artig sein."

Freude der Eltern. Das Kind birgt sich schüchtern hinter der zarten Mutter Kleid.

Dann kommen die Dienstboten und nehmen ihre Gaben.

Durch den Abend klingt vom Turm der Weihnachtschoral:

„Dies ist der Tag, den Gott gemacht."

Im Armeleutevierteil.

Die Gassen haben ihre Armut versteckt, haben zum Christabend ihr festliches Gesicht aufgesetzt. Wieviel Geschlechter feierten schon Weihnachten in der Enge der Straße?

Finster liegen sie. Eine Waschfrau kommt heim und schleppt einen Tannenbaum mit. Ihre Kinder sitzen in dunklen Kammer, sagen sich Weihnachtssprüche auf. Es ist ihnen, als müßte Knecht Ruprecht in jedem Augenblick an die Tür klopfen. Das kleine Lieschen spricht zum Bruder Fritz: „Ich würde unters Bett kriechen vor Angst". Fritzchen lacht und sagt. „Du Angsthase!"

Als aber ein fremder Tritt an der Tür vorbeigeht, verstecken sie sich aneinander, auch Fritzchen.

Dann kommt Mutter mit dem Bäumchen zur Stube herein. Weihnachtsduft ist im Zimmer. Ein Aufjubeln. Längst haben die Kinder den ärmlichen Goldpapierschmuck hervorgesucht. Auch noch sechs Lichterstümpchen vom vorigen Jahre.

Dann legt die Mutter ihre dürftigen Geschenke unter den Baum. Liebe legt sie obendrauf. Weint innerlich über ihre kärglichen Gaben und doch ist ihr das Herz so voll vor Freude.

Nebenan harren die Kinder. Kommen unduldsam gesprungen. Sind Könige mit dem Wenigen. Morgen werden sie alles auf der Gasse zeigen.

Der Wanderer ohne Weg.

Er wandert wieder, der Wanderer ohne Weg. Endlos, ohne Heimat ist sein Ziel. Er geht durch jungen Frühling und tiefen Winter, durch weltvergessene Dörfer und träumende Städte. Hadert mit Gott, mit der Welt und mit sich selbst. Und der Hader mit sich selbst ist auch sein Gewissen. Das Gewissen: das nahm ihm die Heimat. Das Gewissen läßt ihn nicht mehr Ruhe finden.

Einmal vor vielen Jahren, es war auch just um die Weihnachtszeit. Knechte und Mägde saßen nach harter Arbeit in der Gesindestube. Er fehlte. Geld schrie es in ihm. Des anderen Knechtes Truhe lockte. Er erbrach sie und entnahm dessen ersparter Weihnachtsgeld und verschwand in der Dunkelheit. Dann stahl er wieder und wieder. Nun ist es sein Los.

„Warum sterbe ich nicht? Warum erfriere ich nicht im Schnee?" Das Gewissen, sein Gott quält ihn.

Es ist wieder Weihnachten. Lacht in sich verbittert hinein und weint doch wieder, als er Kinder jubeln hört.

Sitzt auf kaltem Baumast am Waldesrand und sieht das Dorf strahlen.

Welcher Friede, welche Beschaulichkeit!

Die Eltern? Gestorben! Die Geschwister? Windverweht! Er taumt zum Waldweiher, will die Qual enden. Wendet sich und lacht wieder bitter auf. Fühlt noch Geld in der Tasche. Das Wirtshaus.

Und dann wandert er wieder in die Nacht, in die Weihnacht.

Der Wanderer ohne Weg. Das Gewissen geht ihm nach.

Armer Wanderer.

Im Dom.

Glocken haben dumpf und schwer geklungen. Hin über windschiefe Dächer ging es. Weihnacht! Draußen geht die Stadt, die laute Stadt. Straßenbahnen poltern, Wagen rasseln, Menschen wandern. Aber der Dom steht feierlich dazwischen. Hat unsichtbare Hände, greift jedem ans Herz: komm und höre. Und Menschen mit einem Glauben kommen. Sitzen nieder auf schlichten Bänken. Mächtig braust die Orgel: „O, du fröhliche, o, du selige . . ."

Das Altarbild bekommt Leben. Siehst du es nicht? Frauenstimmen singen mit Inbrunst. Männer verschüchtert mit ihren tiefen Bässen. Und dann das feierliche Wort des Priesters: „Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird."

Das Wort sing sich oben im gotischen Gewölbe. Neßlich die Lichter am Baum. Wundervolle Aber die bunten Kirchenfenster. Hände falten sich zum Gebet. Befreiung, Innerlichkeit, Mystik des Weihnachtswunders von Bethlehem.

Dann singt die Orgel am Andachtsschluß in zarter Kantilene:

„Es ist ein Reis entsprungen . . . . ."

Das Licht verlöscht im Dom. Menschen wandern heimwärts. Bringen Beschaulichkeit in die warmen Stuben. Engel sind um sie, segnen sie durch Christi Arme . . . .

Weihnachten 1926

Sonderbeilage der „Neuen Mannheimer Zeitung"

Geweihte Nacht

Von Rudolf Herzog

Kaum hörbar klang's... Aus Wolkenferne —,
Nur Kinder horchten, süß erschrocken,
Und suchten starren Augs die Glocken,
Die irgendwo, auf fernem Sterne.
Und lauter klingt es in die Runde!
Das We[illegible]eng sinkt, die Männer sinnen...
Ruht aus! Es will die Welt beginnen
Die große Feierabendstunde.

Ruht aus? Wer hat das Wort vernommen?
Wer hat ihm Glauben beigemessen?
In Sturm und Drang verweht, vergessen,
Ist's dennoch stets zurückgekommen.
Gott selber war des Worts Erfinder.
In Menschenunrast, Hast und Ringen
Soll mitleidsvoll die Weisung dringen:
„So ihr nicht werdet wie die Kinder"...

So ihr nicht heimlich einen Glauben
Aus Kindheitstagen mitgenommen,
An Kerzen, die nie ganz verglommen,
An Wunder, die kein Tag konnt' rauben,
An Mächte, die in [illegible]eligem Walten
So tief in unsren Seelen schürfen,
Daß wir uns selbst belächeln dürfen —
Wie könnt ihr Feierabend halten!

Blickt hin — es ruht die Wintererde.
Sie ruht, damit in Frühlingstagen
In neu gestärkter Kräfte Wagen
Ein neues Blühn gewonnen werde!
Sie ruht — und in die dunklen Schächte
Dringt junges Licht, ein still Verklären —
Geheimnisvoll Sichselbstgebären
Hebt an im Traum der heiligen Nächte.

Sich selbst gebären! — — Weihnachtskunde,
Des Tages Lärm verläuft im Sande,
Wir ziehen unsern Kahn zum Strande,
Gesegnet, Feierabendstunde. — —
Und während sich die Kräfte sammeln,
Erhorchen wir — tief, tief im Innern —
Wie Hoffnung stark ein süß Erinnern,
Der Kindheitsseele scheues Stammeln....

Weihnachten

Von Friedrich Lienhard

Das Weihnachtsfest ist in seiner Gemütsstimmung doch das schönste von allen Festen des Jahreslaufes. So reizend der Maienbaum vor dem Pfingsthause leuchten mag, so wonnig die ersten Blumen um Ostern Frühlingsjubel ausatmen — um Weihnachten, mitten im Winter, bietet die Umwelt nichts, die Seele alles. Es ist das Fest des Freudemachens. Im Freudemachen schwingt Liebe. Und Liebe verbindet Seele mit Seele. Die Trennungen der sozialen Schichten sind überwunden. Der einigermaßen entfaltete Mensch denkt nicht nur an seinesgleichen, wenn er Freude macht, sondern eben so sehr an die Untergeordneten. Man könnte es fast ein Wunder nennen, daß ein Fest, wie das Weihnachtsfest, das sich auf gegenseitiges Schenken einstellt, überhaupt durchgesetzt hat in dieser lieblosen Welt. Besonders heute!

Unser Zeitalter ist Verstand, hier aber handelt es sich um Entfaltung von Gemütskräften. Ich spreche bewußt von Gemütskräften und meine nicht etwa Gemütskitsch. Der besonnene Mensch ist auch in seinem Schenken ein getreuer Haushalter und überlegt sorgsam, wie er seine Wohltaten verteilt. Es gibt auch ein fahriges, zerstreutes oder sentimentales Schenken. Es ist mit dem Wohltun gar keine so leichte Sache. Wochenlang erwägt die Hausfrau schon vorher, wen sie beschenke und womit sie beglücke. Schenken ist dem Schaffen verwandt; man tut es für andere; es gibt einen guten Stabreim oder Anklang mit Schauen. Der Schenkende überschaut die Reihe der Menschen, die in Betracht kommen; dann überlegt er besonnen, was er gebe, und dann erst gibt er. Dies alles braucht garnicht spießbürgerlich langsam und logisch vor sich zu gehen. Der Schenkende wälzt jedenfalls diese Dinge im Kopf und Herzen wochenlang, mondelang voraus. Manchmal arbeiten unsere immer geduldigen Frauen bewundernswert lange an einer solchen Geschenkarbeit und sticken viel Liebe hinein. Auch diese Zeit der Vorbereitung für das Weihnachtsfest steht schon im Zeichen der Seelenwärme, im Zeichen der schenkenden Liebe.

Was auf Erden wächst und blüht, braucht Wärme. Der aufleuchtende Dank ist ebensolche Wärme wie das leuchtende Schenken selber. Es ist ein schönes Wechselspiel von Herzen zu Herzen. Hier sind Kräfte am Werk, die niemals veralten werden. Aber es kommt uns doch so vor, als ob die Seele und die durch sie entfaltete Wärme erst mit dem Erscheinen des göttlichen Kindes in die Welt gekommen wäre.

Wer sich aus den Urkunden unterrichtet, welche Blutopfer einst in den alten Religionen üblich waren, wie noch das mexikanische oder peruanische Volk bei der Entdeckung durch die Spanier im Blute wühlte (wobei freilich die „Christen" nicht besser waren!), der wird in damaligen Zeiten wenig spüren von Seelenwärme, von Liebe oder Güte. Tatsächlich ist die Geburt des Gotteskindes in den allereinfachsten Verhältnissen die Geburt der Seele. Es kam etwas Neues in die Substanz oder in die Stoffbeschaffenheit der Erde. Es kam die helfende Liebe. Blutrache war bis dahin das geltende Recht, das altjüdische „Aug um Auge, Zahn um Zahn" Man denke an das althellenische Kriegsrecht, die Bürger einer eroberten Stadt zu töten (z. B. Mytilene, wobei 1000 Aristokraten von den Athenern geschlachtet wurden!) Sehr langsam hat sich nach und nach das Wort der Liebe durchgesetzt. Nicht zwar so, als ob sich nun die Taten der Härte überlebt hätten, nein, die werden sich nach wie vor im Großen und im Kleinen auswirken; wohl aber so, daß Taten der Liebe den vernichtenden Bestrebungen entgegentreten. Schon im griechischen Altertum blitzte das berühmte Wort der Antigone auf: „Nicht mitzuhassen, mitzulieben bin ich da!" Es war ein Einzelwort, ein Vorläufer und widersprach altgriechischer Satzung. Es widerspricht jeder Satzung, die nur vom Trieb der Blutrache ausgeht. Nur sehr langsam bricht die Erkenntnis durch, daß es edler ist, auch praktischer, einen Feind zu versöhnen als ihn zu vernichten. Denn alsdann sind zwei schaffende, tätige Menschen auf der Welt. Das schöpferische Prinzip hat gesiegt, das den anderen mit den Flammen der Liebe ansteckt und ihn aus der feindlichen Zersetzung in die fördernde Tätigkeit treibt.

Besonders die Stillen im Lande, etwa Herrenhuter oder Quäker, haben sich diese Losung zu eigen gemacht. Man belächelt sie oft; in Wahrheit sind diese Stillen auch die Starken. Es gehört Stärke dazu, nicht seinem Zorntrieb zu folgen, sondern seine Kraft zu sammeln und auf Positives zu richten, obschon wahrlich ein kräftiges Abstoßen zu Zeiten heilsam sein mag. Man beachte, daß König Herodes haßt und verfolgt, daß aber die Weisen aus dem Morgenland königlich verehren. Es ist ein Unterschied zwischen den Lampen im funkelnden Schlosse und der einfachen Ampel im Stall. Hier im Stall sind alle so-

Weihnachten im deutschen Volkslied

Von Dr. Wilhelm Jung-Leipzig

Von den hohen kirchlichen Festen ist keines so tief im Herzen des deutschen Volkes verwurzelt wie das Weihnachtsfest. Wer den ganzen Zauber, den dieses Fest durch die Jahrhunderte hindurch bis heute ausgeübt hat, auf sich einwirken lassen will, der tue einen Blick in den unermeßlichen Schatz unserer weihnachtlichen Volkspoesie. Viele dieser Lieder sind echte Volkslieder, d. h. im Volke entstanden und gesungen, ohne daß wir ihre Dichter und Sänger kennen; andere, die sog. volkstümlichen, stammen von uns bekannten Verfassern und sind durch ihre allgemeine Verbreitung Volksgut geworden; sehr viele wiederum stammen aus kirchlicher Quelle und sind von dichterischer Hand verdeutscht und erweitert worden und darauf ins Volk gedrungen. In diesen Liedern fließt bisweilen, wie so oft im deutschen Volkslede, Geistliches und Weltliches durcheinander, was nicht weiter verwunderlich ist, da im Mittelalter das kirchliche Leben mit dem bürgerlichen in viel innigerem Zusammenhange stand als heutzutage.

Der älteste uns überlieferte Weihnachtsgesang ist das bereits 1370 erwähnte Lied: „Gelobet seist Du, Jesu Christ". Mit den Liedern: „Christ ist erstanden", „Christ fuhr gen Himmel" und „Nun bitten wir den heiligen Geist" gehörte es zu den „Rufen" oder „Leisen" (hierunter verstand man ein geistliches Lied, dem das Kyrieleis angehängt ist.) Diese vier Festlieder waren die einzigen, die schon lange vor der Reformation in dem sonst ganz lateinischen Gottesdienste von der Gemeinde deutsch gesungen wurden. Luther hat diesem Weihnachtslied sechs weitere Strophen hinzugedichtet.

Sehr alt ist auch das Verkündigungslied: „Es flog ein Täublein leise zu einer Jungfrau rein" und das aus dem Elsaß stammende, dem Straßburger Mystiker Joh. Tauler zugeschriebene:

Es kommt ein Schiff, geladen
bis ansein höchstes Bord,
bringt uns den Sohn des Vaters,
bringt uns das ewge Wort.

Diesem Liede liegt wahrscheinlich ein in mannigfacher Gestalt überliefertes Weihnachtslied der Rheinschiffer zugrunde, in dem möglicherweise uralte heidnische Erinnerungen stecken. — Seit dem 14. Jahrhundert begegnen wir mehrfach den „Mischliedern", die herumfahrende Kleriker sangen und durch die vieles, was die lateinische Poesie ausgebildet hatte, in den Volksgesang überging. Hier sehen wir volkstümliches Latein und sich dazu reimendes Deutsch zu Strophen sich ergänzen, z. B.

In dulci jubilo,
nun singet und seid froh!
Unsres Herzens Wonne
leit in praesepio
und leuchtet als die Sonne
matris in gremio.
Alpha es et o.

Sehr groß ist auch die Zahl der Wiegenlieder Mariens, Krippen- und Hirtenlieder. Diese wurden namentlich bei den Weihnachts- und Krippenspielen in der Kirche gesungen, wo auch die uralte Sitte des „Kindelwiegens" gepflegt wurde, die sich selbst in protestantischen Kirchen noch bis ins 18. Jahrhundert erhalten hat. Hierbei erklangen vornehmlich die aus dem 14. Jahrhundert stammenden Weisen „Resonet in laudibus" (Joseph, lieber Joseph mein), „Quem pastores laudavere" (Den die Hirten lobten sehre), „Dormi, fili, dormi" (Schlaf, mein Kindlein), „Vom Himmel hoch, ihr Engelein kommt" u. a. m. In Anlehnung an diese alten Bräuche dichtete auch Luther sein Weihnachtslied „Vom Himmel hoch, da komm ich her".

In früheren Zeiten waren diese Weisen in aller Munde, und auch heute noch sind sie für unser kirchliches Leben und unsere Kirchenmusik von Bedeutung; eigentlich volkstümlich können wir sie jedoch jetzt nicht mehr nennen. Lediglich die schöne Weise „Joseph, lieber Joseph mein" beginnt in neuerer Zeit infolge der Bearbeitungen von Brahms, Herzogenberg, Reger u. a. weiteren Schichten zugänglich zu werden. Von alten Weihnachtsliedern ist das bekanteste zweifellos das vor 1600 in der Gegend von Trier entstandene, von dem Wolfenbütteler Michael Praetorius gesetzte „Es ist ein Ros entsprungen" (die richtige Lesart „Reis" hat sich bisher im Volksmunde nicht durchsetzen können). Eine andere schöne Vertonung dieses Textes existiert von dem früheren Dresdener Hofkapellmeister Reissiger. Das sehr bekannte „O du fröhliche, o du seelige" kann als deutsches Volkslied nicht angesprochen werden, da es die Melodie des lateinischen Marienliedes „O sanctissima" benutzt, die Herder 1788 aus Italien als „schönste Probe italienischer Volkslieder" mitgebracht hatte. Der jetzige Text wurde 1816 von dem Weimarischen Legationsrat Falk gedichtet und als „Alldreifeiertagslied" veröffentlicht. Dagegen haben wir in dem wenig mehr als hundert Jahre alten „Stille Nacht, heilige Nacht" das schönste und in bestem Sinne volkstümlichste deutsche Weihnachtslied aus unserer Zeit. Es wird wohl keinen Deutschen geben, dem dieses wonnige Lied unbekannt wäre, das in seinem Text an das alte „Kindelwiegen" erinnert und in seinem sanft wiegenden pastoralem Rhythmus sich den Hirtensinfonien unserer größten Meister würdig zur Seite stellen kann. Das Lied wurde am Weihnachtsabend 1818 im Schulhause zu Oberndorf bei Salzburg durch den Hilfsgeistlichen Joseph Mohr gedichtet und sofort von dem Lehrer Franz Gruber in Musik gesetzt. Die erste Verbreitung des Liedes erfolgte übrigens nicht durch Druck, sondern durch wandernde Tiroler Sänger.

Nicht eigentlich dem Volkslied zugehörig, aber als eine der ältesten Weihnachtsdichtungen zu erwähnen ist das von Spervogel stammende Lied aus dem 12. Jahrhunderi: „Er ist gewaltig und stark", das in Robert Volkmanns Komposition ein jährlich wiederkehrendes Standwerk der Leipziger Thomanermotette bildet, wo auch die beliebten von E. Riedel herausgegebenen „Altböhmischen Weihnachtslieder" nie fehlen. Als köstliche Weihnachtsmusik dürfen auch die poetischen Weihnachtslieder des sinnigen Dichter-Musikers Peter Cornelius gelten.

Zum Schluß sei noch ein Werk erwähnt, das gleichsam ein geistliches Seitenstück zu Humperdinps Oper „Hänsel und Gretel", leider noch wenig bekannt ist: das „Weihnachtsmysterium" von dem vor wenig Jahren verstorbenen Heidelberger Universitäts-Musikdirektor Philipp Wolfrum. Der Komponist hat hier ein groß angelegtes, auch als Konzertwerk aufzuführendes Krippenspiel alte Weihnachtslieder verarbeitet und damit in künstlerischer Form ein wertvolles Kompendium der alten Weihnachtslieder geschaffen.

Die Ausbeute an neueren Weihnachtsliedern ist nicht groß; wie im Volkslied überhaupt ist es nach dem dreißigjährigen Kriege im Volkmunde stiller geworden. Wer sich aber mit Liebe in die alten unvergänglichen Weise versenkt, der wird auch hier den Geist unserer Vorfahren, die deutsche Seele und das deutsche Gemüt erkennen und aus der Beschäftigung mit unserer ehrwürdigen Weihnachtspoesie neue Kräfte ziehen zur Erstarkung und Reinhaltung unseres deutschen Volkstums.

MARCHIVUM

Sportliche Rundschau

Die wichtigsten Wintersportveranstaltungen in der Weihnachts- und Neujahrswoche

Für die Weihnachts- und Neujahrswoche haben die Wintersportorte in diesem Winter umfangreiche Programme aufgestellt, die sicher ihre Anziehungskraft nicht verfehlen werden.

Schwarzwald.

26. Dezember bis 4. Januar: Bobrennwoche Weihnachten-Neujahr mit deutschen Winterkampfspielen, Fünfer- und Zweierbob in Triberg. — 26. Dezember: Schauspringen und Gästelauf in Hinterzarten. — 26. Dezember bis 6. Januar: Wintersportwoche in Titisee. — 26. Dezember: Vereinsrodelrennen mit anschließendem Gästerodeln in Titisee. — 27. Dezember: Eis- und Schießkonkurrenz auf dem Eisstadion Titisee. — 28. Dezember: Ausflug auf Schneeschuhen mit Führung in die Umgebung von Titisee. — 29. Dezember: Eisspiele auf dem Eisstadion Titisee. — 30. Dezember: Gästerodelrennen in Titisee. — 31. Dezember: Sylvesterfeier im Hotel Titisee mit Christbaumversteigerung. — 31. Dezember: Fuchsjagd in Hinterzarten. — Ende Dezember bis Anfang Januar: Ortsgruppenwettläufe in St. Blasien. — 1. Januar: Schlittenfahrt nach Saig. — 1. Januar: Bezirksrodelmeisterschaft für Südwestdeutschland in Triberg. — 2. Januar: Ortsgruppenrennen der Ortsgruppen Freiburg-Schauinsland und Hinterzarten in Hinterzarten. — 2. Januar: Ski-Stafette rund um den Hochfirst und Eishockeywettkämpfe auf dem Eisstadion in Titisee. — 3. Januar: Fuchsjagd auf Schneeschuhen in Titisee. — 5. Januar: Skirennen für Gäste in Titisee. — 5. Januar: Schauspringen der Ortsgruppe Hinterzarten. — 6. Januar: Eiskonzert auf dem Eisstadion Titisee und Eisläufe in Neustadt. — 6. Januar: Skiwettlauf der Ortsgruppe St. Blasien des Ski-Club Schwarzwald.

Oberbayern.

Garmisch-Partenkirchen: Skieröffnungsspringen 26. Dezember, Geländelauf 9. Januar; Murnau: Skischanzspringen 25. Dezember, Eisschnellaufmeisterschaft 6. Januar, Eisschießenmeisterschaft 1. Januar; Oberammergau: Skisprunglauf 19. Dezember und 1. Januar; Bad Tölz: Skilanglauf und -sprunglauf 18. und 19. Dezember; Traunstein: Bayer. Skiverbandsspringen 26. Dezember; Berchtesgaden: Chiemgauer Wettkämpfe 8. und 9. Januar, Bayr. Eishockeymeisterschaft 9. Januar; Schliersee: Skiwettlauf 1. und 2. Januar.

Bayer. Allgäu.

Füssen: Bayer. Schnellaufmeisterschaft 1926 Ende Dezember; Oberstaufen: Skiverbandsspringen 6. Januar.

Sauerland.

Winterberg: Bobrennen 31. Dezember, 1., 2. und 6. Januar.

Taunus.

Feldberg: Taunus-Rodelmeisterschaft 26. Dezember.

Thüringen.

Friedrichroda: Bobrennen 26. Dezember, 2. und 6. Januar; Oberhof: Große Sportwoche des Berliner Schlittschuh-Clubs 28. Dezember bis 2. Januar, Skisprungrennen 26. Dezember.

Harz.

Schierke: Bobrennen 19 Dezember, 22. und 26. Dezember (Wanderpreis der Kurverwaltung), 30. Dezember (Plakette 1926 des Deutschen Bobverbandes), 2. und 9. Januar; Rodelrennen 23. und 27. Dezember und 8. Januar, Brocken-Skidauerlauf 2. Januar, Sprungläufe 9. Januar, Eisspiele 6. Januar.

Erzgebirge.

Geising: Skieröffnungsspringen 25. Dezember, Skiwettläufe 8. und 9. Januar; Oberwiesenthal: Rodelrennen 26. Dezember, Schauspringen 2. Januar, Skiwettläufe 8. und 9. Januar, Skijöringrennen 6. Januar.

Riesengebirge.

Brückenberg: Skispringen 27. Dezember; Krummhübel: Skispringen 25. Dezember, Bobrennen 26. Dezember und 1. Januar, Rodelrennen 30. Dezember; Schreiberhau: Bobrennen 8. Januar.

Fußball an Weihnachten

Auch an Weihnachten 1926 erleiden die Verbandsspiele in der Bezirksliga keine Unterbrechung, die Terminnot hat die spielleitende Behörde zu dieser Maßnahme gezwungen. Es finden aber nur 4 Spiele statt, da V. f. L. Neckarau und Sportv. Waldhof pausieren. Der weitaus wichtigste Kampf geht bereits am ersten Feiertage in Ludwigshafen zwischen Phönix Ludwigshafen und V. f. R. Mannheim vor sich. Als einziges des Tages wird dieses Treffen wohl einen Rekordbesuch bringen und einen beispiellosen Kampf. Für beide Elf hat dieses Spiel entscheidende Bedeutung. Denn eine Niederlage von Phönix würde die Ludwigshafener ihrer Meisterschaftsaussichten berauben, eine solche des Bezirksmeisters würde diesem sogar den 2. Platz in Frage stellen. Die Chancen sind für den Bezirksmeister günstiger als für seinen Gegner, denn seine Hintermannschaft ist seit dem Vorspiele (1:1) erheblich besser geworden. Immerhin kann man den Sieger des Treffens nicht im voraus nennen.

Am 2. Feiertage finden dann die Rahmenkämpfe statt. Phönix Mannheim hat 1903 Ludwigshafen zum Gegner. Die Ludwigshafener haben in den letzten Spielen mit derart guten Leistungen aufgewartet, daß an ihrem Siege kaum zu zweifeln ist. In Sandhofen empfängt die Spielvereinigung den Fv. Speyer. Aufgrund des guten Abschneidens des Neulings gegen Neckarau darf man erwarten, daß er sich wesentlich besser schlägt als im Vorspiele (3:8). In Pirmasens wird eine Revanche sicher fällig sein. Nach den letzten Leistungen des Spv. 98 Darmstadt darf man nicht erwarten, daß er dem dortigen F.C. Punkte abnehmen kann.

In der Kreisliga haben die 3 rechtsrheinischen Kreise keine Verbandsspiele. Im Vorderpfalzkreis ist Pfalz Ludwigshafen spielfrei, dadurch hat Fv. Frankenthal Gelegenheit, durch einen Sieg über Arminia Rheingönheim punktgleich mit dem Tabellenführer zu werden. Viktoria Neuhofen empfängt die Spielvg. Mundenheim, wird aber wohl den Gästen die Punkte überlassen müssen. Auch 1914 Oppau dürfte sich den Sieg über V. f. R. Oggersheim nicht entgehen lassen. Fraglich dagegen ist der Ausgang des Treffens Union Ludwigshafen — 1934 Ludwigshafen, da beide Gegner sehr unbeständig sind. S.

Kegelsport

* Kegler-Verband Mannheim. Anläßlich der Pokalkämpfe in Mutterstadt gingen daselbst 48 Fünfer-Mannschaften vom Start. Als erster Sieger plazierte sich Phönix-Ludwigshafen mit 812 Holz. Zweiter wurde Edelweiß-Mannheim mit 811 und dritter K. G. 1920 Feudenheim mit 790 Holz. Im Einzelkampf mit 10 Kugeln waren die Höchstwürfe 72, 71, 71 und 69 Holz. In Mundenheim, woselbst augenblicklich unter starker Konkurrenz Einzelkämpfe ausgetragen werden, liegt Höfer-Mannheim mit 73 Holz in Front. Weiter sind die Zahlen 73 und 71 bereits geworfen. Die momentanen Kämpfe auf der Stierle-Sporthalle zeigen gute Beteiligung. Daselbst ist die Zahl 38 bereits doppelt vorhanden. Es folgt 1 mal 37 und des öfteren 36. Beim Seniorenkampf ist 34 und bei den Damen 35 die derzeitige Höchstzahl. Nach Käfertal sind die Gesellschaften „Edelweiß“ und „Rhein-Neckar“ für den 26. Dez. zu einem Freundschaftsspiel mit Zehner-Mannschaften je 100 Kugeln mit Bahnwechsel verpflichtet. Anfang Januar tragen die spielstarken Gesellschaften Rheingold, Rhein-Neckar, K. G. 1926, Feudenheim und Edelweiß, zwecks Messung der Kräfte, in der Sporthalle Zickgraf einen Hundert-Kugel-Kampf mit Zehner-Mannschaften aus.

Neues aus aller Welt

— **Höhenflug bei 52 Grad Kälte.** Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, hat Marineleutnant Topsöe-Jensen mit einem Danecock-Jagdflugzeug einen Höhenflug unternommen, bei dem er den alten skandinavischen Höhenrekord um 815 Meter schlug, indem er eine Höhe von 8300 Metern erreichte. In den höchsten Höhen wurde hierbei eine Temperatur von 52 Grad Kälte festgestellt. Marinemeister Pedersen, der später aufstieg, um einen neuen Höhenrekord aufzustellen, erreichte gleichfalls 8300 Meter und erklärte bei seiner Rückkehr, die Luft sei in jener Höhe derart dünn gewesen, daß es ihm nicht gelungen sei, die Maschine höherzutreiben. Die beiden Aufstiege, die von zwei Marineoffizieren kontrolliert wurden, dauerten insgesamt nur je eine Stunde 20 Minuten.

— **Diebstahl von Automobilen.** Der Diebstahl von Automobilen von der Straße weg hat sich in Amerika zu einer wahren Plage entwickelt. Es wurden allein in Newyork im Jahre 1925 auf diese Weise etwa 12 000 Wagen gestohlen, von denen es nur bei etwa 8700 gelang, sie zurückzubekommen. In Chicago wurden 7800 gestohlen und 5000 wieder herbeigeschafft. Für Detroit lauten die Zahlen 11 000 bezw. 9000, für Cleveland 8750 bezw. 3800 usw. Die amerikanischen Versicherungsgesellschaften geben jährlich Tausende von Dollars aus, um die Automobilbesitzer darüber aufzuklären, was sie zur Verhütung von Diebstählen zu tun haben. Einige große Automobilfabriken veröffentlichen regelmäßig Listen, die besonders Händlern zugehen und in denen genau angeführt wird, welche Wagen als gestohlen gemeldet sind.

Pfarrer Heumanns Heilmittel
stets auch vorrätig im Alleindepot
Einhorn-Apotheke [Apotheker G. Itscher]
Mannheim, am Markt R 1, 2/3 Tel. 27125
Das große Pfarrer Heumann-Buch
(320 Seiten, 200 Abbildungen) erhält jeder Leser, der seine Adresse einschickt, von der Firma Ludwig Heumann & Co., Nürnberg M 74 gratis und franko zugesandt. Postkarte genügt. Ea245

Ab Fabrik direkt an Verbraucher
Mifa Das Qualitäts-Fahrrad

Preisabbau
60 - 65 - 80 - 90 - 100 M
Wochenraten von 4 M an
Mifa-Fabrikverkaufsstelle:
Mannheim, N 4, 10. Leiter: L. Jung.
Katalog kostenfrei von dieser Stelle oder unmittelbar durch Mifa-Werke, Niederl. für Süddeutschland: München, Klarastr. 28
Auf Wunsch Sonderangebot bei Sammelbestellung f. Beamte, Arbeiter, Sportverbände

Die besten deutschen Handarbeitsgarne
C·M·S CAMEZA
besser als jedes ausländische Fabrikat unverwüstlich im Glanz garantiert echt.
CARL MEZ & SÖHNE A.G. Freiburg i. B. GEGRÜNDET 1785
NUR DIE MARKEN: CAMEZA und C·M·S
In jedem einschlägigen Geschäft verlangen
Ca 24

Hosen nur von Hosenmüller
Mannheim H. 3. 1. — Schwetzingerstr. 98
Das bekannte Spezialhaus für alle Schichten der Bevölkerung von Stadt u. Land.

DIE DRUCKEREI DR. HAAS
NEUE MANNHEIMER ZEITUNG G.M.B.H. E 6. 2
fertigt Briefbogen, Briefumschläge, Geschäftskarten, Postkarten, Flugblätter, Prospekte, Preislisten, Kataloge, Bücher, Broschüren, Zeitschriften, Wertpapiere, Mehrfarbendrucke, Plakate usw. in Buch- und Steindruck und in sachgemäßer, neuzeitlicher Aufmachung. Kurze Liefertrist.

Spare in der Zeit, dann hast Du in der Not!
Ein selbsterspartes Kapital gibt Dir Festigkeit und stimmt dich froher
Städtische Sparkasse Schwetzingen

Schrankfertige halbtrockene getrocknete Pfund-Wäsche von Em110 15 Pfg. an
Groß-Wäscherei Peter
Gr. Merzelstr. 41 Tel. 22278 Prospekt gratis.

Graphologie
Charakteranalysen
Handlesekunst
R. Battkus — L 15. 2, I.
Berufsberatung
(mündlich-schriftlich) Sprechst. 2—8 Uhr
Am Abendunterricht in Graphologie können noch einige Damen u. Herren teil nehmen. *7883

Elektr. Nachttisch- und Klavierlampen
R. Armbruster, E 1, 13/14. Tel. 32 518

Schneiderin
Stoffkunstgewerbe jed. Art, Praxis in Hamburg, Wien, empfiehlt sich außer Haus bei mäßig. Preis. Angeb. unter C D 160 an die Geschäftsstelle. *7705

Masseuse
Sprechst. v. 10—6 Uhr Kaiserring 26, 2 Tr. r. *7813

Zum Sticken
wird angenommen. E. Hantle, N 2. 11. *7907

Ingenieurschule Technikum Altenburg-Th.
STAATSKOMMISSAR
Maschinenbau · Automobilbau · Elektrotechnik
Em128

Anzüge
5 Tage zur Probe
2.—
Walter H. Cartz, Berlin S 42 Postf. 410 B

Sein Stolz die gold. Herrnuhr direkt schweizer Import mit prima Werk Mk. 140-240 Wo?
im Goldschmiedehaus Wilh. Braun Goldschmiedemeister N 1, 6 gegenüber Kaufhaus Telephon 2284?

Wer viel sprechen muss,

der Redner, der Dozent, Lehrer, Rechtsanwalt, Geschäftsreisende, sie alle loben das deutsche Fabrikat, die bewährten Bronchiol-Tabletten, ganz außerordentlich. Die in jeder Apotheke oder Drogerie erhältlichen Bronchiol-Tabletten wirken erfrischend, angenehm lösend und Hustenreiz stillend. Sie schützen auch Ihre Atmungsorgane vor übergroßer Empfindlichkeit gegen Husten, Heiserkeit und Katarrh.
Bronchiol-Tabletten gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh
Unentbehrlich für Touristen, Sänger, Redner, Raucher, Sportler sowie alle, die beruflich viel sprechen müssen.
Preis M 1.— die Dose
Vertretung und Lager: Walter Cramer, Mannheim, Meerfeldstr. 27. Tel. 32035.

Wirtschafts- und Handelszeitung

Steuerliche Vorbelastung der bad. Wirtschaft

Der Badische Industrie- und Handelstag hat wegen der Feststellung der Einheitswerte in Baden folgendes Schreiben an den Herrn Reichsminister der Finanzen gerichtet:

„Mit Eingabe vom 2. d. M. haben wir darauf hingewiesen, daß Baden bei der ersten Feststellung der Einheitswerte gegenüber anderen Teilen des Reiches recht wesentlich benachteiligt ist, und haben gebeten, durch entsprechende Anordnung dafür Sorge zu tragen, daß diesem offenbaren Mißstande abgeholfen wird. Eine Antwort hierauf haben wir bis jetzt nicht erhalten. Dagegen hat der Herr Präsident des Landesfinanzamts Karlsruhe uns folgendes mitgeteilt:

„Ich habe die Finanzämter angewiesen, im Einspruchsverfahren Geschäftsgrundstücke mit weniger als 70 v. H. bis 45 v. H. des Wehrbeitragswerts zu bewerten, wenn im Einzelfalle besondere Umstände vorliegen. Als solche besondere Umstände können nur Tatsachen angesehen werden, die in den sachlichen Verhältnissen des Grundstücks, nicht aber in den persönlichen Verhältnissen des Eigentümers begründet sind. Es kommen insbesondere in Frage schlechter baulicher Zustand, ungünstige Verkehrslage, Besetzung durch die Besatzungstruppen im Jahre 1923 und ähnliche Umstände.

Die Finanzämter sind angewiesen, die Milderungsbestimmungen in entgegenkommender Weise auszulegen.

Mit Rücksicht darauf, daß ein großer Teil der Einheitswertbescheide bereits rechtskräftig geworden ist, war eine anders geartete Ermäßigung des Hundertsatzes des Wehrbeitragswerts für Geschäftsgrundstücke nicht mehr möglich."

Wenn wir auch nicht verkennen, daß das Landesfinanzamt Karlsruhe bemüht ist, dem berechtigten Verlangen der badischen Wirtschaft nach einer gleichmäßigen und gerechten Besteuerung Rechnung zu tragen, so müssen wir doch ausdrücklich feststellen, daß die in unserem Schreiben vom 2. d. M. gekennzeichnete Ungleichmäßigkeit der Besteuerung, die zu Ungunsten der badischen Wirtschaft besteht, nicht beseitigt wird. Denn während andere Landesfinanzämter z. B. Berlin, Brandenburg, Düsseldorf, Hannover, Köln, Münster, Oldenburg, Unterelbe u. a. für ihren Bezirk für die Bewertung von Fabrikgebäuden überhaupt keinen höheren Hundertsatz als 60 v. H. oder sogar nur 50 v. H. vorgesehen haben, müssen die badischen Finanzämter als Normalsatz 70 v. H. des Wehrbeitragswerts anwenden und dürfen nur in besonders gelagerten Fällen hiervon abweichen.

Auch können wir die Ansicht des Herrn Präsidenten des Landesfinanzamts Karlsruhe, daß mit Rücksicht darauf, daß ein großer Teil der Einheitswertbescheide bereits rechtskräftig geworden ist, eine anders geartete Ermäßigung des Hundertsatzes des Wehrbeitragswerts für Geschäftsgrundstücke nicht mehr möglich ist, nicht teilen. Denn nach einer entsprechenden Ermäßigung der Hundertsätze und Bekanntgabe der Aenderung der Bekanntmachung des Landesfinanzamts Karlsruhe vom 20. Juni 1926 können auch diejenigen Steuerpflichtigen, deren Einheitswertbescheide bereits rechtskräftig geworden sind, auf Grund des § 68 ff. der RAO. Herabsetzung des Einheitswerts im Einspruchsverfahren mit Erfolg beanspruchen, da sie die Rechtsmittelfrist nicht fahrlässig versäumt haben. (Vgl. Kommentar Rüde-Mühe-Hauser zu § 68 RAO.)

Wir gestatten uns daher namens der badischen Handelskammern, die in unserem Schreiben vom 2. d. M. ausgesprochene Bitte zu wiederholen und stellen beim Herrn Minister der Finanzen nochmals den dringenden Antrag, durch entsprechende Anordnung die Unbilligkeit und die Ungleichmäßigkeit der Besteuerung, die zu Ungunsten der badischen Wirtschaft besteht, zu beseitigen."

.e. **AG. für Seilindustrie vorm. J. Wolff in Mannheim-Neckarau.** Der bekannte Abschluß und sämtliche Anträge der Verwaltung fanden in der gestern unter dem Vorsitz von Präsident Künzig abgehaltenen HV. — in der 12 272 Aktien vertreten waren — einstimmige Annahme. Der Reingewinn von 8081 M wird sonach auf neue Rechnung vorgetragen. Dem AR. wurde Bankdirektor Ludwig Fuld von der Südd. Disconto-Gesellschaft neu hinzugewählt.

:: **Kapitalerhöhung der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank?** In den Gerüchten an der Münchner Börse über eine bevorstehende Kapitalerhöhung des Institutes verlautet von zuständiger Seite, daß über diese Frage, die ja bekanntlich bereits bei anderen Instituten, so bei der mit der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in freundschaftlichen Beziehungen stehenden „Adca" akut geworden ist, bei dem Münchner Institut noch keine Beschlüsse gefaßt worden sind. Die Stellungnahme zu einer solchen Frage vonseiten der Bank dürfte voraussichtlich erst in der anfangs des nächsten Jahres stattfindenden Bilanzsitzung erfolgen.

:: **Gothaer Waggonfabrik AG.** Die HV. beschloß zur Deckung des Verlustes in Höhe von 4 428 081 M Kapitalherabsetzung von 7 583 000 auf 1 830 730 M 4:1 sowie Wiedererhöhung auf 7 000 730 M durch Ausgabe neuer, ab 1. Juli 1926 dividendenberechtigter StM., die teils zur Durchführung des Fusionsvertrages mit der Cyklon Automobilwerke AG. verwendet, teils von einem Bankenkonsortium übernommen werden. Der Fusionsvertrag, wonach das Vermögen der Berliner Gesellschaft als Ganzes gegen Gewährung von Aktien der Gothaer Waggonfabrik von der letzteren übernommen wird, wurde ebenfalls genehmigt. Außerdem wurde in Anbetracht des hohen Verlustes Mitteilung gemäß § 240 HGB. gemacht. Ueber die Sanierung wurde u. a. noch mitgeteilt, daß sich nach langen Verhandlungen die Cyklonwerke, die über eine große Absatzorganisation verfügen, innerlich ein sehr gesundes Unternehmen seien und einen guten Auftragsbestand vorliegen hätten, bereit erklärten, ihr Unternehmen gegen Gewährung von 1,8 Mill. M neuer Aktien in die sanierte Gesellschaft einzubringen. Ferner erhalten die Cyklonwerke eine Barabfindung von 180 000 M zur Befriedigung der Dividendenansprüche im abgelaufenen Geschäftsjahr. Schließlich haben sich die Banken bereit erklärt, in Anrechnung auf ihre Forderung von 7 Mill. 3,8 Mill. M in neuen Aktien zu übernehmen, wodurch dem Werk erhebliche Ausgaben erspart werden. Das Gothaer Werk erledige einen Notstandsauftrag. Die technische Umstellung des Werkes werde jetzt durchgeführt. Ein neuer großer Reichsbahnauftrag sei erteilt. Außerdem stehen die Verhandlungen über rollendes Material mit einer Auslandfirma dicht vor dem Abschluß.

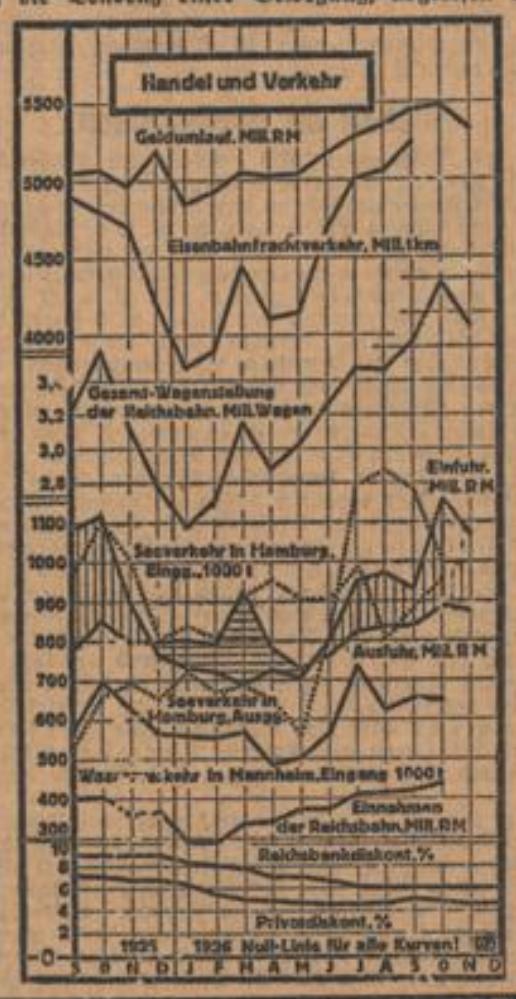
:: **Mannesmann-Röhren übernimmt Maschinenfabrik Meer.** Nahezu das ganze Aktienkapital der vor kurzem mit 1,5 Mill. RM Aktienkapital gegründeten Maschinenfabrik Meer, München-Gladbach, ist in den Besitz des Mannesmann Röhren-Konzerns übergegangen. Infolgedessen besteht der Aufsichtsrat unter Führung des Generaldirektors Vierwes ausschließlich aus Mitgliedern des Mannesmann-Röhren-Konzerns.

:: **Ostertag-Werke, Vereinigte Geldschrankfabriken AG. in Aalen.** Wie verlautet, schlägt der AR. der HV. aus dem nach angemessenen Abschreibungen verbleibenden Reingewinn von 59 303 (20 260) M die Ausschüttung einer Dividende von 5 v. H. vor (i. V. wurde der Gewinn vorgetragen). Die Einführung der Aktien in den amtlichen Verkehr der Stuttgarter Effektenbörse soll beantragt werden.

.s. **Verkauf des Berlin-Burger Walzwerkes nach Rumänien.** Das Walzwerk des in Konkurs gegangenen Berlin-Burger Eisenwerkes in Burg bei Magdeburg ist nach Rumänien verkauft worden. Der Abbruch hat bereits begonnen; die Transportkosten sollen 200 000 M betragen.

Das Bild der Wirtschaft

Die Zahlenreihen des Statistikers, die den Nichtfachmann meistens eine ungenießbare Kost dünken, werden für das Auge lebendig, wenn ihre Größen und Veränderungen bildhaft in Form von Schaulinien dargestellt werden. Dadurch, daß sich das Kurvenbild über eine gewisse Zeit erstreckt, kann aus der Kurve mit einem Blick die Richtung der Entwicklung, die Tendenz einer Bewegung, abgelesen werden,



und der Vergleich geeignet ausgesuchter Kurven bietet eine besonders gute Handhabe zur Beurteilung der Konjunktur.

Um eine Uebersicht über die Gesamtlage des Wirtschaftslebens zu gewinnen, muß sich natürlich der Beobachter dauernd den Entwicklungsgang in den verschiedenen Teilgebieten der Wirtschaft vor Augen halten. Wir werden daher in der Folge regelmäßig eine Reihe von zusammengesetzten Schaubildern veröffentlichen, die die wichtigsten Kurvenzüge in den einzelnen Wirtschaftszweigen vor Augen führen.

Für die in der vorstehenden Tafel dargestellte Gruppe Handel und Verkehr sind zunächst die Gesamtzahlen des deutschen Außenhandels benutzt; die zwischen der Einfuhr- und Ausfuhrlinie liegenden Flächen geben zugleich die Größe des Einfuhr- oder Ausfuhr-Ueberschusses an. Für die Beweglichkeit der Wirtschaft wesentlich sind die Größe des Geldumlaufes an Banknoten, Rentenbankscheinen und Münzen und die Diskontsätze der Reichsbank und des Privatverkehrs. Die Lebhaftigkeit des Verkehrs zeigt die Zahl der von der Reichsbahn gestellten Wagen, dieses Bild wird ergänzt durch die Zahl der von der Eisenbahn gefahrenen Tonnenkilometer. Die Gesamt-Einnahmen der Reichsbahn lassen weiter auf die Ausnutzung der Eisenbahnen schließen.

Als Anhalt für die Größe des Binnenschiffahrtsverkehrs ist der Eingang im Mannheimer Hafen gewählt; der Verkehr ist hier naturgemäß in starkem Maße von der Kohlenversendung vom Ruhrgebiet nach Süddeutschland mitbeeinflußt, indessen spricht in Mannheim auch der übrige Umschlag stark mit. Für den Seeverkehr sind die Zahlen der in Hamburg ein- und ausgehenden Gütermengen kennzeichnend; der angenäherte Gleichlauf mit den allgemeinen Linien des Außenhandels ist verständlich.

Für die einzelnen Teile der Tafel mußten naturgemäß verschiedene Maßstäbe verwendet werden; **die Tafel ist jedoch so eingerichtet, daß sämtliche Maßstäbe auf die untere Null-Linie bezogen sind. Die Schwankungen der einzelnen Kurven sind infolgedessen immer mit der gesamten Höhe der Kurven über der Null-Linie zu vergleichen.**

Im einzelnen zeigen die sämtlichen Linien für Handel und Verkehr einen starken Abfall in der zweiten Hälfte des vorigen und einen Wiederanstieg im Laufe dieses Jahres. Es ist allgemein bekannt, daß der Aufschwung im wesentlichen durch die Auswirkung des englischen Kohlenstreikes stark beeinflußt wurde. Wenn schon die Linien des Eisenbahnverkehrs hauptsächlich durch die riesigen Mengen des Kohlenversandtes weit in die Höhe getrieben wurden, so kommt der Einfluß der Kohlenausfuhr bei den Ausgangsziffern des Hamburger Hafens besonders deutlich zum Ausdruck. Schon aber beginnt sich auch der Rückgang infolge der Arbeitswiederaufnahme in England bemerkbar zu machen. Sn.

---

* **Jahresabschluß der französischen Adt-Gesellschaft.** Die am 22. Dez. in Paris abgehaltene o. GV. der „Société Nouvelle des Etablissements Adt", der im Jahre 1919 gebildeten Nachfolge-Gesellschaft der „Gebr. Adt" (Fabriken in Forbach und Marienau-Lothringen sowie in Pont-à-Mousson und im benachbarten Blénod), beschloß für das Geschäftsjahr 1925/26 aus dem Reingewinn von 1 175 449 frs. eine Dividende von 10 Proz. brutto (gegen 8 Proz. i. V.) auszuschütten und 188 678 frs. auf neue Rechnung vorzutragen.

* **Dickerhoff und Widmann AG. in Frankfurt a. M.** Die Gesellschaft hat den Auftrag auf Errichtung der neuen Großmarkthalle in Frankfurt-Main erhalten. Es handelt sich um ein Projekt von 1,5 Millionen Reichsmark.

* **Waitzinger Bräu A.-G. — Paulanerbräu-Salvator-Brauerei, A.-G.** Die Waitzinger Bräu, A.-G. in Miesbach fordert nach einem Angebot „namhafter Interessenten" zum Umtausch der Aktien in solche der Paulanerbräu-Salvator-Brauerei A.-G. in München. Das Angebot lautet nach „MNN." derart, daß für 2000 M nom. Waitzinger Aktien 250 M Paulaner-Aktien ohne Bezugsrecht zuzüglich 1000 M in bar gewährt werden sollen. Ferner wird eine Erhöhung des Kapitals um bis 0,5 Mill. M beantragt. Die neuen Stammaktien sollen von den neuen Interessenten übernommen werden. Das Geschäftsjahr 1926 werde wohl einen Gewinnvortrag nicht aber eine Gewinnausschüttung gestatten.

.l. **Verschmelzung süddeutscher Luftverkehrsgesellschaften.** Die HV. der Süddeutschen Aero-Lloyd AG. in München beschloß Kapitalerhöhung um 1,2 auf 1,93 Mill. M zwecks Verschmelzung mit der Bayerischen Luftverkehrs AG. in München. Ferner wurde Abänderung der Firma in „Süddeutsche Lufthansa AG" beschlossen. — Die HV. der Bayerischen Luftverkehrs AG. beschloß ebenfalls die Fusion und Liquidation. Dem AR. der neuen Süddeutschen Lufthansa AG. gehören u. a. an: der deutsche Gesandte in Wien Graf Lerchenfeld (Vors.), Geh.-Rat v. Dyck, Bankier Aug. v. Finck, Geh.-Rat Poehlmann, Gen.-Dir. Popp, Geh.-Rat Semmhard, Bürgermstr. Scharnagl, sämtlich in München, ferner Oberbürgermstr. Fieser in Baden-Baden.

Vom süddeutschen Holzmarkt

□ **Mannheim**, 22. Dez. Am süddeutschen Holzmarkt hatten die Preise für Schnittwaren unter dem Einfluß des Rundholzmarktes weiter feste Tendenz und die Preise konnten sich bei leichtbelebter Nachfrage nach Bauholz und Brettern etwas bessern. Die Säge-Industrie Südwestdeutschlands steht allerdings auf dem Standpunkt, daß sie trotzdem noch mit Verlusten zu rechnen habe, weil die geringe Preisbesserung noch in keinem Verhältnis zu den hohen Rohholz-Einkaufspreisen stehe. Diese dürften zum Teil auf die Geschlossenheit des Waldbesitzes zurückzuführen sein, denn in der in diesen Tagen stattgehabten Landesversammlung des Verbandes badischer Waldbesitzer konnte diese Geschlossenheit als vorbildlich bezeichnet werden. Dem Verband sind seit seiner letzten Landesversammlung nicht weniger als 80 neue Ortsgruppen beigetreten. Trotzdem wurde in einem Referat über die Absatzverhältnisse für Holz betont, daß sie im laufenden Jahre vielfach unbefriedigend gewesen seien, wofür die Ursachen in der gesteigerten Holzeinfuhr vom Auslande, in den hohen Inlandfrachten, sowie in der allgemeinen Kapitalnot zu suchen sei. Am Markt für Nadelholz-Erzeugnisse verlangte man frei Waggon Karlsruhe je Kbm. Bauholz in R.M, scharfkantig, 59,50—62,00, vollkantig 53,50 bis 59,00, mit üblicher Waldkante 51,50—57,00, baukantig 51,50 bis 51,00, Vorratsholz von 3—6 Meter Länge, mit 4,50 Meter Durchschnittslänge, 47—50,00; für reine und halbreine Bretter, je nach Breite, 103—112,00, gute Breiter 85—92,00, Ausschußbretter 53—59,00, Rahmen 59—61,00, Abrahmen 52—53,00; gute Latten je lfm. 7,5—8 Pfg., Ablatten 5,5—6 Pfg., Stumpenlatten 3,5—4 Pfg., Spalierlatten, je Bund von etwa 75 lfm., 90—95 Pfg.; Blochware, Fichte und Tanne, je Kbm. nach Qualität und Stärke 65—70,00 M, Föhre 80—90,00, Modellkiefer 65—70,00 M; Hobelware, 21/22 Millimeter stark, gute je Qmtr. 2,25 M, unsortierte 1,95 M, gehobelte A-Bord 1,75, Rauhspund 1" 1,55 M. Für ausländische Hobelware hat das Aufhören des englischen Kohlenarbeiterausstandes den erwarteten Preisrückgang als Folge fallender Frachten nicht gebracht. England hat in starkem Umfang importiert, berichtet aber trotzdem, daß die Bestände im Lande nach dem Jahreswechsel nicht groß sein werden, falls das Gewerbe ausgedehntere Ansprüche stellt, was für alle Branchen einschließlich des Baugewerbes erwartet wird. Die Einfuhren erfolgten hauptsächlich aus Finnland, Rußland, Schweden und Danzig sowie aus Kanada und Amerika. Insbesondere sind es die amerikanischen Holzgroßhandlungen, die auf hohe Preise halten. Am Oberrhein haben die Verkaufspreise der Hobelwerke einen Stand erlangt, der nach ihren eigenen Angaben wenigstens die Selbstkosten für die jetzt hereingekommenen Partien wieder einbringt, ohne jedoch den derzeitigen Forderungen gerecht zu werden. Zuletzt nannte man Frachtgrundlage Mannheim-Karlsruhe bei Waggonbezug: 1×4" Ia amerik. Oregonpitch-Hobelbretter 4,20—4,30 M je Qmtr., 1×4" Ia amerik. Redpine-Hobelbretter 4,60—4,70 M je Qmtr., 1×4" Ia amerik. Pitchpine-Hobelbretter 5,45—5,55 M je Qmtr., 1×6" Ia amerik. Pitchpine-Hobelbretter 5,60—5,70 je Qmtr., 1×4" Ia amerik. Redpine-Rifts 6,20—6,30 M je Qmtr., 1×4" Ia amerik. Pitchpine-Rifts 7,60—7,70 M je Qmtr., für rohe, auf Hobelqualität nachsortierte Ware, stellten sich die Preise etwa 30 Pfg. je Quadratmeter niedriger. Für nordisches Weißholz, etwa 22 Millimeter stark, verlangte man je nach Breite je Quadratmeter 2,33—2,45 M, 24 Millimeter stark 2,57—2,68 M. Nach überseeischen Hart- und Edelhölzern hat die Nachfrage angehalten und die Preise konnten sich befestigen. U. a. verlangt man frei Waggon Mannheim für westafrikanisches Ebenholz 40—75,00 M, westindischen Buxbaum 23—32,00 M, ostindischen Palisander 50—110 M, Madagaskar-Palisander 22—30,00 M, Maracaibo Pockholz 21—30,00 M, St. Domingo Pockholz 40—120 M je 100 Kg; Zentralamerikanische Zeder 280—350 M, japanische Eiche 185—210 M, Hickory 128—140 M, westafrik. Mahagoni 150—320 M, zentralamerik. Mahagoni 320—400, Okume 95—105 M, amerikan. Nußbaum 180—450 M je Kbm. Laubholz, deutscher Herkunft, stellte sich wie folgt: Eichen-Blochware, 1. Qualität 40 Zentimeter Durchmesser, 200—250 M, 2. Qual 150—170 M, Rotbuche, 45 Zmtr. Durchm. 1. Qual. 80—110 M, 2. Qual. 65—80,00 M, 30—44 Zmtr. Durchm. 1. Qual. 60—80,00 M; Esche, 40 Zmtr. Durchm., 1. Qual. 200—220 M; Weißbuche 165—180 M; Erle 100—130 M; Nußbaum 180—300 M und Pappel, Ia Blochware, 255 Millimeter stark, 85—110 M, Ia Dielen, 130—180 M. Vermehrte Anfragen solider Firmen brachten diesem Marktgebiet eine gewisse Belebung, zumal durch die Frankbesserung auch der elsässische Wettbewerb aufgehört hat. Kanadische Hölzer liegen fest und obgleich die Einfuhr seit November zurückgegangen ist, erfreut sich diese Provenienz bei kleinen Beständen guter Nachfrage. Der Gesamtmarkt wird auch weiterhin als fest beurteilt. □

:: **Insolvenzen der dritten Dezemberwoche.** In der Zeit vom 13. bis 18. Dez. wurden 105 neue Konkurse eröffnet und 26 neue Geschäftsaufsichten angeordnet gegenüber 109 Konkursen und 27 Geschäftsaufsichten in der Woche vom 6. bis 11. Dez., oder arbeitstäglich wieder etwa 18 Konkurse. Auffällig ist die starke Zunahme der Fälle, in denen das Konkursverfahren mangels Masse eingestellt werden mußte, besonders wenn man deren Zahl in Vergleich bringt zu der Zahl der neu eröffneten Konkurse. Den 30 mangels Masse eingestellten Konkursverfahren der zweiten Dezemberwoche stehen nämlich in der Berichtswoche 49 solcher Fälle gegenüber. Sie machen also fast die Hälfte der neu eröffneten Konkursverfahren aus und stehen zu diesen in einem starken Mißverhältnis.

:o: **Deutschland weiterhin der größte Roheisenlieferant Amerikas.** Die Roheiseneinfuhr Amerikas belief sich in den ersten zehn Monaten dieses Jahres, wie dem „J. K." berichtet wird, auf 418 800 (353 400) Tonnen. Deutschland war in der Berichtszeit mit einer Einfuhr in Höhe von 186 400 To. der bedeutendste Roheisenlieferant Amerikas. Ihm folgte England mit 92 100 To., Britisch-Indien mit 79 500 To., Holland mit 63 100 To und Frankreich mit 26 900 To.

MARCHIVUM

Mehr Freude zur Weihnacht

Von Hans Roessink

Das Geheimnis irdischen Glücks liegt in der Erfassung der jeweils gegenwärtigen Stunde, in der Kunst, sich über die Gunst des Augenblicks zu freuen: man muß „die Feste feiern, wie sie fallen“. Wie oft aber stehen wir inmitten einer Feststimmung fremd und unvorbereitet, die Augen rückwärts oder vorwärts gerichtet, und über Vergangenheit und Zukunft die lebendige Gegenwart versäumend.

Wieder brennen im Lande die Weihnachtslichter und bringen Freude in die Herzen aller, die das Christfest zu feiern verstehen. Doch die Kunst, Weihnachten zu begehen, kann nicht etwas Selbstverständliches, Gegebenes sein, sonst würde sich nicht soviel Unlust und Mißmut in die Feststimmung mischen. Wer den Festtag recht begehen will, muß den Alltag so lange vergessen können. Das ist gewiß nicht immer leicht, und es ist kein Wunder, daß Kinder, die einen grauen Alltag im Sinne des Erwachsenen noch nicht kennen, am leichtesten und freiesten sich der Weihnachtsfreude hinzugeben vermögen. Ja, das Christfest ist ein Kinderfest. Nichts aber hindert die Erwachsenen, daran teilzuhaben, wenn sie es verstehen, die zum Lebensunterhalt notwendige Alltagsrüstung einmal über Bord zu werfen und kindlich, rein menschlich die Weihnachtstage zu genießen. Dem einen von uns fällt das leichter als dem andern. Es ist ja bei vielen schon so weit gekommen, daß sie im Laufe ihres Lebens allmählich festgerostet sind in der herben Rüstung, mit der sie sich zur Bezwingung der Aufgaben des Alltags umgürtet haben. Viele von uns sind schon zu müde geworden, um sich zu freuen. Müde geworden vom ununterbrochenen Ringen um des Leibes Notdurft und um der Seele Befriedigung. Doch gerade sie müssen den Weg finden zur Freude, die die Weihnacht mit sich führt. Mehr Freude zur Weihnacht! Den Freudearmen und Freudlosen sei es zugerufen.

Freude, Herzensfreude ist das Glück, soweit es uns auf Erden zugänglich ist. Wer Freude ernten will, muß Freude säen. Gewiß, man feiert manchmal ein Weihnachtsfest im Leben, wo die Mittel karger sind als sonst und nüchterne Alltagserwägungen den Wunsch, anderen Freude zu bereiten, zu verdrängen drohen. Bei genauem Zusehen aber wird man auch dann finden, daß wir, wenn wir nur den ernstlichen Wunsch haben, Freude um uns zu verbreiten und so selbst zur Weihnachtsfreude zu gelangen, viel mehr tun können, als es dem unmutigen Blick zuerst schien. Wie mancher von uns vergißt nicht im Drang des rasch verfliegenden Jahres der Eltern und Geschwister, der Freunde so zu gedenken, wie sie es verdienen. Weihnachten ist das jährliche Fest der Sammlung, der Wiedervereinigung: es soll die Bande fester knüpfen, die im Laufe des Jahres sich zwangsläufig lockerten. Weihnachtsfreude, gegebene und genommene, ist ein kleines, aber helles Licht, das uns und unseren Lieben gemeinsam strahlt und hinüberleuchtet ins kommende Jahr, bis zur nächsten Heiligen Nacht.

Unsere Zeit ist so arm an wirklichem Frohsinn. Zahlreiche Freuden sagen die einen nach; der Verbitterung und der Mutlosigkeit ergeben sich die anderen. Beides ist abwegig. Frohe Feste wollen froh gefeiert sein. Mehr echte, warme Freude ist es, die uns zu Weihnacht not tut!

Weihnachts-Arche

Von Max Jungnickel

Es hob sich eine bunte Arche in den Tag.
Aus Sternenschein und Lichterglanz.
Weit kam sie her — — aus Himmel und aus Ewigkeit.
Durch jedes Menschenleben fuhr sie wie durch ein seliges Meer.

Und brachte Erinnerungen mit, groß und leuchtend wie Perlenhaufen. Und brachte Märchen, brachte Lieder wie Herzenskronen, wie Seelenflämmchen, wie fliegende Rosen im Schnee.

Und in ihrer Schatzkammer, bewacht von Engeln mit grüngoldenen Flügeln, da lag das Kinderglück.
Das große Kinderglück.
Schimmernder wie alle Sterne, seliger wie alle Lichter auf dem Tannenbaum. Der ganze Tag zitterte und neigte sich unter der Herrlichkeit dieses Kinderglücks.
O Weihnachts-Arche!
Weihnachts-Arche, wo kamst du her? — — In Gottes schönster Stunde bist du aus seinem Herzen geglitten.

Biedermeiers Weihnachtstag

Historische Skizze von Kurt Meyer-Rotermund

Nicht weniger als die Jugend des alten Deutschordens-Städtchens Mergentheim hatte sich Eduard Mörike, der seit einem Jahre in den Ruhestand versetzte Pfarrer von Kleversulzbach, auf das Christfest gefreut. Zwar gab es für ihn, den leidenschaftlichen Bastler, in der Adventszeit wenig zu tun, denn für wen hätte der alte Junggeselle die geschickten Hände rühren sollen? Die allzeit anspruchslose Schwester, die seit vielen Jahren den Weltfremden betreute, war mit ein Paar warmen Schuhen, mit irgend einem Küchengerät reichlich beschenkt. Für die kleine Agnes Hartlaub aber, die älteste Tochter seines vertrauten Amtsbruders in Wermutshausen hatte er wieder ein launiges Bildchen gezeichnet, bestimmt für das Marionettentheater seiner kleinen Freundin.

Die Dezembertage waren ihm also, obwohl er kein Amt mehr besaß, schnellfüßig dahingegangen, und der heilige Christ pochte an die Tür. Ehe Mörike sich und Klärchen das bescheidene Tannenbäumchen entzündete, verließ er bald nach dem Mittagsschlaf seine Wohnung. Den Schal zog er sich dichter um den empfindlichen Hals, als er an dem Brunnen vor dem Gasthaus „Zum Hirschen“ fingerdicke Eiszapfen erblickte. Er erinnerte sich der behaglichen Kachelofenwärme seiner Studierstube und wäre am liebsten dicht vor der Haustür umgekehrt, aber er schämte sich der Schwester, die ihn an den ärztlich verordneten Nachmittagsspaziergang gemahnt hatte, so schnell wieder vor die Augen zu treten.

So stapfte er denn behutsam durch den fußhohen Schnee über den Marktplatz, nickte dem steinernen Brunnenritter mit seiner weißen Sturmhaube zu, feierte ein kurzes Wiedersehen mit dem stattlichen Schlosse der alten Deutschmeister und befand sich bald vor den Toren des Städtchens. Die klare Winterluft hatte seine in der tabakwolkigen Stube dumpf gewordenen Lebensgeister erfrischt und ihm zu einer längeren Wanderung Mut gemacht. Die anfängliche Absicht, bei seinem Amtsbruder und Sammlergenossen in mineralibus Schönbuth im nahen Wachbach vorzusprechen und sich nach dessen neuen Steinfunden zu erkundigen, gab Mörike auf. Er wollte sich die feiertägliche Stimmung nicht verderben lassen durch Schönbuths Unart, den Besucher beim zweiten Wort zustimmend oder widersprechend aus dem Konzept zu bringen. Dessen eingedenk richtete er seine Schritte auf den Weg gen Neukirchen, der in der Wintersonne wie ein frisch gescheuerter Fußboden erglänzte. Drüben auf der Wachbacher Chaussee hörte er die Post auf Mergentheim zurollen, und er dachte bei sich ganz vergnügt, was es doch für eine schöne Sache um diese rasche und präzise Verbindung der weiten Welt sei. Der Postillon mußte in der Heiligen Nacht Schlag 12 Uhr zu Heilbronn sich so gewiß wie am profansten Wochentag in seinen abgerutschten Sattel werfen und den besten Teil des Tages, an dem die ganze übrige Christenheit alltäglichen Werkes ledig war, seine Strecke abrasseln, damit ja der und jener seine Zeitung, Spesen, Korrekturbogen und dergleichen auf die Stunde richtig erhielt.

Aber noch andere Melodien als das Aechzen der Postkutsche über den hartgefrorenen Erdboden drangen Mörike ins Ohr, und seine Augen ergötzten sich an dem klaren Weihnachtsnachmittag, der geschaffen war, um die reinsten Saiten des Gefühls in die zarte Bläue des Himmels zu tauchen. Welch ein köstlich Naturwesen war doch der verpönte Winter! Wie verstand er es, jedem das Herz weit zu machen. Und wie Mörike also in weltharmonischen Gedanken fürbaß schritt, war es ihm, als nähme all das reine Weiß rings auf den Feldern eine leise Rosenfarbe an, die ihn unsagbar beglückte.

Bis die frühe Dämmerung unmerklich herniedersank und der Dichter in der stillen Runde keinen Laut mehr vernahm als seine eigenen Schritte, die er verdoppelte, damit sich die treue Schwester nicht ängstigte, wenn er zu lange ausblieb. Nur einmal verweilte er noch auf dem Heimwege, um den zwei lebensgroßen Heiligen unter dem steinernen Kruzifix vor dem Vorberger Tor, in deren faltige Gewänder sich der Schnee malerisch gebettet hatte, seine Reverenz zu erweisen.

Auch dieses freundlichen Winterbildes gedachte Mörike dankbar, als er am Abend in sein Kämmerlein ging, sinnend über den vom Himmel gefallenen schimmernden Weihnachtstag, wie ihn schöner seine Dichterphantasie nicht gestalten konnte.

gisten Schichten friedevoll versammelt: Eltern und Kind, Könige, Hirten und Tiere — eine Welt des Friedens. Ja, sogar die Engel vom Himmel — das Ueberirdische also — sind nicht vergessen. Nicht nur zwischen den Schichten und Völkern, sondern durch den ganzen Kosmos ist in dieser heiligen Nacht Frieden und Freude.

Wenn nicht die Stillen und Leuchtenden, die auch die Starken sind, am Zuge der Menschheit entlang schritten und den Weg zur Höhe wiesen, die Menschen wären schon längst verirrt oder in Sümpfe geraten. Die Worte dieser lichten Führer sind nicht nur, was man erbaulich zu nennen pflegt, sondern sie sind von anlobender Leuchtkraft. Mancher Pilger im langen Zuge der Menschheit wäre schon entkräftet zu Boden gesunken, wenn er nicht gestärkt würde durch einen mächtigeren Zuruf. Wenn wir auch auf der äußeren Erde keinen Frieden schaffen können, wenigstens in die Seelen läßt sich das erhabene Wort eingießen: Frieden auf Erden!

Bethlehem

(Aus meinem Palästina-Tagebuch)

Von Dr. phil. Hans Walter Schmidt

Mein Taschenkalender zeigte mir den 24. Dezember an. Sonst hatte ich schon seit langem keine andere Zeitbestimmung mehr zu sehen oder zu hören bekommen. Ich hatte im unwirtlichen Gebirge Moab geweilt, wo die gefleckte Pardelkatze heimtückisch die Beute anschleicht und der Steinbock majestätisch seinen Paß über die Zacken und Hörner der Felsen hinzieht, wo der Bartgeier hoch droben im satten Blau des Aethers kreist und Bär und Schakal in der Ebene nächtlicherweile den im Zelt schlafenden Beduinen aus tiefstem Schlummer wecken. Nun hatte das Leben in der fast starren Oede, die aber auch etwas Erhabenes an sich trägt, sein Ende erreicht, und wir sprengten im Galopp ostwärts gegen den Jordan zwischen den kahlen Tamarisken dem Urwaldstreifen zu, der kaum einen Kilometer vor uns das erquickende Wasser des Scheriat el Kebire (Jordan) uns verkündete. Menschen und Tiere sehnten sich nach willkommener Rast im Schatten üppiger Vegetation, denn fast senkrecht sandte die südliche Sonne tropische Glut vom wolkenlosen Firmament.

Noch zehn Minuten verronnen, da tauchten wir in den Schutz des Waldes ein. Mit Buschmesser und Beil in dem Dickicht eine Gasse bahnend, drangen wir, die Tiere am Halfter hinter uns herziehend, in das unglaubliche Wirrsal von Schlingengewächsen und Dornenbüschen unter dem schattigen Dache von Platanen, Feigen und Pinien ein. [illegible] durch das jetzt in der Regenperiode üppig wuchernde Kraut. [illegible]

Wir durchquerten rasch dieses interessante Gebiet, das ich schon vor Wochen besucht und belegt hatte, denn es stand uns noch ein langer Ritt von sieben Stunden bevor, ehe wir unser Ziel, Bethlehem, erreichten. Ja, wir wollten dorthin, wo einst an Weihnachten das Wunder geschah, wir wollten Weihnachten in Bethlehem feiern. Wenn wir uns beeilten, so konnten wir bei Sonnenuntergang dort sein, wohin uns alle unsere Gedanken leiteten.

Vorher aber galt es noch einen beschwerlichen Ritt durch das wüste Gebirge Juda. — Eine Stunde verging, da klapperten bereits die Hufe unserer emsigen, kletternden Tiere auf dem glühenden, graurötlichen Fels. [illegible] Ueber das heiße Gestein. — Es geht bergan. Ein schwindelnder

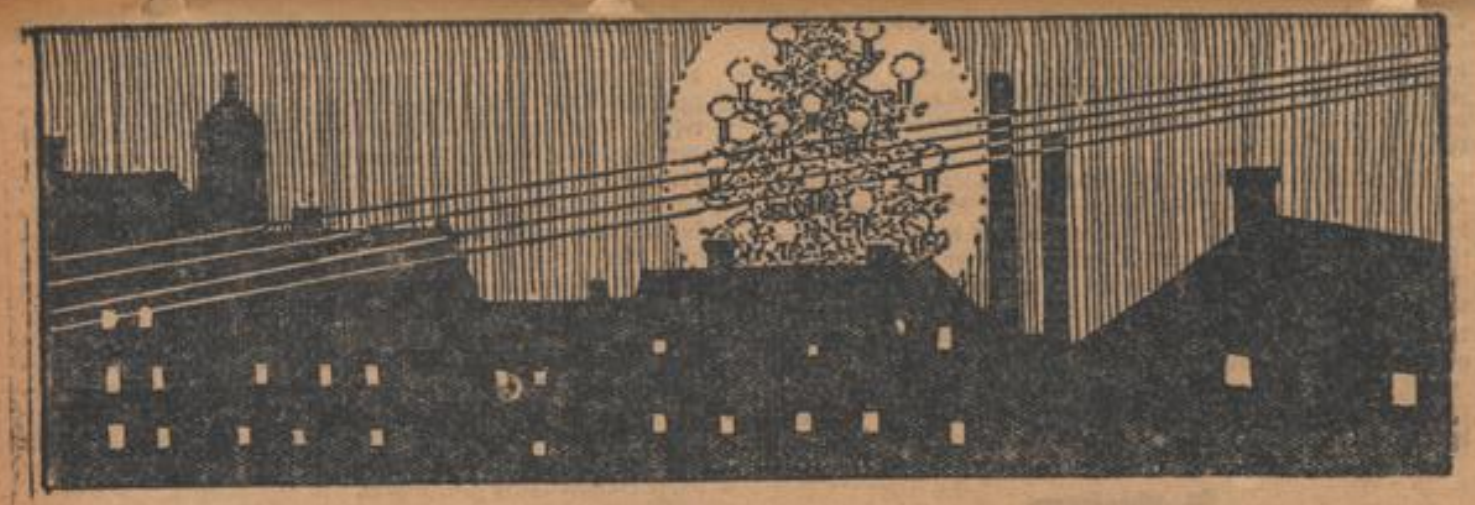
Sind, kaum zwei Meter breit, zieht sich auf bröckelndem Sims an der nackten Wand langsam empor. Rechts himmelanstrebender Fels, links eine Abgrundtiefe mit Geröll und Sonnenglut und Tod. Ein falscher Tritt, — und das Leben ist verwirkt. [illegible]

Plötzlich zeigt sich uns ein sonderbar uralter Bau, gleich einem Schwalbennest an den nackten Fels geklebt, das von Euthymius im fünften Jahrhundert errichtete Kloster Mar Saba. [illegible]

Wieder Wüste, Leere, Oede um uns her, nur Stein, totes Geröll, kein Leben. — [illegible]

Die Sonne neigt sich zur Rüste. [illegible]

Rasch geht in den Tropen der lichte Tag zur Neige. [illegible] Und darüber wölbt sich stahlblau der Tropenhimmel mit der wunderbaren Pracht seiner glänzenden Sterne. Heiliger Abend — über Bethlehem, über der Wüste Juda und in unseren Seelen, in denen es demütig und doch wieder voll erhabener Freude aufjubelt: „Ehre sei Gott in der Höhe! Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“



Die Trommel

Eine Weihnachtsgeschichte von Wilhelm Schäfer

Ich bin kein kriegerischer Mann geworden; doch gab es eine Weihnacht, wo eine Trommel meine Seligkeit ausmachte. Sie war nicht groß, weil meine Eltern den Weihnachtsmann mit Groschen bezahlen mußten; nur bunt war sie, wie heute die Bilderbücher sind, und hatte Reifen von breitem Messingblech und Klammern dran, das Fell zu spannen. Und wenn es auch kein Kalbfell war, wie sich nachher traurig erweisen sollte, es brummte doch kriegerisch, wenn ich mit hohen Ellenbogen trommelnd durchs Haus marschierte.

Es war ein altes Haus dicht an der Straße, wo mich die Kinder mit Steinen warfen, weil ich calvinisch war. Nur nicht an Weihnachten; denn weil mein Vater — er hatte damals noch einen schwarzen Vollbart, der vor dem Mund geschoren war, und konnte singen, so tief im Baß, daß alle Deckel an den Töpfen mitsummen mußten — weil der sich mit dem Christkind gut verstand; so brannten an unserm Weihnachtsbaum die Lichter leuchtender als heutzutage die schlechten Kerzen brennen, und drunter sprangen aus grünem Moos die Wasserkünste. Auf bunten Schlackenfelsen prahlte an der Wand die Burg des Herodes und in grünen Tannen lagen die Wiesen von Bethlehem um einen runden Tisch aus Blech, darin die bleiernen Goldfische zwischen Enten schwammen und sich den Rücken wackelnd von einem Strahl begießen ließen, der dünn und stark bis in die höchsten Zweige sprang. Weil die andern Kinder aber nur einen katholischen Niklas hatten, der in der Nacht vorbeigeritten kam, um jedem noch sein bißchen in den Teller zu legen: so bettelten sie an unsern Fenstern stets so lange herum, bis der Vater das Gedränge in die Stube ließ, das Christkind der Calvinischen zu sehen.

So saß ich dann an jenem ersten Weihnachtsabend mit meiner Trommel auf einem Stollenschrank, weil sonst kein Platz für mich im heißen Zimmer war, und brummte mit dem Takt der Weihnachtslieder, die mein Vater den erstaunten Kindern sang: als irgend eins der kleinsten Händchen in die Perlenketten griff und, von seiner größeren Schwester fortgezogen, so heftig daran riß, daß die Schlackenfelsen übereinanderstürzten in den Teich — der dadurch überlief — und der Baum zur Seite schlug. Zwar wurde er vom Vater noch aufgefangen, der gerade mit feierlichen Baßtönen „Vom Himmel hoch" herunter kam; doch eine von den Papierketten geriet ins Kerzenlicht und fing mit hoher Flamme an zu brennen, so daß die Kinder kreischend der Türe zudrängten. Ich selber saß dicht vor dem Brand und wurde so mit einem Griff heruntergeholt, daß meine Trommel da oben liegen blieb. Weil ich gleich danach brüllte, warf sie mein Vater, der aufgeregt nach nassen Tüchern rief, zwar noch herunter, aber viel zu weit bis in die offene Tür, wo sich die Kinder drängten.

Ich sah sie schon zertreten, doch kam sie garnicht auf die Erde, blieb irgendwo an Haaren oder Händen hängen, und als die letzten Kinder draußen waren, war meine Trommel mit hinaus. Ich schrie gleich mörderisch, wie kleine Menschen schreien, wenn sie ihr Eigentum gefährdet sehen; doch weil mein Vater, der unterdessen den Weihnachtsbaum soweit gelöscht hatte, daß es im Zimmer dünstete, nicht anders glauben konnte, als daß ich nur aus dummer Angst so schrie, und weil er selber durch den Schrecken aufgeregt und überhaupt ein wenig hitzig war: bekam ich eins in meinen Nacken, daß mir die Stimme von selber brach. Die Mutter riß mich drohend und tuschelnd zugleich in die Küche hinaus, wo mir die Schluchzer wie Wasserblasen dick aufquollen. Als aber hinterher der Vater mit seinen dampfenden Lampen kam, mit bösen Augen auf die Kinder sich verschwörend, daß er sie nicht mehr in die Stube lassen würde, und als die Mutter mich noch einmal rasch zusammenrütteln wollte: da konnte ich es doch nicht zwingen:

„Die Trommel!" brach ich aus und floß recht mit dem Wort in neue Tränen, sodaß ich endlich verstanden wurde. Da half es nichts, daß meine Mutter noch rasch hinauslief und auf der Straße suchte: die Kinder waren längst verlaufen und meine Trommel mit. Der Vater zweifelte zwar nicht, daß ich sie wiederkriegen würde; es half mir aber nicht mehr an dem Abend. Ich mußte ohne sie zu Bett, vertröstet erst, danach ermahnt, zuletzt zurechtgeschüttelt und fast verprügelt, so daß mir dieser Weihnachtstag der schlimmste meines jungen Lebens wurde. Mit einer wortlosen Bitterkeit, das Herz so dick, daß es den Atem bedrängte, mit Tränen, die endlos über meine Backen in die Kissen rannen, schlief ich ein.

Doch wurde ich viel früher wach als sonst und lag trotz meiner Trommel noch eine Zeitlang so im tiefen Glück erwacht, wie nur die Liebe später es noch einmal mit uns vermag. Ich hörte meinem Atem zu, der langsam auf und niederging, indessen mein Herz anfing zu drängen und zwar mit dem Gedanken, noch immer tief zu schlafen. Bis ich auf einmal wußte, daß Weihnachten gewesen und meine Trommel nicht mehr da und mich vom Elend hingenommen schluchzend auf das Kissen warf.

Es war stockdunkel in der Kammer, weil meine Eltern noch altmodisch die Läden schlossen. So tastete ich in einer schwachen Hoffnung die Decken und das Kissen ab, auch vor dem Bett den Stuhl mit meinen Kleidern, und fand die Trommel nicht. Und lag dann, lange an meinem bittern Elend grübelnd, bis ich die Mutter leise, dann lauter und so lange rief, daß sie in ihrer Kammer nebenan erwachte und mit der Lampe kam.

Die Lampe hatte ein blankes Messingschild und ließ, von mütterlicher Hand gehalten, den grellen Schein ins Zimmer, doch nicht in meine Augen fallen. So fast ich dann im Bett und suchte mit den Augen die Decke ab, wo ich getastet hatte, den Boden und das ganze Zimmer, soviel ich es mit raschen Blicken umfassen konnte. Und wollte mich schon wieder weinend auf das Kissen werfen, als meine Mutter lächelnd unters Bett hindeutete.

Mit einem Sprung war ich hinaus und stand im Glück ganz übernommen, als ich die Trommel leuchten sah mit ihren Messingstreifen. Und griff sie hoch und stockte und wußte nicht, was meine Augen sahen: weil sonst ein Kalbfell weiß und glatt aussieht, nicht wie ein alter Schwamm und auch nicht riecht.

Das war diesmal kein Junge von der Straße, auch kein Gespenst, wie sie zur Nachtzeit wohl in alten Häusern hinter den Schränken, auch unter Betten sitzen. Das war ich selber gewesen, der sich in dunkler Nacht schlaftrunken vergriff, weil er nicht wußte, daß die Eltern ihm noch abends die wiedergefundene Trommel vors Bett hingestellt hatten. So kann kein böser Traum ein Kinderherz durchschmerzen wie diese Wirklichkeit am zweiten Weihnachtsmorgen, die ich wohl zwanzigmal verleugnen wollte, obwohl sie in dem grellen Licht der Messinglampe beharrlich stand, das meine Mutter, vorgebeugt in Zorn und Ueberraschung und danach ganz erstarrt, dicht hinter meinen Schultern hielt.

Mittelalterliche Krippenspiele

Von Erna Reidel

Naiv, ursprünglich und stark war das religiöse Empfinden des Mittelalters. Jeder lebte gleichsam in den religiösen Vorstellungen, die ihm lieb und vertraut waren; um so lieber, je mehr er böse Mächte, unheimliche Dämonen als wirksam empfand, sich vor ihnen fürchtete. Wohl zu verstehen, daß sich der Mensch jener Zeit inbrünstig an die Religion klammerte, um dort Schutz vor jenen dunklen Mächten zu finden, und daß ihn die Erlösung durch Christi Geburt aufs lebhafteste bewegte. Aus diesem starken religiösen Antrieb erwuchsen die Weihnachtskrippe und das Weihnachtsspiel, konkrete und zum Teil volkstümliche Verkörperungen der Lehre von der erlösenden Heilandsgeburt.

Zuerst mag sich das Spiel in enger Anlehnung an biblische Ueberlieferung und an die Liturgie der Weihnachtsfeier gestaltet haben; wie es denn auch zunächst in der Kirchensprache, dem Lateinischen, abgefaßt war und von Klerikern gespielt wurde. Bald aber genügten seine schlichten Ausmaße, obschon es durch die Dienste von Musik und Dichtkunst zu einer ansprechenden Art von Oratorium geworden war, nicht mehr. Stark mit Dogmatik, auch mit scholastischer Gelehrsamkeit verbrämt, mit Symbolen und symbolischen Handlungen gestreckt erweiterte es seinen Stoffkreis und die Zahl seiner Darsteller. Als jedoch die deutsche Sprache allmählich die lateinische verdrängte, trat auch wieder mehr das dogmatische Moment zurück zugunsten des volkstümlichen. Die Spiele, die mit ihrer stark dogmatischen Erweiterung einen gekünstelten Eindruck hervorgerufen hatten, gewannen an Leben, freilich an derbem, urwüchsigem Leben, das die nun aus Laien bestehenden Darsteller sehr wahrscheinlich mit sattem Behagen zur Wiedergabe brachten. Die Menschen des Spiels wurden zeit- und volksnahe. Sie waren nicht die heiligen Menschen jener fernen alten Zeit, sondern biedere Bürger ihrer Epoche, schlugen gelegentlich über die Stränge in derb-komischer Possenhaftigkeit und duckten sich vor den Reichen, wenn sie arme Schlucker waren. Aber gerade das zeit- und volksnahe Gepräge dieser religiösen Spiele machte sie den breitesten Schichten des Volkes anheimelnd und ließ, und damit naturgemäß auch die heilige Geschichte, die sie enthielten.

In zwei Münchener Handschriften sind noch zwei sehr alte Krippenspiele erhalten, die nach Weinhold dem 9. bis 11. Jahrhundert angehören mögen. Das eine ist unvollständig, das andere — Ordo Rachelis betitelt — bringt in ansprechenden lateinischen Versen schlicht die traditionelle Handlung: die Verkündigung der Weihnachtsbotschaft durch die Engel, die Anbetung der Hirten, die Flucht nach Aegypten, den Mordbefehl und Kindermord des Herodes.

Wesentlich anders ist ein späteres, das Benediktbeurer Weihnachtsspiel (um 1300), wenn es auch die üblichen ritualen Sätze enthält. Sie mischen sich aber mit freier Gestaltung und späteren Einschiebungen, so daß sich teilweise sogar Widersprüche ergeben. Mit Dogmatik ist es stark durchsetzt und bringt gleich zu Anfang einen dogmatischen Streit über die Geburt Christi zwischen Augustinus und alttestamentlichen Propheten einerseits und dem Archisynagogus (Judentum) und Juden andererseits. Sogar die heidnische Sibylle und des Episcopus puerorum treten dabei auf den Plan. Das Benediktbeurer Weihnachtsspiel enthält die Verkündigung, die Geburt Christi, die Anbetung der Könige, allerdings mit breiten astronomischen Darlegungen, die Anbetung der Hirten, den Kindermord zu Bethlehem und die schwere Bestrafung des Herodes. Mit der Flucht nach Aegypten endet das eigentliche Spiel. Doch wurde ihm später ein Teil angehängt, zu dem offensichtlich das sehr bemerkenswerte Tegernseer Osterspiel „von der Erscheinung und dem Untergang des Antichrist" (um 1188) Vorbild und Stoff geliefert hat. Sobald Christus ägyptischen Boden betritt, fallen die Götterbilder um. Der König von Babylon erscheint mit Gentilitas (Heidentum); Synagoga und Ecclesia treten auf, endlich selbst der Antichrist. Das Spiel schließt mit dem bevorstehenden Strafgericht Christi an Herodes.

Viel näher als das Benediktbeurer steht unserm Empfinden das Hessische Weihnachtsspiel (aus dem 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts), selbst wenn man von seiner Abfassung in deutscher Sprache absieht. Sehr ansprechend ist die Verkündigung des Engels, naiv und menschlich Josephs Bedenken, das durch des Engels Erklärung beseitigt wird. Ganz im Sinne damaliger Zeit verweigern die hartherzigen Wirte dem bettelarmen Paar die Aufnahme, so daß es schließlich im „gemeyne huß" Zuflucht sucht und findet. Um die Wiege mit dem Kinde als Mittelpunkt spielen nun die teils gesungenen, teils gesprochenen Szenen des Spiels, das sehr reizvolle Partien enthält. Voraus den Zwiegesang zwischen Maria und Joseph.

Maria: Joseph, nym dye wiege in die hant
und loß der mun kindelin syn bekant,
und wiege es mir suberlich,
uff daß es ia schrie nicht!

Joseph: Ia Maria, das wel ich tun gerne
got unserem herre
und wel meilichen singen
und gar frolich umb die wiegen springen!"

Das tut er auch und ebenso Knechte, Mädchen, sogar die bösen Mägde und die hartherzigen Wirte. Singend lobpreisen Engel und besondere Cantores das Jesulein. Breit aber ansprechend ist die Weihnachtsbotschaft an die Hirten geschildert, ihr Aufbruch und die Anbetung, die in ihrer Realistik und köstlichen Naivität der Huldigung der schlichten, bäuerlichen Hirten im Sch. Oswalder Krippenspiel ähnelt. Harmlos und bieder zählen die Hirten ihren alltäglichen Lebensbedarf auf und bitten das Christkind, ihnen diese kleinen Dinge immer zu gewähren.

Recht derb aber durchaus im Zeitgeschmack ist die Prügelszene zwischen Joseph und den Mägden, bezw. zwischen den Mägden untereinander, als Joseph um Nahrung für das Kind bittet. Noch derber, allerdings damaligem Empfinden kaum anstößig, ist das Auftreten der Teufel, welche durch die Geburt des Heilandes um ihre Macht besorgt in einer ihnen angemessenen Weise das Erlösungswerk zu hindern beabsichtigen; doch die Engel gebieten ihnen Schweigen.

Schließlich folgt auch hier die Ankündigung des geplanten Kindermordes, den Maria und Joseph durch die Flucht nach Aegypten vermeiden wollen. Als echte Kinder ihrer Zeit ziehen sie es indessen vor, zum „anden hier" zu gehen, und Lucifer schließt fröhlich unter einer Mahnung, sich vor ihm und seinen Gesellen zu hüten, das muntere Spiel.

Bei aller possenhaften, urwüchsigen Derbheit der alten Krippenspiele erhebt sich aus ihrem trotz aller Dürftigkeit traulichen deutschen Familienleben ihr ethisch-mystischer Gehalt, die ewige nicht an Zeit und Volk gebundene Wahrheit der Erlösung durch erbarmende Liebe.

MARCHIVUM

Offene Stellen

Größere Zigarettenfabrik

bekannt für Lieferung erstklassiger Qualitäten in eleganter Verpackung, **sucht** für Baden

tüchtigen Vertreter

In Betracht kommt nur ein routinierter Verkäufer, der beste Beziehungen zu Groß- und Kleinhandel nachweisen kann. Ausführliche Angebote mit Referenzen und Bild erbeten unter **J Z 3300** an die Geschäftsstelle ds. Blattes. Ed381

Vertreter

in Herren- u. Damenwäsche für vorgearbeit. und teilw. eingeführte Tour gesucht. Branche-Kenntnisse erwünscht, jedoch nicht Beding.
Angebote von tüchtigen Bewerbern unt. U B 78 a. d. Geschäftsstelle dis. Bl. *7914

Mädchen

das fleißig, ehrlich ist und kochen kann, in besser. klein. Haushalt tagsüber sof. gesucht. Solche muß a. kinderliebend sein. Angebote unter S X 40 an die Geschäftsstelle. *7844

FACHMANN

der mit den Sachschadenbranchen gründlich vertraut ist, und sich bereits im Außendienst mit Erfolg betätigt hat, von einer alten, deutschen Versicherungs-Gesellschaft für Mannheim u. Umgebung als Außenbeamter

gesucht.

Größeres Gehalt, auskömmliche Spesen, und hohe Provisionen zugesichert.

Ausführl. Anerbieten m. Lichtbild u. Zeugnisabschriften erbet. unter S W 171 a. die Geschäftsstelle d. Bl. 10284

Elektro-Großhandlung sucht eingeführten

Reisenden

für Baden und Pfalz. 10310
Angebote unter T D 178 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Redegewandte *7011

Damen und Herren

mit guter Garderobe für angenehme Reisetätigkeit gesucht. Vorzustellen am Montag, 27. Dez., von 9—12 u. 3—5 Uhr.
B. Witzmann, Schanzenstraße 21.

Stellen-Gesuche

Kaufmännisches Personal schnell und kostenfrei durch die Kaufmännische Stellenvermittlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes Hamburg. Geschäftsstellen in allen größeren Städten des Reiches.

Ortsgeschäftsstelle Mannheim **C 1, 10/11** 8203
Fernruf 20379

Bedeutende Dampfkesselfabrik

sucht für Baden und die Pfalz tüchtigen Ingenieur mit abgeschlossener Hochschul-Bildung als

Vertreter

Bewerber müssen umfangreiche Kenntnisse auf dem Gebiete des Dampfkessel- u. Feuerungswesens nachweisen können und über gute Beziehungen zur Industrie verfügen.
Angebote unter S K 36 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. B5921

50000 Goldmark Jahresverdienst

durch Alleinvertretung eines aussichtsreichen Unternehmens. Barkapital 4—8000 Mk. Ausführliche Eilangebote unter O 5281 an Kolonialkriegerdank, Berlin W 35/15, Potsdamerstraße 97. 10296

Heimarbeit vergibt P. Holtier, Breslau 56 Ga245

Maschinenfabrik sucht zum sofortig. Eintritt tüchtigen

Techniker

oder Maschinenzeichner sowie

Techniker-Lehrling

Angeb. unter T R 173 an die Geschft. 8881

Betriebsleiter

der in der Lage ist, eine mittlere Metallwarenfabrik, die Zubehörteile für Fahrräder und Automobile (Beleuchtungen usw.) herstellt, verantwortlich zu leiten, zum baldigen Antritt gesucht. Es wollen sich nur Herren melden, die auf Grund ihres Werdeganges und ihrer Persönlichkeit Garantie für volle Ausfüllung eines solchen Postens gewährleisten. *7804
Ausführliche Bewerbungen mit Referenzangabe, Lichtbild und Gehaltsansprüchen unt. T T 70 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Für unsere Drogen-, Chemikalien- u. pharmazeut. Spezialitäten-Großhandlung jüngere **Angestellte** m. in der Branche abgeschloss. Lehre zu bald. Eintr. gesucht. Desgl. lg. flotte Stenotypistin z. Eintr. 3. 1. 27. Bewerb. nicht üb. 20 J. belieb. ausf. Angebote einzureichen an Andreae-Noris Zahn A.-G., Tullastr. 16. B5027

Junger Mann

im Alter von 16—17 Jahren, mit sauberer Handschrift, f. leichtere Büro- u. Expeditionsarbeiten sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter T U 71 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten. *7805

Stellen-Gesuche

Weihnachtswunsch!

Suche für m. Tochter, aus achtbar. Familie, eine Lehrstelle als Friseuse f. sofort, wo mögl. ihr die Gelegenheit gebot. wird, diesen Beruf gründl. zu erlernen. (Fortbildungsschulfrei.) Bitte Ang. u. T W 72 a. d. Geschft. *7890

Mädchen

wünscht Stelle als Stütze in geordnet. od. frauenl. Haushalt f. sofort od. spät. Auch in Küche u. Zimmerdienst durch u. durch erfahren. Bin präsentable. Gute Zeugnisse vorhand. Angeb. unt. T R 64 an die Geschft. *7880

Erste Verkäuferin gesucht

In feinem Hause findet zu sofortigem oder späterem Eintritt tüchtige Dame angenehme Stellung. Bewerberinnen, die in ersten **Kleiderstoff- u. Seidenstoff-**Geschäft. tätig waren, wollen Bild m. Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unt. S B 1255 an Rudolf Mosse, Stuttgart, einreichen Em133

Verkäufe

Sehr gute Existenz!

Gut gehendes, nachweisbar sehr gut rentierendes **Lebensmittel-Geschäft** wegen Krankheit sofort zu verkaufen.
Angebote sind unter S R 39 an die Geschäftsstelle dieses Blattes zu richten. *7797

Zu verkaufen: Ga261

Einige gebrauchte, sehr gut erhaltene

Leit- und Zugspindeldrehbänke

250/430×1000 „Koppel" mit Stufensch.
285/400×1000 „Braun" „ „
225/350×1250 „Schuler" „ „
245 — ×1500 „Schaerer" mit Einsch.
Ang. unt. K M G 269 an die Geschäftsstelle.

Neuerbautes Einfamilienhaus

mit Vor- und Rückgarten, mit und ohne Auto-Garage bis zum Tapezieren fertig, in Neu-Ostheim zu verk. Angeb. unter M K 11 a. d. Geschäftsst. 8763

Gutgehende

Wirtschaft

mit Nebenzimmer und 2 Zimmer, auf 1. Jan. beziehb., ohne Tausch bei 5—6 Mille Anzahl. sofort zu verkaufen. Angebote unt. T O 67 an die Geschft. *7885

Ein in best. Zustande befindliches

Wirtschaftsanwesen

ist bei 20 Mille Anz. sof. zu verk. Adresse in der Geschft. Vermittlg. nicht erwünscht B5901

Exzenter-Stanzmaschine

f. Fuß- od. Kraftbetr. sehr billig verkäuflich. Bürgermeister Fuchsstraße 47/51. B5024

Bauplätze

zu sehr günstigen Bedingung. Nähe Feudenheim-Ilvesheim abzugeben. Zu erfragen *7867 Lange, Käfertal, Ladenburgerstr. 7.

Vitrine

schön erh., altertüml., zu verk. Gefl. Anfrag. unter T Y 75 an die Geschäftsstelle. *7903

Gepanz. feuersicherer

Kassenschrank

sof. billig zu verkauf. Gefl. Anfragen a. *7800 Teleph. 25 830.

1 eis. Bett mit Matr., 1 Kommode, 2 Kleiderschränke, 2 Küchenschränke, 1 Sofa und Verschied. zu verkaufen. *7886
Hüttner, Schwetzingerstr. 108.

Kauf-Gesuche

Kleine Villa

6 Zimmer u. Zubehör zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis und Höhe der Anzahlung unter S P 41 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. B5020

Ein Personen-Auto

2—4 Sitzer, gebr., aber noch gut erhalten, verdeckt oder offen, bekannte Marke, wird zu kaufen gesucht. Ang. mit genauer Angabe über Fabr., Alter, Beschaffenh., Zubeh., Preis, Zahlungsbedingungen unt. S M 166 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten 10318

Kauf-Gesuche

Badeeinrichtung

Lieferung kompl. oder geteilt, neu od. gebr., zu kauf. gesucht. Gefl. Angeb. unter T B 78 an die Geschft. B5022

Guterhalt. verschließb.

Flaschenschrank

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unt. T M 63 an die Geschäftsstelle. *7879

Miet-Gesuche

Raum

in ruhiger Lage, ca. 100 qm **zu mieten gesucht**
Angebote unter R J 10 an die Geschäftsstelle d. Bl. B5015

Für eine Weinhandlung werden

größere Kellereien

evtl. mit Büroräume

zu mieten gesucht.

Angeb. unt. T L 62 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. B5031

3-4 Zimmer-Wohnung

mit Bad in guter Lage gesucht. Angebote unter Z. H 108 an die Geschäftsst. 8226

Magazin

mit Toreinfahrt, zirka 400 qm, für Möbelgroßhandlung *7015 zu mieten gesucht. Angebote unt. U C 79 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gut möbl. Zimmer

Zentrum, per sofort gesucht. Angebote unt. F A J 8716 an Rudolf Mosse, Frankfurt a/M. Em133

Akademiker sucht

gut möbl. Zimmer

El. Licht, Schreibtisch, evtl. separ. Eing. erw. Gefl. Ang. u. S H 81 an die Geschft. *7791

2-3 Büroräume

leer oder möbliert per sofort gesucht. Zentrum, nicht über 1. Stock. Angebote unt. F A W 8723 an Rudolf Mosse, Frankfurt a/M. Em133

Möbl. Zimmer

von jung. Herrn auf dem Lindenhof od. in Bahnhofsnähe gesucht. Angeb. unter S J 174 an die Geschft. 8829

Suche Werkstätte

und 1—2 Wohnräume, mögl. zusammen. Angebote unt. T G 58 an die Geschäftsst. *7874

Junger Herr sucht

möbl. Zimmer

womögl. m. separatem Eingang, per 1. 1. 27. Angebote unt. T O 65 an die Geschft. *7882

6 Zimmerwohnung

mit Mansarde, vollständig beschlagn.-frei, zu mieten gesucht. Angebote unt. S O 49 an die Geschft. B5025

Gutsit. Herr sucht sofort schön möbl., helles

Wohnzimmer

ungest., heizb., elektr. Licht. Preisangeb. unt. T X 74 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *7900

Leeres Zimmer

Ruhige, alleinstehende Dame, beruflich tätig, sucht per sofort gutes leeres Zimmer. (Möbel vorhanden.) Angeb. unt. S X 172 an die Geschft. 8827

Auf sofort gesucht

Zimmer mit Kochgel. oder 2 einf. möblierte Zimmer, heizbar, evtl. 1 leeres. Angebote mit Preis unt. T F 57 an die Geschäftsst. *7868

Vermietungen

Sofort vermietbar!

Fabrikraum 300 qm

nebst dazugehörigen 2 Kontorräumen mit elektr. Licht, Kraft-Anlage und Telephon. 10244
Näheres Käfertalerstraße 162 Tel. 22924

Weinkeller

mit Büros und Lagerraum in zentraler Lage sofort zu vermieten.
Angebote unt. **R W 146** an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.
Se 504

Büro zu vermieten

Prinz Wilhelmstraße 19, part., 57 Quadratm., 1. Obergeschoß 95 Quadratmeter, eventl. möbliert, Zentralheizung, elektr. Licht usw. vorh. Evtl. als Lager und Büro. 9046
Zu erfragen beim Hausmeister.

Keller

als Lager geeignet, 160 qm groß, mit zwei Büroräumen u. Nebenraum, im Mittelpunkt der Stadt, sofort zu vermieten. Angebote unter L E 154 an die Geschäftsstelle. Se503

Küchenbenutzung u. 2 gut möbl. Zimmer

(elektr. Licht) in bess. Haushalt v. 1. Jan. zu vermiet. (Neuostheim) Ang. erb. unt. T D 55 an die Geschft. *7869

2 schöne leere Zimmer

(auch als Büro geeignet) m. elektr. Licht, evtl. m. Küchenbenütz. an bess. kinderl. Ehep. v. 1. Jan. zu vermiet. Nähe Friedrichsbrücke. Angebote unt. S R 43 an die Geschft. B5028

Sehr schön möbliertes **ZIMMER** an bess. Beruferfräul. sofort zu vermieten. *7872 F 2, 9, 2 Tr.

Schön möbl. Zimmer

v. 1. Jan. zu vermiet. T 6, 17, 3. St. links. *7883

Geld-Verkehr

Mannheimer Bankkommissions- & Treuhandbüro **Jacob Pabst** (Finanz-Fachmann) P 7 24 Heidelbergerstr. Sprechzeit 8-1 Fernruf 23008 8180

Hypotheken

Die solide leistungsfähige Vermittlung. Vorteilhafteste Bedingungen

Hypothekengeld

auf erstklassige städt. Objekte gewährt zu günstigen Bedingungen Hamburg-Mannheimer Versicherungs-Akt.-Ges., Bezirksdirektion Mannheim, B 5. 19. Groß, Tel. 21 669. S428

Hypotheken-Gelder

in jeder Höhe an erster Stelle zu günstigem Zinsfuß b. höchster Beleihung

Betriebs-, Geschäfts-Kredite, zu den jeweils üblichen Bedingungen.

Rat und Auskunft in allen Hypotheken-Angelegenheiten durch

Hugo Kupper

Hypotheken-Finanzgeschäft
Mannheim, M 6, 11
alte seit 30 Jahren bestehende eingetrag. Firma.
Beste Referenzen!

Wer leiht 60 Mk.

auf 3 Mon.? Ang. u. R K 11 an die Geschft. B5010

Gegen hohen Gewinn

Sicherheitsübergabe und Zinsen einige hundert Mark kurzfristig gesucht. Angebote unt. T R 52 an die Geschft. *7852

Unterricht

Neue Kurse beginnen am **7. Januar**
Privat-Handels-Schule **V. Stock** Inh.: Ludw.: Wilh. Krauss
M 4, 10. Fernr. 21792

Klavier-Unterricht

erteilt gründlich Friedrich Walter, B5514 Q 7, 8b, II.

Gründl., erfolgreichen

Violin-, Gitarre-, Lauten-Unterricht

erteilt in u. auß. dem Hause billig *7828 Opp, Verschaffeltstr. 18

Englisch! — Französisch! Wer bewilligt sich? Ark. Q 7, 13 / pro Stunde 50 Pfg.

Heirat

Weihnachtswunsch

Junger, flotter Kaufmann, 30 Jahre alt, aus besser Familie, mit 6 Gymnasialklassen u. einzig. Erbe v. größ. Grund- u. Hausbesitz, wünscht zwecks weiterer Berufsausbildung am liebsten in Geschäft mit Aussicht auf spät. Einheirat einzutreten. Diskretion Bedingung. Zuschriften u. T R 68 an die Geschäftsstelle. *7887

Alleinst. geb. Witwe in den 50er Jahr., gesund und rüstig, sympath. Wesen, verträgl. Charakt., spars. Hausfrau, mit eingerichtet. 3 Zim.-Wohn., wünscht sof. Herrn gl. Alters, in gesich. Posit. zwecks

Wiederverheiratung

kennen zu lern. Gefl. Zuschrift. unt. T H 59 an die Geschft. *7873

Geschäftsmann, 30 Jahre, blond, evgl., angenehmes Aeußere, mit Vermögen von ca. 50—60 000 M., sucht die Bekanntschaft einer gesund. Dame mit edlem Charakter und gutem Gemüt, geschäftsfreud. u. repräsent. Erschein., mit mögl. gleich. Vermögen zwecks späterer

Heirat.

Zuschriften mit Lichtbild, welches zurückgesandt wird, erb. unter T S 69 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *7891

Vermischtes

Kaufe alte Badeöfen u. Wannen, Gasfässer, Altpapier, alte Möbel usw. Heinrich Krebs, Alphornstr. 47, Teleph. 30 511. *7681

Deutsche Schäferhündin entlaufen

mit dunkelgest. Stockhaar, auf den Namen „Pipa" hörend. *7865 Bialon, Lenaustr. 36.

Schäferhund zugelaufen!

Zu erfragen: 8883 Warenhaus Kronker, Teppichabteilung.

Entlaufen

junger brauner **Dackel** auf d. Namen Männe hörend. Geg. gute Belohnung abzugeben. Miesner, P 7. 14a. 8887

Kleine Anzeigen

als Stellen-Angebote und -Gesuche, An- und Verkäufe aller Art, Mietgesuche, Heiratsgesuche, Geldverkehr usw. finden

in der Neuen Mannheimer Zeitung

in Mannheim, Ludwigshafen und der Umgegend die beste und weiteste Verbreitung u. versprechen sicheren Erfolg durch eine

Grosse Wirkung

MARCHIVUM

Ihr Wunsch

wird es sein, Ihre Wohnung recht behaglich zu gestalten. Schöne Möbel machen einen Raum wohnlich und gemütlich. Es fällt und Ihr Gäste freuen sich darüber. Wählen Sie darum

TREFZGER MÖBEL

Sie sind schön und von gediegener Ausführung, dabei niedrig im Preise.

Süddeutsche Möbel-Industrie
Gebrüder Trefzger G.m.b.H.
Rastatt

Verkaufsstelle: Mannheim, O. 5. 1, Gockelsmarkt
Fernruf 27590

DEUTSCHER
Sparkassen- und Giroverband

Oeffentlich-rechtliche Organisation
15 Stamm-Girozentralen und Landesbanken
3000 Sparkassen, Girokassen, Kommunalbanken

Aufgabenkreis:
Sparförderung ◆ Vereinfachung und Verbesserung des Zahlungsverkehrs
(Kommunaler Giroverkehr)
Kredite an Kommunen u. Mittelstand

Bankanstalt für Baden: S218
BADISCHE GIROZENTRALE
Oeffentliche Bankanstalt
MANNHEIM KARLSRUHE FREIBURG

Paidol

die seit mehr als 30 Jahren bewährte ärztlich empfohlene
Kinder- und Krankennahrung

Zu beziehen in den bekannten grauen Orig.-Packungen (400 gr) durch die Lebensmittelgeschäfte, Drogerien u. Apotheken. Wo noch nicht erhältlich durch den Vertreter: „Kohema-Vertrieb" Karl Hering, Mannheim, Lenaustraße 2a, Telephon S.-A. 32719 (Günther). Wiederverkäufer erhalten Kostproben etc. auf Wunsch gratis. S137

Haft Du für gute Seife Sinn – dann wasch mit Wasserkönigin

Jaeger's-Mocca-Kaffee

Mischung

nennt sich die köstlich duftende Auslese unseres Röstkaffee-Sortiments, die den verwöhntest Kaffeetrinker zufriedenstellt. Sie besteht aus den S34

edelsten Bohnen

der besten Kaffee-Plantagen, ist täglich frisch gebrannt u. unübertroffen im Preis.
½ Pfund Mk. 2.–

Jaeger, Kaffee- Teehaus
Telephon 33074 P 7. 10

Suche tätige *7094
Beteiligung an gutem Geschäft
bei erstklassiger Sicherheit. Einlage 15 000 bis 10 000 Goldmark. Angebote mit Referenzen unter T Z 76 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Pianos
Kauf und in Miete
v. Wert a. b. m. Freiraucheigung
bei S13
Heckel
Piano-Lager
O 3, 10.

Lieferwagen-Vermietung
mit Chauffeur. Nah und Fern billigst.
B5942 Teleph. 21 293.

Bestelle zeitig Deine Zeitung

Bitte besichtigen Sie unsere Spezial-Ausstellung

Gebr. Manes
Mannheim

Düngst du auch genügend mit Kali?

Starke Kaligaben erhöhen die Erträge und verbessern die Qualität, schützen das Getreide vor dem Lagern und Rostbefall!

Bestellen Sie rechtzeitig!

Kostenlose Ratschläge zur richtigen Düngung erteilt die
Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Deutschen Kalisyndikats
Abteilung F 1
Stuttgart, Olgastraße 39a
S. A. 26 994 S71

Die Kalisuche sind zu haben b. allen Düngemittelhändlern u. Landwirtschaft. Genossenschaften

---

Detective Auskunftei
„MENG"
D 5, 15 Telef. 20 268
Beobachtungen, Ermittelungen u. Erhebungen in allen Kriminal- und Zivilprozessen. S487

Bestbekannt bester. ½ Pfd. 2.40, 2.20, 2.–, 1.80
N 4. 13, Kunststraße.

Pallabona-Puder
reinigt u. entfettet das Haar auf trockenem Wege, macht schöne Frisur, besond. geeignet für Bubikopf
Bei Tanz u. Sport unentbehrl. Zu haben in Dosen von Mk. 1.– an in Friseurgeschäften Parfümerien, Drogerien u. Apotheken.
Fm 133

Nachahmung weise man.

Rippenheizrohre
sofort ab Lager lieferbar 9030
M. Eichlersheimer
Mannheim-Rheinauhafen.

Möbel
Komplette Herrenzimmer
in reicher, solider u. ganz einf. Ausführ. von 450.– RMk. an
H. Schwalbach Sö.
B 7, 4 Tel. 26 605
zwischen B 6 u. B 7.

Gelegenheitskauf
Passendes Weihnachtsgeschenk
sehr billig Karussell mit Dampfmaschine Mk 85.–
Kinderauto M. 45.–
alte Meistergeige Mk. 100.– zu haben
J 1, 20, part.
*7012

Erstklassiges
Piano
wenig gespielt, soll neu billig abgegeben bei
Sieling
Bülow-Pianos.
C 7 6 S29

Theater-Platz
Part.-Loge, Miete E abzugeben. Angebote unter T P 68 an die Geschäftsstelle. *7084

Ueberzeugen
Sie sich selbst!

Bis zum 31. Dezember verkaufe ich zu beispiellos billigen Preisen
Hochwertige
Schlaf- Speise- Herren- Zimmer
Küchen / Polstermöbel usw.
Nie wieder wird Ihnen solch eine günstige Kauf-Gelegenheit geboten.
Trotz konkurrenzlos billiger Preise weitgehendste Zahlungserleichterung.
Badische Möbel- u. Betten-Industrie
Hermann GRAFF
J 5, 13/14 MANNHEIM J 5, 13/14
Schwetzingerstraße 34/40. S312

Einzelverkauf
Hauptnebenstelle: R 1, 4/6 (Bassermannhaus)
Agenturen: Jungbuschstr. 13, Fortlingstr, Meerfeldstr. 51, Schwetzingerstr. 54, Waldhofstr. 6
Straßenverkäufer: am Paradeplatz, Börse, Strohmarkt, Wasserturm, Tattersall, Breitestraße K 1, Friedrichsbrücke, vor dem Hauptbahnhof, Altes Rathaus F 1.
Kioske: am Wasserturm und an der Friedrichsbrücke
Bahnhofs-Verkaufsstellen: in Mannheim, Heidelberg, Weinheim a. d. Bergstr., Schwetzingen, Eppelheim, Karlsruhe, Offenburg, Lahr, Freiburg, Ludwigshafen a. Rh. und Landau.

Lasst Sie sich eine Radioanlage beschaffen, befragen Sie sich bei einem Fachmann
Sämtl. Radiozubehörteile.
Kostenl. Auskunft Ingenieur
E. Schoof P 6. 14
Radiovertrieb.
S5729

Beleuchtungskörper
Kronen S130
Ampeln
Staubsauger
gegen Ratenzahlung
Gordt, R 3, 2

Hühner
junge beste Legerassen, rec. u. bill. Katal. frei
Hofer, Geflügelpark Heinstadt 100 Bd.
Ca224

S25

Perser-Teppiche
Eine Sammlung der schönsten Stücke äußerst billig S129
Ferd. Weber, Kaufhaus Dg. 50

Juwelen Platin Goldwaren S86
Modernes Lager
Neuanfertigung Umänderung Reparaturen schnell, gewissenh., billig
H. Apel Mannheim O 7, 13 (Laden), Heidelbergerstr. nächst dem Wasserturm seit 1903. Tel. 27 655

Textilkundiger Kaufmann
32 J. (Bär.) sucht Beteiligung a. einem textil. Unternehm. m. 4000 M. Barcinlage. Später kann nehm. wird, die gleiche Einlage gemacht werden. Angebote unter Z P 10 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. B5017

Einige gebrauchte Fahrräder und Nähmaschinen
preisw. zu verk. S125
Pfeffenhuber, H 3, 2

Grammophon
erstkl. Apparat, sowie eine Jahresuhr alles vollkommen neu, umständeh. sehr billig abzugeben. *7002
Q 2, 15, 1 Tr. rechts.

Gebrauchte Schreibmaschinen
wegen Räumung des Lagers auch m. Zahl.-Erleichterung preisw. abzugeben. 2235
Friedrich Schlecht
Tel. 30 446. P 2, 6/9.

Bülow-Pianos
neue und gebrauchte, erstklassig, elegant und billig auch bei Teilzahlung. S37
Fr. Sieling
C 7 Nr. 6 Kein Laden.

Große Auswahl
Pelze
Mäntel, Jacken, v. 150 Mk. an i. Seal, elektr. Nutria, Nerz-Nutrel, Manilwurf etc. Skunkskragen v. 15 M. an, Fraucnkragen 20 M. Wölfe, Füchse, Fischotter all. Art äußerst billig. Umarbeiten, Reparat. Zahlungserleichterung
Pelzhaus Siegel P 4, 3
S211